



Morgen-Ausgabe.

Telegraphische Depeschen.

[Berliner Börse vom 18. Septbr.] [Angekommen 3 Uhr 40 M.] Staatsanleihe 85 1/2, Bräm.-Anleihe 117 1/2, Schles. Bankverein 85 1/2, Comm.-A. 108 1/2, Köln-Mind. 144 1/2, Alte Freib. 100, Neue Freib. 97 1/2, Oberöf. Litt. A. 138, Oberöf. Litt. B. 127 1/2, Wilhelmsbahn 49, Rheinische 91 1/2, Darmstädter 98, Dessauer Bank-Aktien 57 1/2, Döf. Credit-Aktien 132 1/2, Döf. National-Anleihe 84 1/2, Wien 2 Mt. 99 1/2, Mecklenburger 49 1/2, Rüsse-Brieger 64 1/2, Friedr.-Wilh.-Nordb. 54 1/2, Döf. St.-Eisenb.-Aktien 184 1/2, Larnow. 60 1/2, Rest, bei sehr geringem Geschäft.

(Tr. 3.) Pola, 16. Sept. Die Fahrt hierher (s. unter Vesterreich [Triest]) war herrlich, es herrschte die frühlächte Laune. Die Ausfahrt der 300 Meilen wurde durch Boote der kais. Kriegsmarine bewirkt. Der Empfang war feierlich. Die Arrangements zur Bewirtung sind sehr gut getroffen. Viele Gäste wurden ausgedient.

(OC.) Turin, 16. September. Die „Gazzetta piemontese“ meldet [wie bereits erwähnt], die angelegte Ueberlassung des Hafens von Villafranca an Rußland reducere sich auf die unentgeltliche (gratuita), von der Regierung gemachte Concession, wonach ein seit langer Zeit unbenutztes Locale im alten Bagno von Villafranca als Depot für Brennstoffe und Lebensmittel benützt werden dürfe; eine Räumlichkeit für den gleichen Zweck sei schon vor Jahren der Regierung der Vereinigten Staaten von Nordamerika im Golt von Spezia überlassen worden.

* Breslau, 18. September.

Die gewaltigen Kacheln, welche eine kühne Combination englischer Journalisten an den Hafen von Villafranca knüpfte, um sie als russische Reize über das Mittelmeer hinaus bis zum Bosphorus zu spannen, sind das Hirngespinnst einer überreizten oder von Gespensterfurcht irgeleiteten Phantasie gewesen. Die Dampfschiffahrt, welche die russische Regierung auf dem Mittelmeere zu etablieren gedenkt, wird keine Auserlesene der ischonomischen Flotte sein, die ihr Grab vor Sebastopol gefunden hat. Sie wird sich noch viel weniger zu einer Kriegesflotte verpuppen, aus welcher eines schönen Tages eine Armada schlüpfen könnte, die Englands mächtigen Kriegsschiffe Gefahr drohen würde. Alles ist wieder journalistischer Humbug gewesen, ein Mittel, die an zeitgeschichtlichen Stoff ärmer gewordenen Journalpaltten mit einer pikanten Skizze zu füllen.

Ob nun der Verkauf des Hafens wirklich noch zu Stande kommt, oder ob belgische Blätter, welche nach Turiner Berichten versichern, daß die ganze Nachricht erfunden sei, Recht behalten werden — in jedem Falle haben wir in unserer neulichen Hinweisung, daß die Pläne, die man Rußland an diese Erwerbung knüpfen läßt, abenteuerlich und von keinem nüchternen Verstande zu fassen sind, das Richtige getroffen. Die Mehrzahl der deutschen Zeitblätter hat sich inzwischen in derselben Weise geäußert und es bleibt nichts übrig, als sich über das große Geschrei zu verwundern, das die englische Presse auch heute noch über einen Gegenstand fortsetzt, auf den das parturient montes mit vollem Rechte angewendet werden kann. Rußland muß sich in der That geschmeichelt fühlen, daß seinem Namen heute noch so große Furchtbarkeit anhaftet, daß die kleinste Bewegung, die es macht, gleich unter dem Berggipfelungsgele anginglicher Tagespolitiker zu einem Alexanderzue gestempelt wird. Die Furcht, welche jetzt so oft von England ausgeht und die sich bei Gelegenheit der Feste von Cherbourg trotz aller spöttischen Verhüllungen so stark verrathen hat, um jetzt bei der Geschichte von Villafranca desto nackter hervorzutreten, scheint denn doch das Zeichen eines etwas geschwundenen Selbstvertrauens zu sein, und gewiß, die Macht Englands ist in der letzten Zeit auf manche harte Probe gestellt worden und hat diese Probe nicht überall mit Glanz bestanden. Aber fängt man in England wirklich an, die eigene Allmacht, an die man früher so unerschütterlich glaubte, weil sie schwarz auf weiß in der Geschichte zu lesen war, zu bezweifeln, so scheint uns das nicht der rechte Weg zu sein, durch Schimpfereien auf andere Mächte, namentlich durch das politische Uebergewicht, welches man Staaten zweiten Ranges fühlen läßt, diese Allmacht wieder herzustellen. Auch England hat nach dem Kriege in der Krime und in der Ostsee eine sehr bedeutende Selbstschau anstellen können und viel Veranlassung gehabt, sich an die Brust zu schlagen und zu neuer Energie im Schaffen und im Abstoßen von Altersschwächen sich aufzurufen. In vieler Beziehung hat es das auch gethan und geräuschlos manche Metamorphose vorgenommen.

Nur Englands Presse scheint davon nichts wissen zu wollen. Sie nimmt den Mund voll, als hätte sie ihren Platz neben Jupiter und konnte über dessen Blitze nach Belieben verfügen. Hören wir z. B., wie sich ein Paar solcher bekannter Pressstimmen über das nebelhafte Factum und besser über den thatsächlichen Nebel von Villafranca äußern und wie sie Piemont, welches Villafranca an Rußland verkauft oder vermiethet hat (?), für diese verblendete Handlung in der größten Weise Strafpredigten halten. Die Beleuchtung des „Chronicle“ haben wir schon in unserer Nr. 431 gebracht. Sie war scharf, aber doch noch mäßig in Vergleich zu dem, was „Post“ und „Advertiser“ zum Besten gegeben. Nachdem z. B. die „Post“ die Welt feierlich versichert hatte, es hätte dieser Handel unter einem Cabinet Palmerston nimmer zu Stande kommen können, nahm auch der „Advertiser“ die Sache mit Festigkeit auf. „Wird England“, fragte das Blatt, „eine so charakterlose Abtrünnigkeit vom Geist des Pariser Vertrages schweigend ansehen? Sollen wir, nachdem wir Menschen-Gefatomben und Goldberge geopfert haben, um die Herrschaft der kaiserlichen Autokratie zu zügeln — sollen wir einem unserer früheren Allirten, und obendrein dem schwächsten von allen, gestatten, den Pariser Vertrag so schamlos zu zerreißen? Schließt die souveräne Würde des Königs Victor Emanuel das Recht in sich, das trojanische Pferd nordischer Verrätherie durch das Thor Europas zu schmuggeln? So sehr wir die Souveränität auch des kleinsten Staates achten, denken wir doch nicht, daß die Doctrin staatlicher Souveränität so weit gehen kann, ihm zu erlauben, diese Unabhängigkeit zu Gunsten einer Macht, die der Feind der Civilisation ist, zu veräußern. Wir würden der Türkei nicht erlauben, einen ihrer

Häfen zu Rußlands Vortheil abzutreten. Wir würden dagegen protestiren, wenn Dänemark oder Schweden einen Theil seines Gebiets der russischen Kriegesflotte zur Verfügung stellen wollte. Warum sollten wir Sardinien dasselbe thun lassen? Der Calcul der sardinischen Staatsmänner läuft ohne Zweifel darauf hinaus, den russischen Einfluß gegen den österreichischen auszuspielen; aber wir müssen sagen, diese Rechnung ist ohne den Wirth gemacht. Ein Coloss, wie Rußland, wird sich nie zum Werkzeug der kleintlichen Diplomatie von Turin hergeben; aber der Selbstherrscher von 70 Millionen kann Sardinien leicht zu seiner Agendypote machen. Der politische Gewinn für die Sache Victor Emanuels wird daher gleich Null sein. Sein einziger wirklicher Vortheil besteht in den harten Rubeln, die 22 Jahre lang in den piemontesischen Staats-schatz fallen werden.

Die „Times“, die sonst mit ihren Donnerkeulen am raschesten bei der Hand ist, hat diesmal noch ein vorsichtiges Schweigen beobachtet. Aber der Lärm, den ihre kleineren Collegen angestiftet haben, ist schon mächtig genug gewesen, die öffentliche Meinung aus ihrem Plegma zu rütteln und man ist in London bereits der Meinung, die britische Regierung müsse, wenn Villafranca wirklich ein russischer Hafen würde, in der entscheidendsten Weise gegen die Gefahr Front machen, die aus einer solchen Position Rußlands im mittelländischen Meere der europäischen Unabhängigkeit erwachsen könne. Nun wir werden sehen, was wieder englische Worte bedeuten.

Inland.

Berlin, 18. Sept. Se. Maj. der Königin haben Allergnädigst geruht, dem Wirl. Geh. Ober-Regier.-Rath Dr. Schulze bei dem Ministerium der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten, die Erlaubniß zur Anlegung des von des Großherzogs von Sachsen L. S. ihm verliehenen Commandeur-Kreuzes erster Klasse (mit dem Stern) des Haus-Ordens vom weißen Falken zu ertheilen.

Das Denkmal, welches Felix Mendelssohn-Bartholdy vor der Sing-Akademie gesetzt werden soll, wird vom Prof. Fischer ausgeführt werden.

(3.) Düsseldorf, 16. Sept. Se. H. der Fürst von Hohenzollern-Sigmaringen hat in diesen Tagen die ihm aufgetragene Inspection des bayerischen Bundes-Contingents vollendet und begiebt sich von da auf sein am Bodensee gelegenes Besitzthum Winburg, wo sich die Fürstin mit den jüngeren Prinzen und der Prinzessin Maria schon befindet. Prinz Karl vom Garde-Artillerie-Regiment ist ebenfalls dahin abgereist. Man erwartet die fürstliche Familie nicht vor Ende October hier zurück. — Graf Kalkreuth, der bekannte Landschaftsmaler, wird uns verlassen. Der Großherzog von Weimar hatte vor Kurzem in den Eyzler Alpen dessen Bekanntschaft gemacht und mit ihm München besucht, in Folge dessen hat er den Grafen zu sich eingeladen, um sich in Weimar niederzulassen.

(3.) Köln, 16. Sept. Die „Rheinische“ später „Deutsche Volkshalle“ wird eine Nachfolgerin haben. Vom 1. October ab erscheint im Verlage der Langenschen Buchhandlung hier selbst ein neues katholisches Organ unter dem Titel: „Das Vaterland“. Herausgeber ist ein Herr Wilhelm Bitter, über dessen Persönlichkeit hier nichts bekannt ist. In der betreffenden Anzeige heißt es: die neue Zeitung „wird kein Kirchenblatt, sondern ein rein politisches Organ katholischer Anschauung ohne Rücksicht auf Parteien und sonstige Einflüsse sein.“ — Nachdem das Eisenwerk des nördlichen Theiles unserer festen Rheinbrücke, also der für den Eisenbahn-Verkehr dienende Theil, über den beiden stählernen Brücken-Öffnungen fertig geworden, konnte vorgestern, wie die R. Z. berichtet (und wie nach telegraphischen Mittheilungen schon gemeldet), mit Entfernung der zwischen den Rüstungen und der Brücke angebrachten Zwischenstützen begonnen werden. Diese Arbeit war gestern Nachmittags 1/5 Uhr beendet, und ein freudiges Hurrah der oben versammelten Arbeiter, von welchen jeder bei dieser Gelegenheit mit einer Gratification von 10 Sgr. zu einem Festtrunk bedacht wurde, gab hiervon weithin schallende Kunde. Um diesen bemerkenswerthen Abschnitt des Bauwerkes noch weiter zu verherrlichen, wurden hoch oben auf der Brücke sechs mächtige Flaggen aufgezo-gen, die in der blauen Luft wallten und wehten, während das im Dienste der Brückenbau-Behörde stehende Dampfboot „Köln-Deuk“, das ebenfalls mit Flaggen gezier war, umherfahrend seine Völlerschüsse erdröhnen ließ. Der oben bezeichnete Theil der Brücke ruht also nunmehr lediglich auf seiner definitiven Unterlage, den Brückenpfeilern. Die gestern Abends gemessene Durchbiegung der unbelasteten Brücke betrug 1 1/2 Zoll. Bei dem Maximum der Belastung, welche die Brücke künftig zu tragen haben wird, dürfte die Durchbiegung das Doppelte, mithin etwa 2 1/2 Zoll, betragen. In vier Wochen wird auch der noch in Arbeit begriffene südliche Theil, die sogenannte Straßenbrücke, über den zwei stählernen Öffnungen so weit vollendet sein, daß auch hier die Zwischenstützen entfernt werden können, worauf alsdann die Befestigung der entbehrtlich gewordenen Rüstungen erfolgen wird.

(N. Pr. 3.) Halle, 16. September. Vor kurzer Zeit feierte der hiesige Kreisgerichtsrath Götz, ein auch in weiteren Kreisen geschätzter Mann, sein 50jähriges Dienstjubiläum bei noch vollständiger Rüstigkeit. Er ist zugleich Senior und Vizepräsident des hiesigen Schöppenstuhls. Letzterer ist das einzige noch selbständig bestehende Spruchcollegium zur Abfassung von Erkenntnissen für Disaffirmen derjenigen deutschen Staaten, in welchen gemeines Recht gilt und die Actenverhandlung an Facultäten und Schöppenstühle zulässig ist. Außerdem hat noch Jena einen Schöppenstuhl aufzuweisen; derselbe ist aber mit der dortigen Juristen-Facultät vereinigt.

Deutschland.

(3.) Stuttgart, 16. September. Gestern Abend ist die Königin von Holland zu einem mehrwöchentlichen Besuche bei ihrem königlichen Vater hier angekommen. — Das hiesige Criminalamt führt die Untersuchung über die Urheberchaft des, einen angeblichen Confessionswechsel Sr. königlichen Majestät betreffenden Gerüchts. Die Fäden desselben scheinen aber so wirr durcheinander zu gehen, daß es kaum gelingen dürfte, den Anfang herauszufinden. Se. Majestät der Königin selbst soll jenes Gerücht als Verleumdung bezeichnet haben, „weil ein Confessionswechsel in dem Alter von 77 Jahren nur aus Charakterlosigkeit oder Verstandeschwäche hergeleitet werden könnte.“

(M. 3.) Aus Anhalt, 16. September. In Dessau ist eine prächtige, geschmackvolle katholische Kirche nach der Zeichnung des Dombaumeisters Zwirner in Köln erbaut worden, welche noch in diesem Herbst durch den päpstlichen Nuntius in München, den römischen Principe Chigi, eingeweiht werden wird. In Bernburg fehlte bisher ein regelmäßiger Gottesdienst für die Katholiken, obgleich die Geistlichen aus Ritten in den letzten Jahren dort periodisch einen solchen abzuhalten pflegten. Nun ist auch dieser Punkt dauernd geordnet, da nach einer unterm 8. d. M. ergangenen Verfügung den besagten Ritten die Geistlichen gestattet worden ist, in Bernburg eine katholische Mission einzu-

richten. Man hat ihnen daselbst gestattet, den Gottesdienst in der kleinen Hospitalkirche abzuhalten.

Hannover, 15. Sept. Die „Neue Hannoversche Zeitung“ veröffentlicht eine Bekanntmachung des Finanzministeriums, betreffend die Theilung des Thalers in dreißig Groschen und des Groschens in 10 Pfennige, der ein Umrechnungs-Tarif beigelegt ist, bei dessen Anfertigung grundsätzlich diejenigen Bruchpennige, welche unter 1/2 bleiben, ganz ausgefallen, dagegen diejenigen Bruchpennige, welche 1/2 erreichen, für einen ganzen Pfennig gerechnet sind.

(N. C.) Rendsburg, 15. Sept. Heute inspectirten die Bundes-Generale die drei Infanterie- und das Jägercorps des Contingents. Dieselben haben sich in sehr befriedigender Weise über die Vorzüglichkeit des Materials des Belagerungs- und Reserve-Parks ausgesprochen.

Oesterreich.

Wien, 17. Septbr. Auf der Anhöhe von Roth-Neufeld außerhalb der Favoritenlinie, rechts von der Marialstraße, ist der Bau eines großartigen Castellthurms in Angriff genommen worden. Das Material zu den Grundmauern, die zum Oberbau erforderlichen Quadersteine, dann nicht weniger als eine Million Stück Ziegel, wurden bereits vertragmäßig zur Stelle gebracht. Nach der Anlage dürfte es ein Musterbau werden, und zwar sowohl in der Conception, als in der Ausführung, und vor Allem in seiner fortifikatorischen Bedeutung. An der Baustelle hat sich bereits eine kleine Arbeiter-Colonie angesiedelt. Das Werk soll innerhalb zwei Jahren beendet werden.

Der K. K. schreibt:

Im Laufe der letzten Tage ist eine Note des Wiener Cabinets nach München und Stuttgart abgegangen, deren Inhalt dem demaligen Stande der Donaufahrtssache gemeldet ist und die Regierungen der beiden deutschen Donaufahrtstaaten über die Pariser Conferenzverhandlung in Betreff der Schiff-fahrtsacte aufzuklären die Bestimmung hat. Weiteres ist in dem Actenstücke entwickelt, was das kaiserliche Cabinet in Folge der von mehreren Bevollmächtigten der Pariser Conferenz überreichten Collectivnote über die Dringlichkeit der an der fraglichen Schiffahrtsconvention vorzunehmenden Aenderungen für entsprechend halte, und schließlich sich das Wiener Cabinet veranlaßt, die Regierungen in München und Stuttgart um ihre Zustimmung und Mitwirkung zu den eventuellen weiteren Vereinbarungen zu ersuchen, welche durch die politische Lage notwendig werden dürften. Erst nach dem Eintreffen der Mittheilungen der bayerischen und württembergischen Regierung wird an die Donaufahrtstaatencommission die Einladung ergehen, ihre Sitzungen wieder aufzunehmen und über die in der Pariser Conferenz an der Schiffahrtsacte gemachten Ausstellungen ihr Gutachten abzugeben.

(Brag. Bl.) Karlsruhe, 14. September. [Jubiläum.] Der gestrige Festtag wurde zeitlich Morgens durch Völlerschüsse und eine Revolle der Schützenmusik angekündigt. Gegen 9 Uhr Vormittags versammelten sich sämtliche Corporationen und Abtheilungen am Feste im „Sächsischen Saale“, der festlich geschmückt war, und erwarteten daselbst den Statthalter, Freiherrn v. Meßern. Nachdem der Bürgermeister der Stadt eine auf die Feier bezügliche Ansprache gehalten und Dr. Manul die Jubiläumstunde, welche zur bleibenden Erinnerung im Staatsarchiv aufbewahrt werden soll, verlesen hatte, ordnete sich der Festzug. Er wurde durch die Schützenkapelle mit einer Abtheilung des Schützen-corps eröffnet; derselben folgte die Schullugend mit Fahnen in den Händen, dann kamen erwachsene Jünglinge und weggelieferte Jungfrauen, ebenfalls mit Fahnen und Blumengirlanden, hierauf die ältesten Bürger und Bürgerinnen der Stadt mit der Jubiläumstafel, das ärztliche Personal, die übrigen Honoratioren und Gäste der k. k. Militär- und Civil-behörden, der Statthalter, der Generalgouverneur des Kreuzherrenordens und eine Reihe anderer Notabilitäten die Gemeindevorstände mit den übrigen Bürgern, und zum Schluß abermals eine Abtheilung des Schützen-corps. Durch dichtgedrängte Reihen einer unzähligen Menschenmenge bewegte sich der Festzug bis zur Decanalkirche. Dort hielt der Statthalter und Kreuzherr P. Augustin Casali die Festpredigt, nach welcher von dem Kreuzherrenordensgeneral Dr. Beer das Hochamt pontificirt wurde. Ein Aedeum schloß die gottesdienstliche Feier. — Um 2 Uhr war großes Festdiner von 200 Gedecken im Sächsischen Saale. — Abends fand im Theater eine Festvorstellung statt. Den Schluß des gestrigen Festtages bildete eine glänzende Illumination der Stadt.

(Tr. 3.) Triest, 15. Septbr. Zu den schönsten Festen, die wohl je in Triest begangen wurden, gehörte das Diner, welches die k. k. Regierung gestern dem zum Congreß deutscher Eisenbahn-Verwaltungen hier versammelten Gästen im Ferdinandeum gab. Kurz nach drei Uhr nahmen die Abgeordneten, der kaiserliche Regierungskommissar Vicepräsident Dr. Gutmannsthal Ritter von Benvenuti, die Consula der deutschen Regierungen, die Vertreter des Lloyd, des Municipiums, der Borsendeputation und Handelskammer in dem festlich mit dem Bildnis unseres Kaisers und vielen Fahnen decorirten Saale Platz, in dem wohl 210 Gedecke gewesen sein mögen. Die Tafelmusik executirte die Musikcapelle des k. k. Inf.-Reg. Baron Prohasca. Der erste Toast, der ungeheuren Jubel hervorrief, galt Sr. M. dem Kaiser und wurde von dem kais. Regierungskommissar Hr. v. Gutmannsthal ausgebracht. Hieran schloß sich folgende Rede desselben Herrn: „Als ich Ihnen gestern im Sitzungssaale im Namen meiner Regierung ein herzlich Willkommen zuschickte, war weder die Zeit, noch der Ort geeignet, um meinen Gefühlen freien Lauf zu geben. Jetzt, an der heitern Tafelrunde, erlaube ich mir, einige Worte an Sie zu richten, die Ihren schönen Verein und dessen große Zukunft betreffen. In der That, Ihre Mission ist eine höchst anerkennenswerthe, denn sie nimmt sich der wichtigsten Interessen an, jener, die in das tägliche Leben eingreifen. Bei noch unentwickelten Nationen zeigen sich die Bedürfnisse eines schnellen, geregelten Verkehrs nicht. Im Gegentheil, die Hindernisse des Verkehrs geben solchen Nationalitäten eben einen eigenthümlichen Charakter, eine gewisse Poësie. Je mehr aber die Nationen sich entwickeln, und mit ihnen die Civilisation fortschreitet, desto dringender tritt der Wunsch nach Gedankenaustausch, nach Personen- und Güterverkehr hervor. In unserm schönen Deutschland ist in dieser Beziehung in wenig Jahren unendlich Vieles und Großes geschehen. Kaum 25 Jahre sind es, daß die erste deutsche Locomotive zwischen zwei deutschen Städten dahindrauschte; kaum 25 Jahre sind es, daß Friedrich List seine Idee über ein nationales und rationelles Transportsystem entwickelte, und dabei auf den unglaublichen Widerstand stieß. Und jetzt sehen wir in unserm deutschen Vaterlande schon über tausend von Meilen Schienenwege gezogen, und in Ihrer ehrenwerthen Versammlung sind über 60 deutsche Bahnen repräsentirt. Allein so groß, so lobenswerth dies ist, so sehr die dabei entwickelte Thätigkeit und Umsicht die höchste Anerkennung verdient, so ist es doch unmöglich, dabei stehen zu bleiben, denn die Anforderungen der

an den bequemen Verkehr gewöhnten Nationen werden immer dringender und müssen befriedigt werden. Das Vollendete muß weiter ausgebaut, geglättet und geebnet werden, damit das Werk den Meister lobe. Das ganze Eisenbahnnetz muß gleichsam unter einer einzigen großen Verkehrsfläche vereinigt werden, auf deren Zinnen nur ein Banner zu wehen hat mit der Aufschrift „Vorwärts und einträchtiges Zusammenwirken!“ Dieses, meine Herren, ist Ihre Mission, und diese werden Sie nach dem, was ich von Ihrem Wirken gesehen habe, gewiß glänzend erfüllen. Ich rufe Ihnen also zu diesem schönen Werke mein herzlichstes „Glück auf“ zu, und erlaube mir, den Trinkspruch auszubringen: „Es lebe hoch der deutsche Eisenbahnverein und seine Mitglieder.“ — Präsident Journer gedachte zunächst der überaus freundlichen Aufnahme in Oesterreich, rühmte die Wunderbauten der Südbahn, in welchen er überall eine allwaltende Hand erblickte, und endete mit einem Hoch auf den Handelsminister Herrn von Toggenburg. Die nächsten Toaste galt dem deutschen Vaterlande und dessen Fürsten, dem k. k. Statthalter des Küstenlandes, Baron von Merens; andere den Ehrengästen. Herr v. Wittgenstein erhob das Glas mit einem Hoch auf Triest, das er werth fand, sich jenen deutschen Städten anzureihen, die einen so großen Einfluß auf deutsche Cultur und Entwicklung in commercieller Beziehung ausüben. Herr Podesta Ritter v. Tommasini dankte dem Redner mit folgenden Worten: „Ich fühle mich verpflichtet im Namen der Stadt Triest für die von dem hochverehrten Herrn Vorredner in so verbindlich freundschaftlicher Weise geäußerten Gefinnungen zu danken, und die Versicherung beizufügen, daß die Einwohner von Triest diese Gefühle theilen, und sie gegenüber unseren verehrten Herren Gästen in vollem Maße erwidern. Die Stadt Triest hat mit der freudigsten Theilnahme die Ankunft der Herren Abgeordneten der deutschen Eisenbahnverwaltungen begrüßt, sie würdigt den hohen Werth der Gegenwart dieser hochgeehrten Versammlung, und betrachtet sie als sichere Bürgschaft für den dauerhaften Fortbestand und die fernere Ausbildung jener freundschaftlichen Verbindungen mit deutschen Ländern, welchen Triest sein Aufblühen größtentheils verdankt, von deren Entwicklung und Belebung es seinen ferneren Aufschwung hofft. Erlauben Sie mir, hochgeehrte Herren, unseren Gefühlen bei diesem erfreulichen Anlasse Ausdruck zu geben, indem ich Sie bitte, mit mir zur Ehre und auf das Wohl des Mannes, welcher die Verhandlungen der hochgeehrten Versammlung in so ausgezeichnet einflussvoller Weise leitet, einzustimmen.“ Der Präsident des Vereines der deutschen Eisenbahn-Verwaltungen soll hoch leben! — Diesen Toast erwiderte Herr Journer mit lebhaftem Dank. In längerer und schöner Ansprache dankte der k. k. preussische Generalconsul und Lloyddirector Baron v. Luteroth für die dem Lloyd gewidmeten freundlichen Gefinnungen, indem er dem Eisenbahnverein Namens des Lloyd die Freundschaft anbot, die „warm sei, wenngleich sie sich aus dem Meere erstreckt.“ Der Redner sah ein günstiges Prognostikon darin, daß der deutsche Congress in Triest tage in einer Zeit, in der das Interesse für den Suezkanal lebendiger denn je, in der endlich die chinesische Mauer gefallen sei. Director Mevissen gedachte des großen Mannes zweier Welten, dessen Geburtsfest am heutigen Tage begangen wurde. Der Congress ehre sich, indem er seine Gratulation telegraphisch dem greisen Nestor der Wissenschaft zuschickte. Die Depeche ging nach 4 Uhr ab und lautet wörtlich: „Wir, die Stadt Triest und die hier beim freudlichen Festmahle versammelten Mitglieder des deutschen Eisenbahnvereins beglückwünschen Alexander v. Humboldt zu seinem 90sten Geburtsfeste.“ Ein schöner Gedanke hätte die Versammlung nicht überraschen können und in nicht enden wollendem Jubel äußerten sich die Gefühle der Gäste. Herr v. Negrelli trank auf die Erweiterung der deutschen Handelsinteressen durch den Isthmus von Suez; ein anderer Redner auf die Damen, welche so willig die Gallerien zierten. Graf Mocenigo, Vertreter der lomb.-venet. Eisenbahn, erhob das Glas „auf den großen Triester, den Alle kennen, ohne daß sein Name aus-

gesprochen zu werden brauche“ auf Freiherrn v. Bruck. Generaldirector Dr. Hartmann brachte einen Toast auf die Bestrebungen des Lloyd aus. Beim Schlusse des Diners erschien der k. k. Statthalter Baron von Merens und begrüßte die Versammlung mit einigen herzlichen Worten. Mittlerweile war es dunkel geworden; viele Triester hatten sich eingefunden und in heiterer bewegter Unterhaltung genoß man den wundervollen Blick aufs Meer noch spät, als Fackeln den Hügel magisch beleuchteten.

(Tr. 3.) Triest, 16. September. [Das Fest im Lloydarsenal und das Abschiedsbanquet zu Ehren der Congressgäste.] Gestern Nachmittag gegen 4 Uhr bewegte sich eine lange Wagenreihe dem schönen Spaziergange nach Sant' Andrea zu, um unsere Gäste in das Lloydarsenal zu bringen, in welchem der Verwaltungsrath des Lloyd denselben ein deutliches Bild des Betriebes und der riesenhaften Ausdehnung des Unternehmens vor Augen führen wollte. Die einzelnen statlichen Gebäude waren mit Flaggen verziert, auf dem freien Plage spielte die Lloydmusikbände muntere Weisen, während die Arbeiter selbst keinen Augenblick unterbrochen wurden, was zur vollen Belebung des Bildes wesentlich beitrug. Die Gäste orientirten sich in dem Häuserlabyrinth nach lithographirten Plänen, die ihnen gereicht wurden, während viele rüstige Leute thätig waren, um die letzte Hand ans Werk zu legen. Es bedurfte der Arbeit weniger Minuten, da waren zwei festlich besagte Dampfer, „Australia“ und „Lario“, unter dem Jubel und Hurrah der zahlreichen Zuschauer vom Stapel gelassen. Der Statthalter, Feldmarschall-Lieutenant Freiherr v. Merens, begrüßte mit seiner Anwesenheit das Fest, welchem unsere Gäste aus dem Süden und Norden Deutschlands laute Bewunderung und Anerkennung zollten. Ueber St. Giacomo nahm die Gesellschaft ihren Weg zum Belvedere, wo das Municipium im Verein mit der Handelskammer den Gästen ein Abschiedsfrühstück gab, das gegen 300 Gedecke zählend, wohl auch die zartesten Gaumen mehr als befriedigte. Gewährt das Lokal sonst schon einen herrlichen Blick auf die Stadt, das Meer und die Küste, so war heute überdies Alles aufgeboten, das Schöne zu verschönern. Die Musikbände der Territorialmusik ließ heitere Melodien hören, Fackeln und bengalische Feuer erhellen den Hügel, und beim trefflichen Schwelger Bier ward manch' trautes Wort gewechselt, manche Verbindung angeknüpft, bis zur Tafel eingeladen wurde. Den Anfang zum Saal schmückten hübsche Topfgewächse, letzterer selbst war mit dem Bilde des Kaisers, vielen Fahnen und einem sinnigen Transparent: „Willkommen an der Adria“, geziert. Im Laufe des Mahles erhob Präsident Journer das Glas, indem er wiederholt der überaus freundlichen Aufnahme gedachte, welche die Versammlung hier gefunden, und die Triester sammt ihrem Podesta Ritter v. Tommasini hochleben ließ. Dieser erwiderte mit einem Trinkspruch auf das Wohl der hochverehrten Gäste. „Mögen Sie, sagte er, von ihrem Aufenthalt in der deutschen Hafenstadt an der Adria angenehme, freundliche Erinnerungen bewahren. Mögen Sie die Ueberzeugung mit sich nehmen, daß an den deutschen Bestrebungen für gemeinschaftliches Wohl zur Hebung des Handels, der Industrie und Cultur Triests Bewohner warmen Antheil nehmen, sie nach Kräften zu fördern, sich zur Aufgabe machen — vor Allem aber, daß Ihnen, hochgeehrte Herren, den deutschen Volksgenossen und Unternehmungen, als deren würdige Vertreter wir Sie herzlich willkommen haben, unsere volle freundschaftliche Zuneigung gewidmet ist, und stets bleiben wird.“ Hofrath Töpfer brachte ein Hoch dem Kronprinzen Rudolph; Vice-Präsident von Gutmannsthal trank auf das Wohl der Deputirten, in denen er die Abgeordneten aller deutschen Bundesstaaten erblickte; Director Mevissen wies auf die steigende Wichtigkeit des Handels in unserm Jahrhundert hin und trank auf das Blühen und Gedeihen der hiesigen Kaufmannschaft, wofür Ritter v. Picco als Präsident der Handelskammer dankte, indem er die Bedeutung der eifrigen und gemeinnützigen Bestrebungen des deutsch-österreichischen Eisen-

bahnvereins gerade für unsere Stadt hervorhob, zu deren wesentlichsten Lebensbedingungen die freie Enskaltung des Verkehrs nach allen Richtungen gehöre. Director Berni erhob sein Glas auf das Wohl des kais. Commissars v. Gutmannsthal. Dieser schloß an seinen Dank die Worte: es sei eine mißliche Sache um das Abschiednehmen und Trennen; beides trübe jeden festern Augenblick; auf die Versammlung finde dies aber keine Anwendung: „Die wenigen Tage trauten Beisammenseins“, sprach er, „haben hingereicht, ein unaussprechliches eiserne Band um uns zu schlingen, und für immer verbinde uns fortan mit unserm schönen deutschen Vaterlande nicht nur die Eisenschiene, sondern ein Herzensband.“ An die Worte des Vorredners schloß Herr Journer den Wunsch auf baldiges Wiedersehen und lud die beim Mahle Anwesenden, als Präsident des Eisenbahnvereins, zum Besuch des Congresses in Danzig ein; er werde, so fuhr er fort, seiner Zeit nicht vergessen, dem Herrn v. Gutmannsthal Fahrkarten zuzusenden, welcher der Erste zu sein verspricht, der dem Rufe des Präsidenten folgen werde. Herr Lehmann, Redacteur des „Magazin für die Literatur des Auslandes“, erwähnte der wissenschaftlichen Bestrebungen Triests, der Stadt, die sich ehre, indem sie Winkelmann ein schönes Denkmal setzte, die einen berühmten Botaniker, Ritter v. Tommasini, an der Spitze ihrer Verwaltung stehen sehe, und die ein Institut das ihre nenne, wie die 3. Section des österr. Lloyd, welche durch ihre Thätigkeit sich nicht nur viele Verdienste um Deutschland, wo man italienische Sprache und Literatur schätze und würdige, sondern auch um Italien erworben. Hr. v. Gutmannsthal brachte ein donnerndes Hoch dem Gründer des Lloyd, dem Herrn v. Bruck. Director Ropai rühmte den Geist der Eintracht und Liebe, der die diesjährige Generalversammlung belebte, und schrieb dies den Frauen zu, welche die Abgeordneten begleiteten; sein Toast galt den in Triest anwesenden und den abwesenden Damen. Noch einmal erhob Präsident Journer sein Glas auf das Wohl des Sectionsrathes Fischer, der an den Vorarbeiten zum Feste sich in so hervorragender Weise betheiligte. Director Costenoble brachte sein Glas dem Ministerialrath v. Wlenker in humoristischer Ansprache. Schließlich trank man auf das Wohl der Männer, welche mit unermüdeten Thätigkeit und sinnigem Geschmaack die Festlichkeiten arrangirt hatten, der Festordner. Hierauf erklärte man die Tafel für aufgehoben; ein Theil der Gesellschaft blieb noch einige Zeit beisammen, ein anderer suchte das große Theater, wo zu Ehren der Abgeordneten eine außerordentliche französische Vorstellung veranstaltet war. — Heute Morgen um 7 Uhr brachte der Dampfer „Jupiter“ bei schönstem Wetter über 200 Gäste nach Pola. (Vgl. die tel. Dep.)

Russisches Reich.

** St. Petersburg, 12. September. Der Kronprinz von Württemberg und seine Gemahlin, die Großfürstin Olga, welche das kaiserliche Paar auf einem Theil ihrer Reise begleiteten, sind von Moskau wieder hierher zurückgekehrt und werden sich demnächst nach Stuttgart begeben. — Einige in der kaukasischen Armee vorgegangene Veränderungen zeigen, daß man die Absicht hat, dem Küstengebiet am kaspischen Meere eine strengere und festere militärische Organisation zu geben. Wie es scheint, ist früher die Wichtigkeit dieses Landstrichs nicht vollkommen gewürdigt worden. Sie ist allerdings auch erst in der letzten Zeit zu ihrem jetzigen Höhengrade gesteigert worden, theils durch die Vergrößerung der Kriegs- und Transportflotte auf dem kaspischen Meere, theils durch die Erhebung von Petrowsk zu einer Hafenstadt, und während das Land schon jetzt für die Operationen im Kaukasus von großer Wichtigkeit ist, wird es nach glücklicher Beendigung derselben einer bedeutenden Zukunft entgegengehen, je mehr sich die Beziehungen Rußlands nach Osten entwickeln und ausdehnen. Die Hauptstadt des Districts ist Temir-Chan-Schura, bisher ein unbedeutender und schlecht befestigter Ort, bis unter dessen Mauern noch häufig feindliche Streifpartien dringen. — Wie man glaubt, wird das

Berlin. Die festsame Stille, die auf allen Verhältnissen lastet, harmonirt auf eine wunderbare Weise mit dem unergleichlich schönen Herbstwetter, das seit längerer Zeit unsere bescheidenen märkischen Gegenden wie mit einem goldenen Rahmen umspannt. Trotz der frühen Abende und der zum Theil nebeligen Morgenstunden wallfahrtet alle Welt ins Freie, und zwischen Kürbissen an Spalieren und Fencheln, Georginen, Atern und spanischer Kresse, unter schwerelasteten Apfelbäumen sitzt die Berliner Gesellschaft und freut sich des blauen Himmels, des Eschoren-Rausches und der Trauben am Spalter, die der Besitzer des Gartens, man weiß nicht, ob vor den Sperlingen, ob vor seinen Gästen, durch ein dichtes Netz vor Räubereien geschützt hat. Ja, wir haben einen Ueberfluß an Trauben, und wenn wir sie auch nicht zur Kur anwenden, wenn wir sie nicht als Lederbissen verwenden, wenn wir nicht einmal einen Berliner heurigen Kräher daraus pressen, verspeisen wir sie doch mit Wohlbehagen und wünschen die Fremdenhänden aus unseren Augen, die ihre angenehme Säure hervorlockt. Können sie nicht süßer werden? Schreiben wir nicht erst den 18. September? strahlt nicht die Sonne in den Mittagstunden mit einer Lebhaftigkeit und Wärme auf die Erde, daß die Gräser in frischem Maiengrün aufblühen? Der Segen des Herbstes fließt uns von allen Seiten zu. Das A und O des armen norddeutschen Lebens, die Kartoffel, wird mit neun Pfennigen oder einem Silbergroschen für die Meße bezahlt, ein Preis, der seit Jahren nicht da gewesen ist, alle Gemüthe sind im Ueberfluß vorhanden, der Dorf wird bei dem guten Wasserstande in Wasser herbeigeschafft und nicht theuer bezahlt, und überall sieht man auf Märkten, in Läden und an Schaufenstern die zierlichsten Erzeugnisse des Jahres, von der kleinen Zierpflanze an bis zur riesigen Ananas, im Ueberfluß aufgestellt. Nur die Koffizialität der animalischen Nahrungsmittel ist Besorgniß erregend. Man bezahlt hier in allen Handlungen die gute Lischbutter mit einem halben Thaler für das Pfund, der Preis des Rindfleisches und des Kalbfleisches ist im Steigen begriffen, und Schlächtereien ersten Ranges nehmen z. B. für das Pfund Zütel 1/2 Silbergroschen. Die ärmeren Klassen würden unter diesen Umständen dem drückendsten Mangel ausgesetzt sein, wenn nicht die Zufuhren aus entfernten Gegenden Ersatz schafften. Das Proletariat der Stadt und das Landvolk der ganzen Umgegend verbraucht von Nahrungsmitteln aus dem Thürerich fast nur Schweinefleisch. Nun wäre es ganz unmöglich, den ungeheuren Bedarf anzuschaffen, wenn der Ueberfluß Ungarns an Schweinen der mageren Residenz nicht zu Hilfe käme. Ganze Wagenzüge fetten schwerfälligen Rindviehes langen wöchentlich an, werden unter gräßlichem Spektakel auf den Bahnhöfen ausgeladen und in schreckenerregenden Caravannen durch die Stadt getrieben, deren Jugend vor den ungeheuren eines fruchtlosen Bodens zurückschreckt. Aus den Fettpanzen dieser Einwanderer werden die erforderlichen Schmalzmassen geschmolzen, und nebst dem wenig rühmtenwerthen Fleische, an die ärmeren Volksklassen verkauft. Sonst würde dieser Artikel auch aus Amerika eingeführt, wo man das Schmalz mittelst eines eigenthümlichen Verfahrens durch Dampf aus dem Körper des Thieres abfondert, allein die Preisechöhen der letzten Jahre haben die Einfuhr unmöglich gemacht. Die Holzpreise haben eine wahrhaft bedrohliche Höhe erreicht; wir sind so weit gekommen, daß die Bauunternehmer von Häusern in minder vornehmen Stadtvierteln bei der Construction der Dächer darauf Rück-

sicht nehmen müssen. Noch einige Jahre und wir sind in der Lage ganz holzarmen Gegenden. Schon jetzt nehmen, nicht zum Vortheil der Gesundheit, der eiserne Ofen und die Coaks überhand, man formt Torfsteine, Steintohlenabfall und kleine Braunkohlenstücke in Ziegel, und die Armut des letzten Grades brennt sogar die überflüssigen Faserabfälle aus den Holzgeräthen. Welcher Segen, daß wenigstens die gewaltigen Verkehrsmittel gestatten, den Ueberfluß anderer Gegenden dem Mangelnden zuzuführen, daß die Wissenschaft in der Erkenntniß der Bodenbildungen so weit vorgeschritten ist, überall leidliches Brennmaterial aufzufinden, daß die neueren vortrefflichen Einrichtungen bei der Feuerung, sich nach und nach aus den Fabriken in die Haushaltungen zu verbreiten anfangen. Die Miethspreise der Wohnungen beginnen dagegen herabzugehen. Die Menge größerer Quartiere, die in diesem Sommer unvermietet geblieben ist, erzeugt Kleinmuth unter den Wirthin, und die Billigkeit der Baufeine, die halb so theuer, als im vorigen Jahre bezahlt werden, regt die Baukunst in allen neueren Stadttheilen an. Man kann annehmen, daß die Erweiterung der Stadt weit schneller voranschreitet, als der Anwachs der Bevölkerung; ein Herabgehen der Miethspreise ist deshalb unvermeidlich. Je mehr aber bei den zahlreichen Unternehmungen und dem Strome der Fremden der Verkehr in der Stadt zunimmt, desto dringender ist eine Verbesserung oder Verbreiterung der Trottoirs in den Hauptstraßen erforderlich. Bekanntlich verdanken die Berliner die Begründung der Granitpfade vor den Häusern in ihren Straßen einem genialen Kopfe, der eine große Anzahl von Müßiggängern, ohne nachweisbare Erwerbsquellen, bei einem unwiderstehlichen Drange sich im Leben umzuwerfen und auf fremde Kosten zu zehren, mit einer Steuer belegte, welche sich unter dem Namen der Hundesteuer bei allen älteren Junggesellen und Jungfern einen abschreckenden Auf erworben hat. Da die Trottoirlegung aus dem Fonds dieser Steuer so gut als beendet ist, haben sich nahe an 80,000 Thaler im Säckel des Magistrats angesammelt. Es wäre nun nicht mehr als billig, wenn diese liebenswürdige Behörde z. B. in der Leipzigerstraße, durch welche sich täglich mehrmals ganze Ströme von Reisenden mit Gepäck, Spaziergängern, Schulkindern und Geschäftstreibenden ergießen, statt des schmalen Steinsteigens, auf dem eben nur eine Grinoline hinreichend Platz hat, eine breite Granitbahn legte. Schwerlich würden die Kosten für diese und einige andere ungemünzt belebte Straßen, die Summe von 20,000 Thalern übersteigen. Die gegenwärtigen Dimensionen der Trottoirs in den Hauptgegenden der Stadt entsprechen aber nur einer Vergangenheit Berlins, in welcher höchstens der zehnte Theil des Handels und Wandels von heute vorhanden war.

Unsere Kunstausstellung nimmt auf eine erfreuliche Weise an Bildern zu. Der kleine anfängliche Vorrath ist um mehrere gefüllte Säle vermehrt worden, darunter Lessing's großes Werk „die Gefangennehmung des Papstes Paskalis.“ Die Kritik beklagt sich jedoch bitterlich über den grenzenlosen Wirrwarr unter den Bildern. Da noch lange nicht Alle angelangt sind, ist es unmöglich, sie nach den Jähren zu besprechen und da sie fortwährend aus einem Saale in den andern gebracht werden, ist es ganz unthätig, sie reihenweise dem Name nach zu besprechen. Das Vernünftige wäre unter diesen Umständen noch, der Nummer und Seitenzahl des Kataloges nachzugehen, und die Spätlinge am Schluß nachzuholen. Den faumfertigen und unordentlichen

Künstlern hat die junge Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm bei ihrem neulichen Besuche in der Academie einen sehr verständlichen und doch seinen Wink gegeben. Nachdem sie mehrere Meisterwerke höchlich gelobt, und andererseits auch ihre Bewunderung ausgesprochen, wie man gewisse andere Bilder nur an die Wände zur öffentlichen Bewichtigung hängen könne, fragte sie sehr artig den sie umherföhrnden Künstler, ob es nicht angäbe, daß sie noch einige in ihrem Besitze befindliche Aquarellen zur Ausstellung einsende. Nachdem der Dienstthuende beethenert, daß dem nichts entgegenstehe, wollte die junge Fürstin wissen, wann sie ihr Eigenthum zurückerhalten könne. Hierauf lautete die Antwort, daß es ihr in jedem Augenblicke zu Gebote stehe. Allein die Prinzessin betonte sehr deutlich, daß sie sich durchaus der Angabe des Cataloges, daß die Bilder vor Schluß der Kunstausstellung nicht abgeliefert würden, zu fügen gedenke, und daß sie nur den Termin habe wissen wollen, bis zu welchem sie die Zurücksieferung erwarten dürfe. Man kann sich vorstellen, welchen Eindruck diese Unterwerfung unter das Gesetz auf die Herren Künstler gemacht hat. Nicht geringer soll nach dem Bericht von Ohrenzeugen das Erstaunen über das vortreffliche Kunstvermögen der jungen Prinzessin gewesen sein. Die Professoren und Akademiker sind eher an alle anderen Fragen und Gutachten, als ästhetische und historisch richtige gewöhnt. Hat doch unlängst ein alter Held, dessen Popularität in Berlin ebenso berühmt ist, als seine leichte Behandlung vieler, nach dem Gebrauch der Menschheit geordneter Einzelheiten der Sprache und des Ceremoniells, ein Bild von Horace Bernet, Victor Hugo zugeschrieben.

Die Monotonie unserer Theater ist durch die Aufführung der Tannhäuserparodie mit Musik von Binder in dem Friedrich-Wilhelmstädtischen Theater unterbrochen worden. Das muthwillige Werk kommt nicht zu spät, denn der Tannhäuser ist außer den Opern von Meyerbeer, und dem großartig ausgestatteten „Teufel“ die einzige Oper, welche unter jeder Bedingung das Haus füllt. Die genannte kleinere Bühne hat große Anstrengungen gemacht, die Parodie satirisch auszustaffiren und der vielbesprochenen Wiener Aufführung im Carlstheater nachzubilden. Da ist denn auch der Venusberg mit seinem Deckengewölbe aus Champagnerseum, den Austerfässern und Rheinweinbehältern, dann der Musikkal mit dem Pantomime, den riesigen Instrumenten und dem Klavierthron; man hat Alles zu Stande gebracht, nur mit dem Singen haperte es etwas. Lobenswerth waren jedoch Herr Holzham als Tannhäuser, der getrost auf eine kleine Bühne als erster Tenor gehen kann, und Herr Escharr, ein ganz angenehmer Barytonist als Wolfram von Eschenbach; die Uebrigen hielten sich in den musikalischen Grenzen des Couplets. Das Publikum ergöste sich höchlich, doch blieben viele feinere parodistische Züge im Orchester spiel unbelacht, ein Beweis, daß die Versammlung weder sonderlich muskelfähig, noch hinreichend in den Styl Wagners eingeweiht war. Daß auch Vieles lächerlich gemacht wurde, was zu den unerkennbaren Genicklichen Wagners gehört, muß der rückfichtslosen Gattung nachgesehen werden, daß aber die heutige Jugend die erste gewesen ist, ein Werk deutschen Fleißes, Talentes und deutscher Poesie zu verhöhnen, ist und bleibt ein entnuthigendes Zeichen der Zeit. E. K.

Brandungslut in Astrachan, obgleich daselbst sehr bedeutende Vorräthe zu Grunde gegangen sind, die Operationen gegen die Bergvölker nicht lähmen. Die letzten Feldzüge haben so überraschend glückliche Resultate ergeben und das Vertheidigungsfeld des Feindes ist auf einen so kleinen Raum beschränkt, daß ein entscheidender Schlag mit viel geringeren Mitteln als früher versucht werden kann. Man irt übrigens, wenn man glaubt, daß ein Ende dieses Krieges um jeden Preis verlangt werde. Derselbe ist eine Schule für die Armee, die erst dann entbehrt werden kann, wenn dieselbe auf den östlichen Reichsgrenzen ein anderes Feld ihrer Thätigkeit erhält. — Durch Nischnei-Kongorod kam kürzlich wieder ein Transport von Edelmetallen aus dem Altai, 13 Pud 2 Pfund Gold und 219 Pud 28 Pfund Silber enthaltend. — Obgleich die Branntwein-Pachtlicitation schon lange vorüber ist, so wird doch noch immer von den merkwürdigen Vorgängen gesprochen. Die Orte, durch welche die Eisenbahn nach Süden gelegt wird, erführen die namhaftesten Erhöhungen, aber die der Gouvornements waren gleichfalls sehr bedeutend. Für Nischegorod wurde statt 532,000 R.: 1,250,000 gezahlt, für Kasan statt 102,000: 760,000, also mehr als das 8fache; man kann sich hieraus einen Begriff machen, welche Gewinne früher realisiert worden sind. Für Sibirien wird nicht die Pacht in Geld, sondern die Zahl der abzunehmenden Gimer versteigert (?), und werden dem Staate für jeden Gimer 4 Rubel bezahlt. Ost-Sibirien liegt diesmal von 554,000 auf 1,040,000 Gimer, West-Sibirien, das ein gewisser Mamontoff pachtete, von 2 auf 3 Mill. Gimer. Die gesammte Pacht giebt 39,600,000 R. jährlich. — Das angekündigte Bahnnetz für auf der Newa hat kürzlich stattgefunden. 48 Bahnen theilten sich dabei. Ein Kahn mit Zuschauern schlug um, doch wurden alle darin sitzenden Personen gerettet. — Der Brief eines Reisenden, der Ende Mai eine nach der Amur-Mündung überfahrende Familie bis nach Bomkino an der Schilka begleitete, bestätigt, daß dort neben einer sehr lebhaften Auswanderung, auch starke Militairtransporte an der Tagesordnung waren. An dem genannten Orte wurde z. B. Artillerie aus Tschita auf nahe an sechzig Fährten über den Strom gesetzt, was schon auf eine beträchtliche Anzahl schließen läßt. Zu derselben Zeit bedeckte eine unübersehbare Reihe von Barken und Fährten den Fluß, welche die Colonisten und ihre Güter trugen.

Warschau, 17. Sept. Das reisende Publikum hat der Verwaltung der Warschau-Wiener Eisenbahn eine neue für die Erleichterung des Verkehrs wesentliche Einrichtung zu verdanken. Nach den bisherigen Vorschriften mußten Gepäck und Effecten der sowohl vom In- als Auslande ankommenden Reisenden auf hiesiger Station einer sehr minutiösen Revision unterliegen, was namentlich für die mit dem Schnellzuge Nachts um 12 1/2 Uhr Ankommenden sehr lästig war, da sie deswegen in der Regel erst gegen 2 Uhr den Bahnhof verlassen konnten. Diese Maßregel ist nun seit einigen Tagen aufgehoben, namentlich für diejenigen Reisenden, deren Gepäck schon auf der Grenze revidiert worden ist, und die hiesigen Zollbeamten dürfen nur bei solchen Reisenden eine Revision vornehmen, gegen die ein gegründeter Verdacht von Defraudation vorliegt. — Im Allgemeinen ist die Frequenz auf unserer Eisenbahn jetzt so stark, wie sie es noch niemals war, was unbedingt den vielen in neuester Zeit eingeführten Erleichterungen und Bequemlichkeiten im Verkehr zuzuschreiben ist.

Frankreich.

(R. 3.) **Paris, 15. Septbr.** Der Prozeß gegen Proft und Genossen, welcher gestern vor dem hiesigen Justiztribunal begann, wirft sehr interessante Schlaglichter auf den Schwindel der letzten Jahre. Um die Enthüllungen nach ihrem vollen Werthe zu würdigen, muß man nicht übersehen, daß die Caisses d'Escompte, an deren Spitze Proft stand, und daß Proft selbst eine sehr ehrenvolle Stellung in unserer Finanzwelt einnahmen. Die „General-Gesellschaft der Discont-Raffen“, welche scheinbar nur Bank-, aber keine Börsengeschäfte

trieb, galt in der That auch bei den strengsten Richtern für eine der solidesten und bestgeleiteten Finanz-Unternehmungen der letzten Jahre; Proft galt für einen „Ehrenmann“, auf den geschicktere Speculanten fast mit misleidigem Lächeln wegen seiner „Anschuld“ herabsahen. Und bei diesem Unternehmen und unter dieser Leitung geschah es, daß — wie die Gerichts-Verhandlungen es jetzt nachweisen — daß eine General-Versammlung (?) von sechs Actionairen die Statuten der Gesellschaft ändert und dem Proft 100 Aktien für die Gründung des Courrier de Paris anweist, daß eine andere General-Versammlung (?) von drei Mitgliedern ihm wieder 80 Aktien zuteilt, daß man, um an die erfolgte Unterzeichnung von 20 Millionen Capital glauben zu machen, am Vorabende der Bilanz nicht weniger als 9 1/2 Millionen in dieselbe hineinlegt, die man am nächsten Tage wieder herausstreicht, u. s. w. Für die Idee, in Spanien einen Mobiliar-Credit zu gründen — eine nie zur Ausführung gekommene Idee —, wird der Gesellschaft ein Preis von 300,000 Fr. angeschrieben; für die Uebernahme der Luxemburger Bahn, die übrigens nicht erfolgte, hatte Proft sich einen Gewinn-Antheil von mehr als 2 1/2 Mill. zuschreiben lassen. Der Buchhalter Drouot versichert übrigens, die ganze Buchführung in so heillosen Unordnung gefunden zu haben, daß es ihm nie möglich gewesen, sich im Soll und Haben der Gesellschaft zurecht zu finden; der portugiesische Mobiliar-Credit, durch welchen man die Geschäfte in letzterer Zeit noch complicirte, war ein großartiger Humbug; die Gesellschaft machte man glauben, daß sie hierdurch ein „neues Capital“ von fünf Millionen erhalte, und dieses Capital wurde von Proft am Vorabende der General-Versammlung unterzeichnet und am nächsten Morgen wieder gestrichen. Ungeschickter Proft! Denn daß es in den meisten finanziellen Gesellschafts-Unternehmungen der letzten Jahre weder ethischer noch solider, als in der Proft'schen Boutique, zugeht, scheint alle Welt als ausgemacht zu betrachten; aber man wußte das Spiel besser zu verdecken!

Ein Londoner Correspondent der D. Z. berichtet derselben unter dem 14. Sept.: Mysteriöse Gerüchte sind hier im Umlauf über eine Verschwörung in der französischen Armee, deren Fäden von hier aus laufen und eine bedeutende Anzahl Regimenter in den Departements und der Hauptstadt Frankreichs umfassen sollen. Obwohl die französischen Militairbehörden im Besitz des Geheimnisses gewesen, so sei doch jede Veröffentlichung durch eine Verfolgung der Schuldigen unterdrückt und zwei der gefährlichsten Regimenter aus Paris nach Afrika transportiert worden. Indessen soll eins dieser Regimenter, das in Konstantine garnisonierte, in offene Rebellion ausgebrochen sein, und nur den raschen und gewaltigen Maßnahmen des dortigen Befehlshabers sei es gelungen, den vollständigen Ausbruch zu verhindern.

Großbritannien.

(EC.) **London, 15. September.** Die indischen Regimenter werden in kürzester Zeit eine neue Gattung Patronen für die Enfield-Wüchse erhalten, deren Vorzug darin besteht, daß die Wüchse nicht leicht dienstuntauglich werden kann. Die Ladung mit dieser neuen Patrone soll in jeder Beziehung verlässlicher als mit der bisher gebräuchlichen sein. — Das kgl. Laboratorium in Woolwich, das in der letzten Zeit wöchentlich 20,000 Kugeln und Bomben lieferte, ist jetzt im Stande, deren 5000 mehr zu liefern. Dies wurde durch eine Ausdehnung der betreffenden Maschinen-Apparate erreicht, und da letztere beinahe ausschließlich von Kindern bedient werden, stellt sich das Erzeugniß um 50 pCt wohlfeiler als während des letzten russischen Krieges, wo ein großer Theil der Stück- und Hohlkugeln in Privat-Eisen-gießereien angefertigt worden war. — Das neue große Steinbassin in Chatham, an dem seit mehreren Jahren gearbeitet wird, nähert sich rasch seiner Vollendung und wird im Stande sein, die größten Einien-schiffe aufzunehmen. Die Grundlagen sind aus dem besten Cement, der mit Granit überkleidet ist. Aus derselben Steinart sind die Seitenwände aufgeführt worden. Die Schwierigkeiten des Baues waren we-

gen des sumpfigen Bodens sehr groß. — Daß der „Leviathan“, wie gerüchelt wurde, mitgekauft worden ist, einer neu gebildeten Aktien-Gesellschaft verkauft worden ist, bestätigt sich nicht. Es liegt aber nun ein Plan vor, die bestehende Gesellschaft durch Hinzuziehung neuer Actionäre und Capitalien in den Stand zu setzen, das Schiff zu vollenden und in See zu bringen.

Die Times veröffentlicht eine vom 31. Juli datirte und an den General-Gouverneur der britischen Antillen gerichtete Depesche des Colonial-Ministers Sir Edward Bulwer Lytton, in welcher mit besonderer Rücksicht auf die Aufhebungen in Antigua darauf hingewiesen wird, wie wichtig es sei, daß die westindischen Colonien aus eigenen Mitteln eine zur Aufrechterhaltung der Ruhe hinreichende Militairmacht aufbringen. — Der aus New-York in Southampton angekommene Dampfer Saponia hatte 240 Passagiere an Bord, darunter den bekannten Reisenden Herrn Balduin Möllhausen, welcher Ueberbringer von Depeschen an Se. M. den König von Preußen ist.

Der Opiumhandel, welcher durch eine Petition der Missionsgesellschaften an Lord Derby wieder Zeitungsgespräch geworden ist, veranlaßt das „Chronicle“ zu folgendem Rückblick:

Als die Thee-Consumtion in England allgemein zu werden anfangt, beginnen die englischen Kaufleute ein sehr seltsames Plagiat und fuchsen ihre chinesischen Gläubiger mit ihrer eigenen Münze zu bezahlen. Sie verschicken alle möglichen Sorten europäischer Kränze nach Canton, in der Hoffnung, daß ein oder das andere Kraut in Aufzuggefaßt dem chinesischen Geschmacke ungeschmackvoll zu liegen werde, wie ihr Theeblatt dem unsern. Aber dies hieß Salz ins Meer tragen und das Unternehmen scheiterte vollständig. Wir haben seitdem unsere chinesischen Kunden mit Uhren, Stahlwaaren, Kattunen und allen Arten Manufactur in Eisen, Leder, Wolle, Baumwolle, Leder und Holz von einer Schlampe bis zu einem Pianoforte in Versuchung zu führen gesucht. Für viele dieser Artikel fand sich gar keine, für andere eine nur sehr limitirte Nachfrage. Jahre lang war daher unsere Handelsbilanz fürchterlich gestört. Die einzige Waare, für die wir einen unbegrenzten, obgleich heimlichen Absatz fanden, war Opium. Das Geschäft damit wird lange ein Brandmal auf dem britischen Namen und eine Last auf dem britischen Gewissen bleiben. Es wurde stets in der entehrenden Form eines Contrebandeartikels, durch verschiedene Schmutzgelei oder das mehr offene, aber nicht minder ehrlose Landen von Schiffsladungen vor der Nase bestochener Beamten betrieben. In seinem Verlaufe führte es zu einem der wenigen Kriege, die England aus selbstlichen und schmachvollen Motiven unternommen zu haben, beschuldigt werden kann. Doch dürfen wir am Ende uns damit entschuldigen, daß das Opiumgeschäft zu den „Nothständen“ gehört. Als Handelsvolk konnten wir uns nicht anders helfen. Die chinesischen Ausfuhrartikel waren uns beinahe unentbehrlich geworden, während die Chinesen von uns nichts als Opium kaufen wollten. Hoffentlich werden jetzt andere Bedürfnisse in China bekannt, und das Opium wird in hohem Grade durch andere Artikel aus Europa verdrängt werden. Dieses Resultat hoffen wir durch die Wirkung des neuen Vertrages erreicht zu sehen.

Amerika scheint jetzt leider dem alten Europa eine Schuld mit wucherischen Zinsen heimzahlen zu wollen. Jahre lang wurde ihm der Auswurf der europäischen Staaten zugeschickt und wohl der fünfte Theil seiner neu eingewanderten Bürger bestand aus Persönlichkeiten, die man dießseit des Oceans mit Vergnügen zum Wanderskabe greifen sah. Das aber können uns die Amerikaner doch nimmermehr vorwerfen, daß wir ihnen absichtlich unsere Botschaften und Trenchaus-Can-didaten zugeschickt hätten, wie sie so eben gethan haben. In Liverpool wurden nämlich in den letzten Tagen zwei Schiffsladungen voll armer unheilbarer Blödsinniger (im Ganzen 99) aus New-York ans Land geschafft. Sie fallen natürlich der Liverpooler Gemeinde zur Last und diese beabsichtigt, sich an den Minister des Auswärtigen zu wenden, damit er der amerikanischen Regierung Vorstellungen mache. Aber weiß, ob nicht auch Bremen und Hamburg demnächst mit ähnlichen Imports bedacht werden sollen.

Vom Großfürsten Constantin ist an die „National Life Boat Institution“ (Verein zur Aufstellung und Erhaltung von Rettungsbooten an der englischen Küste) die Aufforderung gelangt, mehrere ihrer besten Rettungsboote nach dem finnischen Meerbusen zu schicken, wo ihre Thätigkeit durch wiederholt angestellte Experimente sich aus-

Wochenscha.

XXXVII.

Sich am Himmel steht der Komet und tief auf Meeresgrund ruht das Kabel, beide still und stumm. Um so lauter und fröhlicher geht es jedoch in den deutschen Gauen zu, wo die zahlreichen Congresse tagen und diniren. Theologen, Naturforscher, Eisenbahn-Directoren, Schuttmänner, Gerber u. geben in großen Versammlungen an verschiedenen deutschen Grenzpunkten dem Sommer das Geleite und er ist artig genug, einen Scheideblick voll Helligkeit und Wärme auf sie zurückzuwerfen. Trotz dieser warmen Tage ist in Breslau jedoch die Sommerfation in dieser Woche so zu sagen officiell geschlossen worden: die Sommerbühne hat ihre letzte Vorstellung, der Volksgarten sein letztes Gartenfest gegeben. Adieu, ihr süßen Stunden im Dämmerlicht lampenbeglänzter Zaubernächte, Adieu, ihr holden, vom Sommerglanz bestrahlten Mäusen Thaliens, Adieu! Kurz ist der Schmerz und — kurz freilich auch unser Leben.

Aber ach! die Kunst ist lang, klagt Wagner im Faust, und auch das Stiel ist lang, klagen die Recensenten, nachdem sie bei der jüngsten Vorstellung der Tragödie bis nach 11 Uhr haben ausbarren müssen. Das Haus war mit Ausnahme der Galerie sehr schwach besucht, obwohl der Faust lange Zeit gerührt hat. Sollte diese Dichtung denn aber schon antiquirt für uns sein? Giebt es denn in Breslau keine Jugend mehr, die sich bei dem Zaubernamen „Goethe's Faust“ gewaltsam nach den Hallen des Schauspielhauses hingezogen fühlt? — Sonderbar genug beginnen die Pariser Theater sich jetzt des Goethe'schen Faust mit einer wahren Leidenschaft zu bemächtigen, und nicht weniger als drei der ersten Pariser Bühnen sind in diesem Augenblicke voll beschäftigt, die Tragödie in verschiedenen Bearbeitungen und mit dem größten Kostenaufwand in Scene zu setzen. Diese Erscheinung ist gewiß eine höchst bemerkenswerthe, denn sie läßt auf einen gewaltigen Umschlag in der ganzen Geschmackrichtung der Pariser Bevölkerung schließen. Die Pariser Theater-Directoren fernen ihr Publikum, und wenn sie nach einem der französischen Anschauungen so ganz fern liegenden Werke wie dem „Faust“ greifen, so müssen sie unstreitig von dem Gefühle getrieben werden, daß die Zeit der Voreiten und Kameliendamen vorüber ist. — Aber welche ein greller Contrast zwischen der raffinierten Gemeinheit dieser demi-monde-Geschöpfe und der hohen Naivität von Faust's „Gretchen“! Solch ein jäher Uebergang ist freilich nur bei den Franzosen denkbar, die in allen Dingen die Extreme lieben. Möglich auch, daß das gegenwärtige politische Regiment Frankreichs die Gemüther nach jener Sphäre hindrängt, wo der Mensch im faustischen Schmerz verzweifelt ausruft:

„Wer lehrst mich? was soll ich meiden?“

„Soll ich geborchen jenem Drang?“

„Ach! unsre Thaten selbst, so gut als unsre Leiden,“

„Sie hemmen unsres Lebens Gang.“

Möglich, daß die Franzosen, nachdem sie nun so Vieles mit heißem Bemühen studirt, sich nun der Magie ergeben, damit sie erkennen, „was die Welt im Innersten zusammenhält.“ Genug, daß an der Seine eine Wendung zum Idealen einzutreten scheint, was man als ein Zeichen der Zeit nur mit Freuden begrüßen kann.

In unserer Vorstellung debütierte eine junge Dame, Fräulein Charlotte Gebhardt aus Prag als „Gretchen“ mit vielem Glück.

Die Darstellung ließ freilich noch die volle Rundung eines Charakterbildes vermissen, und die verschiedenen Momente desselben standen noch ziemlich unvermittelt nebeneinander. Es waren mehr Einzelheiten, als ein Ganzes, was die Schauspielerin uns gab, aber in diesen Einzelheiten war der Ton durchweg mit einem sehr richtigen Tactgefühl getroffen und der Ausdruck überall von einem warmen Hauch seelischer Lebendigkeit durchdrungen. Sie gab das naive Gretchen mit recht ansprechender, durchaus nicht erkünstelter Natürlichkeit, und erhob sich in den tragischen Momenten des heldenhaften Weibes zu einem Schwunge der Leidenschaft, wie er nur aus einer wahrhaften Tiefe der Empfindung hervordringen kann, ohne im Vortrage irgendwie in Maßlosigkeit und Ueberstürzung zu verfallen. Das Organ der Debutantin ist von weichem, edlem Klang und vieler Modulationsfähigkeit, der mimische Ausdruck sehr belebt und nur die etwas singende Sprechweise hat uns störend berührt. Möge Fräulein Gebhardt darauf achten, daß dies nicht zur Manier werde. Das Publikum beehrte den Gast mit wiederholtem Hervorruf.

Der „Faust“ des Herrn v. Ernst befriedigte uns in ganz hohem Grade erst dort, wo der Feld die Mäuren des Weltmanns annimmt, wo er den Roder des Studierzimmers abgeschüttelt und sich in den Strudel der Sinnlichkeit stürzt. Aus seiner Rede klang da stets ein Ton hervor, der wie ein Klagegelaute über den im Taumel des Genußlebens verlorenen Seelenfrieden in die Brust des Zuhörers drang, und diese Färbung des Vortrages ließ den inneren Zusammenhang zwischen Faustens Vergangenheit und Gegenwart in charakteristischer Weise hervortreten. Wir sahen den umgewandelten Faust, aber man wurde darum doch nicht an den Worten des Prologs im Himmel irre: „Ein guter Mensch in seinem dunkeln Drange ist sich des rechten Weges wohl bewußt.“ — Der an seinem Wissen verzweifelte Faust dagegen war in der Darstellung des Herrn v. Ernst von einer viel zu sentimentalen Weichheit. Ein Seelen Schmerz von so weltumfassender Tiefe muß schon in energischeren Tönen zum Ausdruck kommen.

Als vollständig verfehlt aber müssen wir den „Mephistopheles“ des Herrn Lebrun bezeichnen. Dieses ureigene Phantasiegeschöpf des Dichters verlangt für eine nur einigermaßen befriedigende Darstellung auf der Bühne einen Schauspieler, dem die Töne eines diabolischen Humors, die Accente einer zersetzenden Ironie zu Gebote stehen, und Herr Lebrun ist ein Schauspieler, dessen Talent sich vorzugsweise im Pathetischen geltend zu machen versteht, auf einem Gebiete also, welches dem mephistophelischen Natur vollkommen fremd ist. Die Aufgabe mußte Herrn Lebrun misslingen, und sein Teufel war ein griesgrämiger Gesell, der den trübseligen Faust, anstatt ihn lebensfroh zu machen, nur noch mehr verstimmte. Nachdem hat uns bei einem so gebildeten Schauspieler auch die Verworfenheit des Vortrages überrascht, durch welche an manchen Stellen geradezu eine Sinnwidrigkeit zu Tage kam. In der Scene mit dem „Schüler“ z. B. hat Mephistopheles auf die Aeußerung des ersteren: „Faust möcht ich nun Theologie studiren“ die Antwort zu geben:

„Ich wünschte nicht, euch irr zu führen.“

„Was diese Wissenschaft betrifft,“

„Es ist so schwer, den falschen Weg zu meiden.“

Herr Lebrun sprach die zwei ersten Verse, ohne Rücksicht auf das Punctum nach dem ersten, in einem Athemzuge und ließ den dritten nach einer

Pause nachfolgen. Dergleichen sinnentstellende Fehler sollte man in einer Goethe'schen Tragödie wenigstens sorgfältig zu vermeiden suchen. Die Vorstellung des Schiller'schen Lustspiels „Die Erzahlungen der Königin von Navarra“ hat uns deren vor wenigen Tagen ohnehin zur Genüge geliefert.

Die Wiederaufnahme dieses köstlichen Lustspiels bleibt übrigens trotzdem eine mit vieler Anerkennung hervorzuhebende Bereicherung des Repertoires, da Frau Ham. Weiß als Darstellerin der Hauptrolle dem Stücke wirklich einen neuen und herrlichen Reiz zu verleihen weiß. Wenn auch ohne die fürstliche Hoheit einer Schwester Königs Franz, statet sie die Figur doch mit so vieler Feinheit und Grazie aus, daß sich der Zuhörer fortwährend auf das Angenehmste angezogen fühlt. Eben so wurden die zwei anderen kleineren Frauenrollen des Stückes von Frä. Galtier und von Frä. Schüler in sehr befriedigender Weise gespielt, und verdient es überhaupt bemerkt zu werden, daß die Damen fast immer eine weit größere Sorgfalt und Sicherheit in ihrem Spiele an den Tag legen, als die Herren. Unter diesen zeichnete sich Fr. v. Ernest als „König Franz“ äußerst vortheilhaft aus. Spiel und Haltung hatten etwas Edles und Ritterliches, und seine beiden Scenen mit „Margaretha“ und „König Karl“ gehörten zu den wirksamsten der ganzen Vorstellung. Den letzteren König spielte Herr Baillant, ein Schauspieler von einem äußerst schätzbaren Darstellungstalent und der seiner Aufgabe auch immer mit reichlichem Bestreben gerecht zu werden sucht. Leider steht ihm ein Hinderniß im Wege, über welches er ununterbrochen stolpern und fallen muß: die Gesehe einer richtigen und dialektischen Sprache! Für Herrn Baillant haben Heinicus, Heise, Becker u. u. vergebens gelebt, und ein Wort wie „Depesche“ z. B. klingt in seinem Munde stets: Tebesche. Die Direction sollte diesem tüchtigen und verwendbaren Schauspieler einen Sprachmeister bestellen, was jedenfalls leichter zu erreichen ist, als dem neuen jugendlichen Liebhaber, Herrn L'Hamé zu einem Organ zu verhaseln, das im Ausdruck des Affekts nicht so ganz reiz- und klanglos würde.

Die nächste Woche stellt uns einen hohen musikalischen Genuß in Aussicht, da die Concert-Sängerin Fräulein Jenny Meyer aus Berlin hier eintrifft, um einige Concerte im Theater zu geben. Die Künstlerin hat sich in der musikalischen Welt eines so ausgezeichneten Rufes zu erfreuen, daß ihre Mitwirkung bei den hervorragendsten deutschen Musikkongressen auf das Angelegentlichste gesucht wird, wie dies auch erst in den letzten Tagen bei der Aufführung der großen Bach'schen Passionsmusik in Hamburg der Fall gewesen ist, wo die Sängerin nach den Berichten Hamburger Blätter ein Auditorium von mehreren tausend Personen zur Bewunderung hinriß. Nicht minder ist ihr auch schon die ehrenvolle Auszeichnung zu Theil geworden, wiederholtlich zu den Hof-Concerten in Weimar und Hannover eingeladen, und jüngst bei der Anwesenheit des Königin Victoria auf Babelsberg mit der Ausführung der Haupt-Piecen des ersten dort stattgehabten Hof-Concertes betraut zu werden. Hoffen wir, daß auch die Theilnahme des hiesigen Publikums sich in hinlänglichem Maße bewährt, um die Sängerin zu mehreren Concerten zu veranlassen. Das erste findet am nächsten Mittwoch statt.

M. A.

Glanzende bewährt hat. Der genannte Verein hatte nämlich vor längerer Zeit einige seiner neuesten Boote der russischen Admiralität und auch anderen Regierungen zum Geschenk gemacht. Ihm ist es darum zu thun, auch außerhalb Englands Vereine zur Rettung Schiffbrüchiger ins Leben zu rufen, und seine edlen Bestrebungen verdienen allenthalben die größte Anerkennung. Die Boote, welche der Großfürst jetzt bestellt hat, werden natürlich auf Kosten der russischen Regierung gebaut. Nach ihrem Muster können später eine beliebige Anzahl in den Kaiser angefertigt werden. Jede Verbesserung und Erfindung in dieser Sphäre wird von dem genannten menschenfreundlichen Verein aufs Bereitwilligste mitgetheilt und entgegengenommen.

(R. 3.) Das Parlament tagt nicht. Der türkische Vertrag ist noch nicht angekommen. Der atlantische Telegraph verlor in türkischem Schiffe, von Cherbourg aus ist noch keine Invasions-Flotte ausgelaufen, und in Indien ist auch neuerdings nichts geschehen, was das Blut in besondere Wallung bringen könnte. Die Zeitungen aber verlangen Nahrung, besonders große Zeitungen, wie die Times. Seit einigen Tagen ist sie recht dürftig, und der Stoff, in welchem sie ihren Durst zu löschen sucht, heißt Türkenblut. Die türkischen Finanzen und zwar namentlich die Anleihe sind auch heute der Punkt, wo angegriffen wird. So weit geht die Times nicht, daß sie die Engländer für Thoren erklärt, welche ihr Geld in der gegenwärtigen Anleihe angelegt haben. Doch wartet sie vor der Zukunft und meint, es werde auch sein, wenn der Sultan und seine Pasha's hinfort bloß auf die Hülsenquellen ihres eigenen so reichen Landes angewiesen bleiben. Wenn wir von der Türkei nach unserer geeigneten Insel herüberspringen, so finden wir, einen ziemlich leeren Raum in den Wäldern von Beryth über die Versammlungen landwirthschaftlicher Vereine gefüllt. Eine solche Versammlung fand gestern in Banbury, eine andere gleichfalls gestern in Tamworth statt. In ersterer präsidierte Oberst North, in letzterer Herr Spooner, dem sein politischer Glaubensgenosse Newdegate getreulich assistierte. Der Ton der Reden war ein entschieden conservativer. In Banbury war Newdegate, in Tamworth Herr Newdegate der Haupt-Vorführer. Newdegate ward sehr stark dazu provocirt, einige Worte über Cherbourg zu sagen und that dies auch. Er meinte, man habe allen Grund, keinen Zweifel an den guten Absichten der Franzosen zu hegen. Trotzdem müsse er aber doch offen seine Freude darüber geäußert, daß in Folge des mit China abgeschlossenen Vertrages das in den chinesischen Gewässern befindliche Geschwader in Stand gesetzt sei, nach England zurückzukehren. Außerdem schimpfte er auf die Liberalen, d. h. auf die „Parteien, welche die Urheber der Reform-Bill waren und die ihr eigenes Nest so besudelt haben, daß sie sich darin höchst unbehaglich fühlen.“ Newdegate stimmte einen Lobgesang auf das Haus der Lords an. Sonst wäre aus seiner Rede etwa noch folgende Aeußerung anzuführen: „Ein altes Sprichwort sagt, daß der Bauer sich nie glücklich fühlt, wenn er nicht etwas hat, worüber er knurren und brummen kann. Nun, der Bauer ist doch wenigstens in der Lage, knurren und brummen zu können, während der Handelsstand es rathamer findet, das Maul zu halten.“

Osmantisches Reich.

Ein Pariser Correspondent der D. Z. schreibt unter dem 15ten Septbr.: Man berichtet, daß die Regierung aus Constantinopel einen Bericht erhalten hat, in welchem der Sultan gänzlich umgewandelt dargestellt wird. Abdul-Medschid, soll es in dem Bericht heißen, wird von seiner Umgebung wie von seinen Verwandten und Günstlingen gar nicht wiedererkannt, so verändert haben ihn die letzten Ereignisse. Aus dem ruhigen, unbefümmerten, indolenten Manne, der den größten Theil seiner Zeit im Harem zubachte und die Regierungsgeschäfte gehen ließ, wie sie eben gingen, ist plötzlich ein Fürst, ein Herrscher geworden. Von allem, was vorgeht, was von den Ministern beraten und beschlossen wird, verlangt er Kenntniß und Rechenschaft. Es ist keineswegs die Verschwendung der Würdenträger und die Verlegenheit des Schatzes, sondern eine Art Verschwörung in seiner nächsten Nähe gegen ihn von Leuten, die er groß und reich gemacht hat, die er mit seiner Günst und Gnade überschüttet, welche den Großherrscher aus seiner Sorglosigkeit, aus seiner Bethargie aufgeschreckt. Nun zittern und wagen die kaum einen Laut von sich zu geben, welche sich schuldig fühlen; sie erwarten furchtbare Strafen, und man sände es ganz natürlich, daß der launische Abdul-Medschid durch den Abfall und Verrath seiner Günstlinge in einen Tiger verwandelt würde, doch zeigt sich der Sultan bisher nicht grausam, sondern bloß streng. Nizä-Pasha, welcher den Vorsitz der Commission führt, der die Ausgabe übertragen ist, die Ausgaben im Palast zu vermindern, hat von dem Großherrscher gemessene Befehle erhalten, um jeden Preis die Ausgaben der Civilisten anzupassen, alle überflüssigen Personen sowohl als überflüssige Sachen, welche Kosten verursachen, schonungslos zu beseitigen. Die Befolgungen der Diener herabzusetzen. Auch ist die Commission beauftragt, die Rechnungen der Lieferanten für den Palast nachzusehen, und es grenzt an Fabelhafte, was für Betrügereien, Uebervorteilungen, Unterschleife ans Tageslicht kommen. Beharrt der Sultan bei dieser persönlichen Einnischung in die Geschäfte, so wird eine Besserung der Verhältnisse unausbleiblich erfolgen; denn die Unwürdigkeit und Gewissenlosigkeit der Angestellten ist an all dem Unglück Schuld, welches über die Türkei herabgebrochen ist und das Reich in seinen Grundfesten erschüttert. Der Bericht soll sich ferner über die Wirkung ergeben, welche die Organisation der Donaufürstenthümer, wie sie aus der Pariser Conferenz hervorgegangen, auf die Staatsmänner in Constantinopel hervorgebracht hat. „Die Convention betreffs der Donaufürstenthümer“, soll eine Stelle in dem Bericht lauten, „wurde von dem Großherrscher und seinen Räten günstiger aufgenommen, als erwartet werden mochte.“ Die türkischen Politiker haben mit Recht oder mit Unrecht eine sehr geringe Meinung von der Bürgertugend der Walachen und Moldauern, besonders von den höheren Klassen der Bevölkerung, und meinen, daß die indirecten Wahlen, der hohe Census für Wählbare und Wahlberechtigte für die Candidaten zum Hospodariat der Fürste hinreichende Mittel bieten, in die Verhältnisse der beiden Fürstenthümer einzugreifen, um die bisher ausgeübte Herrschaft unter einer andern Form ferner zu behaupten.

Schlesischer

Nouvelles-Courier.

Tagesgeschichte.

* Breslau, 18. September. Die Berichte in Nr. 431, 433 und 435 der Schles. Ztg. über die in hohem Grade interessanten Manöver des fünften und sechsten Armee-Corps reichen bis zum 16. d. M.; die Nr. 436 enthält sodann einen ausführlichen Bericht über die Operationen des fünften Armee-Corps am gestrigen Tage, und nachstehend lassen wir nunmehr eine Darstellung der Manöver des sechsten Armee-Corps am letztgenannten Tage folgen.

Die Aufstellung des 6. Armee-Corps war am Morgen des 17. folgende: Die Avantgarde stand um 8½ Uhr westlich von Janer auf dem rechten Ufer der wüthenden Neiße; die 11. Division, durch die 4. sechspfündige Batterie verstärkt, östlich von Alt-Zauer, an dem nach Peterwitz abgehenden Wege; dabei die Reserve-Artillerie, die Pioniere und der Pontontrain; dahinter die 12. Division; die Cavallerie-Division nordöstlich von Janer am Galgenberge; die Reserve-Infanterie-Brigade südöstlich an der Janer-Striegauer Straße.

Nach der ursprünglichen Disposition sollten, wie man uns mittheilte, die Pioniere um 9 Uhr eine Brücke über die wüthende Neiße in der Richtung von Alt-Zauer nach Herrmannsdorf schlagen, und zwar unter dem Schutze der drei 12pfündigen Batterien, die zu

diesem Zwecke nördlich von Alt-Zauer aufzufahren sollten. Um 8½ Uhr zeigten sich aber unmittelbar hinter Alt-Zauer, nördlich des Baches, sehr starke Cavallerie-Abtheilungen des Feindes (5. Corps), so daß die Batterien nicht vorgehen konnten, sondern erst Cavallerie und eine 6pfündige Batterie dem Feinde entgegengegriffen werden mußten. Nachdem die Brücke geschlagen worden, konnten die Truppen unter dem Schutze der drei 12pfündigen Batterien das jenseitige Ufer erreichen: zuerst die 11. Division, welche sich nach den Galgenbergen (zwischen Herrmannsdorf und Bremberg) dirigirte, dahinter die 12. Division, der außer ihrer Batterie (2. sechspfündigen) noch die Hauptbatterie mit der Reserve beigegeben war. Die Avantgarde ging gegen Peterwitz vor und nahm nach einem sehr interessanten Kampfe das Dorf. Nunmehr ging es zum Angriff der West-Armee (5. Armee-Corps), welche auf den Galgenbergen eine sehr feste Position eingenommen. Hier entwickelte sich nun ein hartnäckiger, aber in militärischer Hinsicht überaus interessanter Kampf, in welchem das gesamte Corps verwickelt wurde. Auf der Höhe, südöstlich von den Galgenbergen, wurde eine Batterie von zwölf 12pfündigen und acht 6pfündigen Geschützen formirt. Während östlich die 12. Division mit der Hauptbatterie und einer 6pfündigen Batterie angriff, ging von der eben erwähnten Höhe aus die 11. Division zum Angriffe vor und ebenso auf dem rechten Flügel der ganzen Stellung die Reserve-Cavallerie mit 2 reitenden Batterien. Das Gefecht dauerte mehrere Stunden, bis der West-Armee eine Umgehung des linken Flügels der Ost-Armee gelang. Nun wurde die Avantgarde, die ganze 11. Division und die Reserve-Infanterie-Brigade (3. Garde-Infanterie-Reg. und Landw.-Bat. Wohlau) dort dem Feinde entgegen geworfen, und die beiden 6pfündigen Batterien, die auf dem linken Flügel der großen Artillerie-Position standen, schwenkten ab und richteten ihr Feuer nach der linken Flanke. Das ganze 6. Armee-Corps war jetzt in einem großen Haufen formirt, und da diese Stellung, als der Kampf um 1½ Uhr beendet wurde, nicht gehalten werden konnte, so zog sich das Corps über die Neiße zurück und bezog Bivouaks; die Avantgarde mit dem linken Flügel an Triebelwitz gelehnt, die 11. Division zwischen Klein-Litz und Eichholz, die 12. auf den Höhen in der Richtung nach Kendorf, dahinter die Reserve-Cavallerie und Artillerie. Die zur Verstärkung des 6. Armee-Corps herangezogenen 3 Bataillone, 3. Garde-Infanterie-Regiments sind am 17. wieder dem 5. Armee-Corps zugeheilt worden.

Die Manöver werden von allen sachkundigen Zuschauern als in hohem Grade lehrreich und dem wirklichen kriegerischen Leben vollkommen entsprechend geschildert. Namentlich soll, wie ein Correspondent der N. Br. Z. bemerkt, der Anmarsch des 6. Corps gegen das 5. durch die langen Märsche, welche das Aufsuchen des Feindes bedingte, in jeder Beziehung lehrreich und zweckmäßig gewesen sein. Die Corps standen beim Beginn des Vormarsches über 3 Meilen weit auseinander. Keines kannte die Stellung oder die gewählte Stärke derselben bei dem andern. Man mußte sich erst gegenseitig erkennen, sich an der Degenspitze fühlen, ehe irgend eine Disposition getroffen werden konnte. Dadurch wurden ausgedehnte Märsche und Detachirungen in beiden Richtungen nötig, da jedes Corps eifrig bestrebt war, seine Aufstellungen zu verbergen. Es kamen dadurch für die Zuschauer allerdings nicht so viele Tableau zum Vorschein, aber die Operationen wurden dafür um so wahrer. Die Prinzen des künftl. Hauses widmen den Manövern die größte Aufmerksamkeit, namentlich der Prinz von Preußen. Nach der Ausdauer zu urtheilen, mit welcher Sr. k. Hoh. den Bewegungen der Truppen auf allen Punkten folgt und unaufhörlich das Manöverfeld nach allen Richtungen hin durchmisst, kennt der Prinz keine Ermüdung und mühet sich selbst fast größere Anstrengung zu, als den Truppen. Die Begeisterung für den Führer ist bei den Truppen aber auch außerordentlich und es zeigt sich dies bei jeder Gelegenheit, wo ein Truppentheil in seine Reihe kommt und sich von ihm beobachtet weiß. Schon jetzt hört man vielfach, daß Sr. k. H. sich sehr zufrieden mit dem Zustande und der Manöverfähigkeit beider Armee-Corps gezeigt.

* In der heute Morgen im Ständehause von 11 bis 12 Uhr stattgehabten Wahl eines Landtagsabgeordneten-Stellvertreters für den verstorbenen Major v. Stegmann ist der Landtag und Landesälteste v. Goldfuß auf Kittlau, Hr. Rimpfisch, mit 17 von 21 Stimmen gewählt worden.

OE. [Gemäldegalerie im Ständehause.] Aufgestellt sind mehrere neue, ganz vorzügliche kleinere See- und Landschaftsbilder: eine Alpenlandschaft von Engelhardt, eine Ruine im Schnee, eine bewegte See von Weiß (in Berlin), die Ansicht eines Binnenhafens, mit Architektur, schönes Bild, von L. Herrmann (in Berlin); die Krone von allen aber: eine Marine von Ed. Schmidt (in Berlin). Ferner zwei Genrebilder: römische Pifferari von Ferd. Winter, und eine Küchenscene, von Worms.

SS. Dem größeren Publikum unserer Stadt ist jetzt Gelegenheit geboten, eine sehr interessante ethnographische Gemäldesammlung in Augenschein zu nehmen, welche von dem Maler Kieseewetter aus Berlin während langjähriger Reisen durch die Länder der Kalmücken, Kirgisen, Kurden, Lappländer, Tataren, durch Ostindien, Armenien, Persien, Rußland, Schweden u. s. w. zusammengebracht worden ist. Die Bilder und Modelle — 140 an der Zahl — sind sämtlich von Herrn Kieseewetter selbst gemalt und geben eine getreue Anschauung der Gesichtsbildung, der Sitten und Gebräuche, der Wohnungen u. s. w. zahlreicher, wenig bekannter und wenig cultivirter Völker. Alexander v. Humboldt schrieb über diese Sammlung: „Es ist mir eine recht angenehme Pflicht, Herrn Kieseewetter das Interesse und den Ausdruck der Freude zu erneuern, welche der Anblick seiner großen, malerischen, im eigentlichen Sinne ethnologischen Sammlung gewährt. Eine solche Anwendung der Kunst, eindringend in die Stamm-Verchiedenheit des Menschen-Geschlechts, in das innere häusliche Leben, die Gebräuche des Cultus, die Physiognomie der landschaftlichen Umgebung, hat einen jeht eben auf Bezeichnung gerichteten Zweck. Was der Reisende, von dem nördlichsten Skandinavien bis zum Süden des Kaukasus und der Kirgisen-Steppe, auf weiten Reisen, und unter so vielen Entbehrungen, theils flüchtig aufgefaßt, theils mit Sorgfalt, und mit talentvoller Darstellungsgabe ausgeführt hat, wird dem Auge in anmuthiger Mannigfaltigkeit dargeboten. Die Charakteristik der Gesichtszüge von Individuen verschiedener Abstammung ist durch Naturwahrheit, in vielen vollendeten Bildern ausgezeichnet und anregend. Ich bezweifle nicht, daß auch in diesem Theile des gemeinsamen deutschen Vaterlandes die ethnographische Sammlung des Herrn Kieseewetter ein lebhaftes Interesse auf sich ziehen wird.“ In ähnlicher Weise sprachen sich Karl Ritter und viele andere ausgezeichnete Gelehrte aus, auch hat das Provinzial-Schul-Collegium der Mark Brandenburg den Schulanstalten die Sammlung dringend empfohlen. Letztere ist so geordnet, daß sie in Gesellschaften und Schulen bequem vorgezeigt werden kann, wobei Herr Kieseewetter einen erläuternden Vortrag zu halten pflegt. Es ist anzunehmen, daß auch in Breslau von der Gelegenheit, die interessante Sammlung zu besichtigen, recht zahlreich Gebrauch gemacht werden wird.

* [Kirchliche Nachrichten.] Die Amtspredigten halten morgen: Pastor Girth, Conf.-R. Heinrich, Cand. Nachner, Past. Faber, Past. Legner, Pector Schröder, Eccl. Kutta, Pred. Dondorf, Past. Stäubler, Pred. David, Eccl. Kaffert, C.-R. Wagner; die Nachmittagspredigten: Diac. Neugebauer, C.-S. Weiß, Sen. Dietrich, Cand. Schiedewitz, Pred. Seife, Past. Stäubler, Pred. Weiske. — Wochenpredigten: für die Elisabeth-Gemeinde Mittwoch 7½ Uhr vom C.-S. Herbststein; Freitag 7½ Uhr bei Mr. Wlad. vom Diac. Dr. Gröger; Dienstag 8½ Uhr bei St. Trinitatis vom Pred. David.

8. Schneidnitz, 17. Sept. Für Freunde der vaterländischen Geschichte dürfte die Bemerkung von einigem Interesse sein, daß die Gegend zwischen

Stephanshain und Märzdorf, in der am Morgen des 13. d. M. das Manöver des 6. Armee-Corps seinen Anfang nahm, durch ein Ereigniß im 30-jährigen Kriege historisch denkwürdig geworden ist. Seit dem Abzuge der Schweden im Jahre 1633, die zum Theil durch die furchtbare Pest, an der glaubwürdigen Nachrichten zufolge 14–16,000 Menschen in der damals stark bevölkerten Stadt, in welche sich beim Herannahen des Kriegsvolkes nach dieser Gegend so viele Bewohner des Landes geflüchtet hatten, starben, genöthigt worden waren, den Wapenplatz zu räumen, hatten die Kaiserlichen wiederum die Stadt besetzt, die in manchen Zeitmomente allerdings auch auf eigene Vertheidigung durch die Bürgerchaft angewiesen war. Im Frühjahr 1642 zogen die Schweden unter Torstensson, dem genialen Heerführer aus der Schule Gustav Adolfs, den seine Feldzüge vom Jahre 1642–45 so berühmt gemacht haben, zur Belagerung der Stadt heran. Die Kaiserlichen, von der Gefahr, in welcher die Besatzung von Schneidnitz schwebte, benachrichtigt, zogen unter Herzog Albrecht von Lauenburg zum Entsatze heran. Auf die Kunde von der Annäherung des Feindes rückten die Schweden unter Torstensson und Königs- mark ihnen entgegen und es kam in der hiesigen Ebene zwischen den beiden Dörfern Märzdorf und Stephanshain am 30. Mai 1642 zum Treffen, in welchem die Schweden Sieger blieben. Daß der Kampf ziemlich bedeutend gewesen sein muß, ergibt sich aus dem Umstande, daß 1800 Tode das Schlachtfeld bedeckten, unter ihnen der General Hanau und vier Obristen. Die Schweden nahmen 2000 Mann gefangen, unter ihnen auch den Herzog Albrecht von Lauenburg, der in Folge der erhaltenen Wunden am 10. Juni in der Stadt Schneidnitz starb, deren Garnison unter eigenthümlichen Umständen, die auch durch eine handschriftliche Nachricht, die sich über jenes Ereigniß in einem Privilegienbuche der früheren hiesigen Gewandschneider-Zunftung aufzeichnet findet, noch nicht völlig aufgeklärt worden, am 3. Juni kapitulirt hatte. Seine Verwundung und Gefangenennahme durch die Schweden, so wie sein Hinsterben in einer von denselben besetzten Stadt wurde als ein Act der rächenden Nemesis angesehen, da die allgemeine Stimme im schwedischen Heere den Tod Gustav Adolfs in der Schlacht bei Lützen ihm Schuld gab.

Leubus, 16. Sept. Die Bewohner von Dorf oder Kloster-Leubus begingen gestern die Feier des Gustav-Adolph-Festes des Wohlauer Gustav-Adolph-Vereins. Um 7 Uhr wurde der Festtag durch Vortrag des Choral: „Sei Lob und Ehr“ vermittelt Blasinstrumenten auf dem Klosterplatze eingeleitet. Die evang. Bewohner hatten sich alle Mühe gegeben, die geladenen Festgäste würdig zu empfangen. Mehrere Ehrenporten waren erbaut und mit Laubwerk und Blumen wie prächtige Inschriften aufs prächtige verziert. Eine Menge Gurlanden waren über die Wege, welche zum Mittelpunkt des Dorfes führen, ausgepannt, selbst mehrere Häuser mit Blumengebinden und Inschriften decorirt. Ueberall sah man heitere Gesichter und die Festfreude wurde immer größer, als sich endlich vom evang. Schulhause her ein langer Zug von Feiern bildete. Die freundliche Schullehre, zum Sammelplatz bestimmt, war auf's Beste geschmückt; die Schulkinder harrten in Pfeileidern, die Mädchen größtentheils geschmückt und mit Kränzen geschmückt, in schönster Ordnung auf den zu eröffnenden Zug, der sich auch in Bewegung setzte, nachdem der Epchor der Wohlauer Diöcese, Pastor prim. Fischer aus Wülsitz, erschienen war. Drei schöne Fahnen wurden im Zuge der Kinder getragen, hierauf folgte ein Musikchor, und diesem schlossen sich die erschienenen Lehrer an. Nach ihnen folgten eine Anzahl Gesichter des Kreises, mehr als 20, in ihrem Denat, den Superintendenten an der Spitze; unter ihnen befanden sich auch zwei Zeitgenossen aus Breslau, die Herren Pastor Legner und Diac. Weinigartner. Den Schluss des Zuges bildete die evang. Gemeinde. Das Gotteshaus selbst, ein einfacher, aber erhabener Bau, war auf's Schönste geschmückt. Der Festgottesdienst wurde mit dem Liede: „Herr Jesu Christ, dich" eröffnet, worauf Liturgie, gehalten durch den Ortsgeistlichen folgte; die in derselben vorkommenden Gebete wurden der Feier gemäß gehalten. Hierauf wurde vom Sängerkhor der Kleinleubus: „Wie lieblich sind deine Wohnungen“ unter Leitung des Cantor Jägel gut vorgetragen und stimmte die Andacht der Feiernden noch höher. Den hierauf folgenden Bericht hielt Pastor Strauß aus Altmühlau, der am Schluss gebührender Weise hervorhob, wie segensreich die Thätigkeit des Gustav-Adolph-Vereins sei und wie in nächster Nähe die Beweise davon zu finden seien; wie besonders die evang. Glieder der Gemeinden Prantau, Rathau und Sagris heut dem Herrn danken möchten, daß der Gustav-Adolph-Verein ihnen die Bildung eines evang. Schulhause und die Erbauung eines Schulgebäudes ermöglicht habe. (S. Schles. Ztg. vom 28. August unter Prantau.) Die Festpredigt hielt Pastor Niebel aus Dyhernfurth über 1. Cor. 13, 13. Diefelbe, würdig gehalten, hat gewiß bei den Festgenossen einen bleibenden Segen hinterlassen. Der Predigt folgte eine herzliche Aufforderung, bei der an den Thüren einzunehmenden Collecte sich zahlreich zu betheiligen. Diefelbe hat beinahe 30 Thlr. betragen. Dankbetrie und Segen hielt Superintendent Fischer. Nach kurzer Pause wurde Conferenz gehalten und bei derselben bestimmt, das künftige Gustav-Adolph-Fest in Dyhernfurth abzuhalten. — Die Grundsteinlegung des Schulgebäudes in Prantau soll heute vollzogen werden. 200 Thlr. des Wohlauer Zweigvereins sind noch für die Schulanstalt zu Prantau reservirt worden. — Die auswärtigen Festgenossen verweilen noch lange in unserem freundlichen Orte, nachdem die Werthwürdigkeiten derselben, namentlich die des Klosters, in Augenschein, besuchten schließlich den schönen Weinberg und genossen die erquickende Aussicht, besonders nach dem Kloster und über den Obersee nach der linken Oberseite in die Ebenen von Wahlstatt und Biegnitz.

H. L. Trautenberg, 17. September. In künftiger Woche und zwar mit dem 20. d. M. beginnt im hiesigen Fürstenthum die alljährliche Leichsicherei. Der Anfang geschieht mit dem Altstich bei Radziung, dessen Fläche gegen 1800 Morgen enthält, nach welchem alsdann die übrigen Abmarsch, Stred, und Strichtide, welche in diesen Turnus gehören, aber nicht diesen bedeutenden Umfang haben, folgen. Die sämtlichen Leiche, deren Bewässerung durch die Barisch, und in dieser durch eine große Schleuse geschieht, bilden eine unjome, großartige und künstliche Anlage, als durch dieselbe das Wasser vermöge veränderter Gräben und kleinen Schleusen in die mit einmala höflichste Dämmen umschlossenen Leiche geleitet, und zu geeigneter Zeit aus denselben wieder in den Fluß abgeleitet werden kann. Sämtliche Leiche werden nach einem bestehenden System immer drei Jahre bewässert, und dann wieder drei Jahre als Ader und Wiese, verpachtungweise genutzt, und gewahren eine nicht unbedeutende Revenüe. Der Betrieb der Fischerei ist sorgfältig geordnet, und findet über Ausfang und Verkauf ein angemessenes Verhältniß, sowie genaue Rechnung statt. Die Flächen der Leichen sind mit Gräben durchschnitten, welche bei kleinen in einen, bei großen aber in mehrere Hauptstiele münden. Wenn dann das Wasser, welches z. B. bei dem Altstich 6 Wochen Zeit braucht, abgelassen wird, ziehen sich die Fische in die Gräben, und in diesen, so wie endlich in den Hauptzügen werden sie vermittels großer Netze ausgefangen, und von den Fischtrügeln in hölzernen Zubern auf die Brattische geschüttet, und dort fortirt oder gebracht. Die Karpen werden hier in 12 Sorten eingetheilt, und das Gewicht, (wieviel derer auf den Centner kommen), bestimmt die Sorte und den Preis. Von den kleinsten (Unterbraten) gehen gegen 100, und von den größten (ganze Zinden) 5 Stück auf den Centner. Diese Fischerei, bei welcher mehr als 100 Menschen und eine Menge Fuhren beschäftigt werden, und zu der sich immer viele Zuschauer, eintinden, um das bunte Treiben und Gewimmel zu sehen, bildet ein wirklich lebenswerthes Bild; mit dem berühmten Stralauer Fischzuge verglichen, dürften wohl hier bedeutend mehr Fische als dort zu sehen sein. Die Fischerei des großen Leiches (Altstich) dauert fünf Tage und wird in den letzten am interessantesten, weil mit der Grabensicherei begonnen und in dem großen Zuge geendet wird.

*** Sagan, 16. Septbr. Ihre Durchl. die Frau Herzogin von Sagan ist gestern auf Schloß Sagan wieder eingetroffen. Als Neuigkeit wird hier mitgetheilt, daß unsere bisherige Garnison, eine Abtheilung reitender Artillerie, unsere Stadt verlassen und nach Lissa verlegt werden soll, damit das betreffende Regiment näher zu einander komme. Hierbei würden dafür zwei Schwadronen Sufaren kommen und somit fänden alle Einrichtungen, die des Militärs wegen hier gemacht worden sind, auch fernerhin die gewünschte zweckmäßige Verwendung.

Wenn Jemand in der Zeitung mittheilt, daß die große Fabrik, von deren Errichtung am hiesigen Orte die Rede war, nach Sagan kommen solle, so mag damit wohl nur eine Hoffnung ausgesprochen und ganz außer Acht gelassen werden sein, daß Sagan auch Eisenbahnverbindung hat, welche für den Güterverkehr vollkommen ausreicht, — für den Personenverkehr bleibt allerdings manches zu wünschen, — daß hier eine vorzügliche Wasserkrast zur Benutzung vorhanden ist und außerdem noch mehrere Umstände zusammenwirken, welche die Anlage hiesigen Orts für besonders geeignet erscheinen lassen.

+ [Polizeiliches aus der Provinz.] In Drenkau, Kr. Grünberg, brach am 16ten d. M. gegen Mittag in der dem Mühlenbesitzer Hofste ge, horigen Birtmühle Feuer aus, wodurch die Wohn- und Wirthschaftsgebäude des abwesenden, zur Landwehr-Übung eingezogenen Besitzers gänzlich in Asche gelegt worden sind. — Am 12ten d. M., Morgens gegen 3 Uhr, brannte in Seidau, Kr. Janer, der sogenannte Oberhof nieder. — Am 14ten d. M., Mittags 2 Uhr, entstand in Nieder-Reichwaldau bei Schönau Feuer, welches eine Stelle mit allen Vorräthen vollständig einäscherte. — Man schreibt aus Ratibor unterm 12. September: In dem im hiesigen Kreise belegenen Dorfe Belschnitz ist in der vergangenen Nacht eine gräßliche Mord-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

hat an einem Mädchen von 20 Jahren verübt worden. Ein Obsthändler in dem genannten Dorfe, welcher in der vorigen Nacht mit einer Ladung Obstreichthum nach Breslau fahren wollte, hatte zu diesem Zweck das Fuhrwerk eines Bauern gemietet und letzteren auf Punkt 1 Uhr zu sich bestellt. Da aber schon eine halbe Stunde darüber verfloß und der Fuhrmann noch nicht erschienen war, wendete der Obsthändler seine älteste Tochter, ein Mädchen von 20 Jahren, und trägt ihr auf, so schnell als möglich den Säumigen herbeizuholen. Das Mädchen eilt, um den Auftrag ihres Vaters auszuführen. Vor dem Hause des Bauern angekommen, findet es zwar die Eingangstür verschlossen, merkt aber nicht auf dem Hausschlüssel und vernimmt auch ein leises Geräusch von daher. Das Mädchen klopft; aber es wird nicht geöffnet. Es wiederholt das Klopfen, jedoch abermals vergebens. Es klopft zum dritten Male und jetzt wird geantwortet. Da wird endlich von innen geöffnet und zwei mit Ketten bewaffnete Kerle treten heraus, auf Kopf und Rücken des armen Mädchens bemerken einbauend, daß es einen einzigen furchtbaren Schrei ausstößt, beknüppelt und niederstößt. Dieser Schrei war bis in das Innere des Hauses gedrungen, und der Bauer durch denselben aus seinem tiefen Schlafe, in welchem ihn ein Traum vom vorigen Abend gequält hatte, aufgeweckt worden. Er eilt auf die Straße und findet zu seinem größten Entsetzen die Tochter des Obsthändlers, der ihn mit seinem Fuhrwerk gemietet hatte, in ihrem Blute schwimmend. Die Mörder, in der Ausübung ihres nächtlichen Handwerkes gefasste Spighuben, waren verschwunden, nachdem sie dem ziemlich vermögenden, im folgenden Bauer nichts weiter als 6 Maßgäule und einiges Getreide genommen hatten. Das Mädchen hat später das Verbrechen wieder erlangt, den gräßlichen Verfall in vorher erwähnter Weise geschildert, jedoch von den Physiognomien und Umständen der Missethäter nichts Klares angeben können. Heute früh 5 Uhr war es eine Leiche. — Aus Neurowitz meldet man der Geb.-Ztg. unterm 16. d. M.: Wieder drohte uns diesen Nachmittag Feuersgefahr. In demselben Hause auf der obern Kirchstraße, wo am 27. Mai d. J. durch unvorsichtigen Raucher ein schnell gefasster Brand entstand, gerieth in einer Pasterie eine Masse am Ofen befindliches Heiß in helle Flammen. Der Bewohner der Stube war abwesend und das mit der Aufsicht betraute Mädchen hatte sich ebenfalls entfernt; die mutmaßliche Ursache des Brandes liegt nahe. Die Gefahr, durch thätige Hände bald beseitigt, war indessen nicht gering, zumal es gänzlich an Wasser fehlte.

Gefesse. Verfügungen. Entscheidungen.

* Der Staats-Anzeiger enthält in Nr. 217 folgenden Circular-Erlaß des Handelsministers vom 10. d. M.: „Durch den Circular-Erlaß vom 17. Dec. 1855 ist die k. Regierung veranlaßt, sowohl bei Gründung als bei der Erweiterung bestehender Aktien-Gesellschaften besonders zu erwägen, ob nicht ein Vorbehalt zu machen sei, wonach die Gesellschaften für die künftigen und Schuldenhaftigkeit der von ihnen beschäftigten Arbeiter zu sorgen, auch zu den Kosten der Polizei- und Gemeindeverwaltung beizutragen verpflichtet werden. Danach ist auch bisher verfahren worden. Ein neuer Special-Erlaß gibt jedoch Veranlassung, die Erwägung der in Rede stehenden Frage auch für alle Fälle, wo bestehende Gesellschaften irgend eine Veränderung ihrer Statuten oder sonstige neue Vergütigungen nachsuchen, zu empfehlen. Zur wirksamen Durchführung dieser Anordnung bestimmte ich zugleich, daß in Erweiterung meines am einige Regierungen ergangenen Erlasses vom 29. December 1856 alle auf Genehmigung, Statut-Veränderungen oder sonstige Vergütigungen gerichtete Anträge solcher Gesellschaften, welche innerhalb ihres Bezirks ihr Domicil zu wählen, aber außerhalb desselben ihre gewerblichen Anlagen zu errichten oder zu betreiben beabsichtigen, resp. schon errichtet oder betrieben haben, zunächst der betreffenden k. Regierung zur gutachtlichen Aeußerung mitgeteilt, und letztere mit dem Vorschlag zu erlassenden Bescheid eingereicht werden. Ein gleiches Verfahren ist auch in solchen Fällen zu beobachten, wo obiger Vorbehalt in den Gesellschaften-Statuten schon enthalten sein sollte.“

33 Breslau, 16. September. [Schwurgericht.] Geschworne: die Herren: Sauer, Rother, Baron v. Obernitz, Hennig, Engel, Pauli, Pachmann, Koenig, Schmeibers, Luch, v. Pazensky und Müller. Staatsanwalt: Herr Assessor v. Rosenberger. Verteidiger: Herr Justizrat Beyer. In der ersten zur Verhandlung anstehenden Sache wurde auf Grund seines Geschäftsbefehls der Dienstmann August Niesel aus Preichau unter Annahme mildernden Umstände wegen wiederholten schweren Diebstahls und zweier einfacher Diebstähle im 2. Richteramt mit 2 Jahr Zuchthaus und 2jährige Stellung unter Polizeiaufsicht, in der zweiten der Tagelöhner Strieße aus Pappelwitz mit 7 Monaten Gefängnis, Unterfagung der Ausübung der bürgerlichen Ehrenrechte und Stellung unter Polizeiaufsicht auf ein Jahr bestraft. Hierauf wurde verhandelt die Anklage wider die verheiratete Freiwilthelma Kälbe, geb. Kleiner aus Garben, wegen vorsätzlicher Brandstiftung. Am 20. Juni d. J. des Nachmittags gegen 5 1/2 Uhr brach zu Garben im Wob-lauer Kreise in einem Heißhause auf der Wohnung des Freiwilthelms Kälbe Feuer aus, welches sich bald den benachbarten Gebäuden mittheilte. Es wurden dadurch die Gebäude des Zuckermehls Bogs, des Freiwilthelms Kälbe, des Freiwilthelms Girdich und des Kälbers Schachtel in Asche gelegt und es verbrannten außerdem noch eine bedeutende Menge beweglicher Sachen in den Gebäuden. Der Verdacht der Brandstiftung fiel auf die Angeklagte. Sie hatte mit ihrem Gemanne im Jahre 1855 ihre Freiwilthe vom jetzigen Einwohner August Bleue erkauft. Aus diesem Kaufschilling waren zwischen den Contractanten Prozesse entsprungen, zugleich lastete auf der Stelle ein Auszug für Gottlieb Bleue, der ebenfalls Gegenstand des Streites zwischen diesem und den Kälben-Gesetzten war. Am 20. Juni vor Ausbruch des Feuers war die Angeklagte in von Branntwein aufgeregtem Zustande in der Wohnung ihres Auszuges und sprach über den zu gewöhnlichen Auszug mit diesem; da sie sich groß betrug, führte sie den zu gewöhnlichen Einwohner August Bleue aus der Stube. Indem sie sich entfernte, rief sie noch: „wartet, ihr Aelter, ihr sollt an mich denken.“ Etwa zehn Minuten später brannte der dem Auszügler Bleue gehörige, zwischen dem Auszüglerhause und einer Scheuer des Zuckermehls Bogs liegende Heißhause, durch welchen die übrigen abgebrannten Gebäude entstanden wurden. Auf den ersten Feuerruf war der Einwohner August Bleue vor die Thür des Auszugshauses gesprungen und sah die Kälbe von dem brennenden Heißhause nach dem untern Theile ihres Gartens davonlaufen. Die Kälbe, wo sie Bleue erblickte, war nur etwa 12 Schritt von dem Heißhause entfernt. Als August Bleue die Kälbe aus dem Hause seines Vaters entfernte, befand sich der Freiwilthelms-Gesetzten Girdich auf einem kleinen Hügel, ungefähr 18 Schritt vom Heißhause entfernt. Die Kälbe ging, wie Girdich gesehen, auf ihren Hof. Nicht 10 Minuten nachher es, als dieselbe durch die Hinterthür ihres Hauses in den Garten trat und auf den Heißhause des Bleue zugeht. Sie entwand dann seinen Blicken, weil ihm der Heißhause die Aussicht benahm; aber nach höchstens 2 Minuten sah er sie hinter denselben hervorkommen und nach dem Garten zu fortgehen. Zwischen war bereits aus dem Heißhause der Rauch herausgeschlagen und August Bleue in Folge des Feuerrufes aus dem Auszugshause herausgekommen. Die Stellenbesitzer Kälbe und Taube, welche unmittelbar nach dem Ausbruch des Feuers an die Brandstelle gekommen, haben die Kälbe nach dem untern Theile ihres Gartens eilen und sich in den Schoten daselbst kauern gekürrt. Dem Maurergesellen Weigel endlich fiel es auf, daß die Kälbe, als er sah, daß sie ungeachtet des Feuerrufes doch ganz ruhig, als ob nichts vorgefallen sei, aus dem Garten auf ihren Hof zum. Trotzdem daß auch heute die Beweise nicht schuldig sei; die Geschwornen sprachen jedoch das Schuldig und es wurde die Angeklagte zu 10 Jahr Zuchthaus verurtheilt.

Endlich kam heut noch die Anklage wider die Schuhmacher Philippischen Geleuten aus Jäschowitz wegen wissenschaftlichen Meineides zur Verhandlung. In der Angeklagte der unverschämten Werner wider den Zieglemeister Kleiner war der Schuhmacher Keulich als Zeuge aufgetreten und hatte eine Aussage zu Gunsten des Verklagten gemacht. Demnach wurde auf Veranlassung des Schuhmachers Philipp gegen Keulich wegen Meineides denuncirt, als habe er sich über seine Aussage mit Kleiner verabredet und sei von demselben zur Abgabe eines falschen Zeugnisses vor Gericht durch Gewährung eines Frühstückes verleitet worden. Der Philippischen Geleuten haben, als Zeugen in dieser Untersuchung vernommen, eidlich bekundet, es habe am Tage vor dem Termine Keulich zu ihnen in Gegenwart des Jäschowitzers Mai geäußert: „wenn nur der Kleiner heut nach Jäschowitz kommen möchte, damit er mir sage, was ich morgen in Termine aussagen soll.“ Der Sohn der Witwe Schmidt, Franz, habe hernach dem Keulich gerufen, er möchte zu seiner Mutter kommen, der Kleiner sei da; daß Keulich hingegangen und erst den andern Morgen nach Hause gekommen sei; endlich, daß Keulich nach dem Termine ihnen erzählt habe, er habe für 2 Thlr. in Breslau mit Kleiner geflüstert und sei dort von ihm überredet worden, sowie er gethan, auszusagen. Da die in dieser Untersuchung ferner vernommenen Zeugen, die Witwe Schmidt und deren Sohn Franz eidlich in Abrede gestellt haben, daß Kleiner bei ihnen vor dem Termine gewesen und dem Keulich habe herbeigeführt lassen, auch daß letzterer bei ihnen die Nacht vor dem Termine zugebracht, da ferner auch der Einwohner Mai die

von den Philippischen Geleuten behaupteten, angeblich in seiner Gegenwart gethanen Aeußerungen des Keulich nicht ögeht haben wollte, entstand der Verdacht, daß die ersten ein falsches Zeugnis gegen Keulich abgelegt haben möchten und derselbe fand Unterstützung in den Aussagen mehrerer Zeugen, wonach Keulich mit den Philippischen Geleuten in letzter Zeit in Feindschaft gelebt, auch sie wegen Injurien verklagt und ihnen dadurch Kosten verursacht hatte; letzteres hatte sogar den Philippischen Geleuten, vor dem Freiwilthelms-Gesetzten zu äußern, er wolle die Kosten im Injurienprozeß dem Keulich vergelten. Die Philippischen Geleuten erklärten sie heut für „nicht schuldig“ und darin lautete auch das Verdict der Geschwornen nach stattgehabter Vereisungsaufnahme, worauf die Freisprechung der Angeklagten erfolgte.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

(S. N.) Hamburg, 16. September. Heute erstattete Dr. v. Bethmann-Hollweg dem Kirchentage, der in seinen zwei letzten Tagen Congreß für innere Mission ist, anlaß des Herrn v. Müller, als Vorsitzender des Central-Ausschusses für innere Mission, Bericht. Es will der Central-Ausschuß nicht alle ähnlichen Vereine unter einen Hut, eine Herrschaft bringen, sondern all den selbständig bleibenden Vereinen und Anstalten zur Vermittlung und zur Erleichterung gemeinsamen Thuns dienen. Der Berichterstatter empfahl mehrere Schritte, die über mancherlei Arbeitsfelder Auskunft geben, als: „Büde in das Arbeitsfeld der inneren Mission 1855 und 1856“, „Ein Wort an und über Jünglinge und Mädchen“, von Red. Meyerling, „Abreißbüchlein für Handwerksgehilfen“ (2te Auflage). Ueber das Herbergsweesen und das Wandern der Gesellen sind von befreundeten höheren Polizeibeamten Gutachten erbeten und dem Prof. Clemens Vertes zu Bonn zur Verichterstattung übergeben. Candidaten und Nichttheologen sind für den Dienst der inneren Mission ausgebildet, Rettungshäuser und Waisenhäuser (s. B. für schlesische Jünglinge in Wargowitz) übernommen. Auch diesmal wird wider die von oben concessionierte moralische Pest, die Hazardspiele und Lottos, ein einmüthiges Zeugnis abgelegt. Aus Amerika und den verschiedenen Orten Europas sind schriftliche Grüße eingelaufen, deren etliche auch persönlich erschienen sind aus Amerika. Dr. Schneider als Deputierter der reformirten General-Synode, Reverend Woodman aus England und andere, deren Ansprachen unterbrochen wurden, um zum Gegenstand der Tagesordnung, „der bürgerlichen Armenpflege in großen Städten“, überzugehen. Das Hierat gab in einem „ausgezeichnet klaren, energischen, anregenden“ Vortrage (wie Dr. Hoffmann ihn nannte) Oberbürgermeister Lischke aus Elberfeld. Er sprach den Hauptinhalt seines Vortrages in folgenden vier Sätzen aus: 1) die bürgerliche, d. h. die weltliche Armenpflege durch das Landesgesetz auf der letzten Armenpflege ist in den meisten Fällen ungenügend zur Gewährung rechter Hilfe, sie ist unwirksam gegen die Vermehrung der Armuth und in ihren Folgen verderblich für den Armen wie für die Gesellschaft, so lange sie lediglich um der Erfüllung jenes Gesetzes willen und nach seinem Buchstaben geübt wird; sie fällt notwendig einem äußerlichen, todtlichen und daher nachtheiligen Wesen anheim. 2) Nur die freudige Unterordnung aller Organe der bürgerlichen Armenverwaltung unter das göttliche Gebot der Nächstenliebe und der ernste, beharrliche Wille, die Armenpflege als eine Christenpflicht um Gottes Willen zu üben, kann jenes Wesen überwinden. 3) Dieser Geist der Liebe muß sich durch nachhaltige persönliche Hingebung an die Arbeit der Armenpflege, insbesondere durch persönliche Ausübung derselben in fortgesetztem, unmittelbarem Verkehr mit dem Armen und seiner Familie betheiligen. 4) Das wesentlichste Erforderniß einer guten Verwaltung des Armenwesens ist, daß sie durch entsprechende Einrichtungen diese persönliche Hingebung fördere und erleichtere. Im Eingange meinte er, die Armenpflege gehöre nach göttlichem Gebot der Kirche, die weltliche Obrigkeit hat die Aufgabe daran nicht zu fördern, ja sogar, sobald thöricht, ihren Antheil der Kirche wieder zu übertragen. Zum ersten Satz führte er an: ungenügend ist sie meist, da manche großen Städte fast die Hälfte, ja mehr von ihrer Gesamtbevölkerung verwenden und doch nur eben vor dem Hungertode schützen könnten. In den 60 Städten Preußens über 10,000 Einwohner mit in Summa 1,730,000 Einwohnern werden 312,000 (also von elf zwei) von Armenwegen mit in Summa 2,750,000 Thaler pr. Ct. unterstützt, und es wolle doch nirgend langen; unwirksam ist sie meist, denn meist steigen die Zahlen der Armenunterstützung weit mehr als verhältnismäßig die Zahlen der Bevölkerung, die Armuth wächst unter den Händen der bürgerlichen Armenpflege; verderblich ist sie, weil der Arme meist durch ein fortwährendes öffentliches Almosen sich entwürdigt fühlt, weil er dafür keine Dankbarkeit mehr hat und weil sie nur das Aeußerliche trifft, anstatt den Grund des Elends, da der Arme gar bald auch der guten Willen der Verwaltung nicht mehr als Person, sondern als bloßer Gegenstand behandelt werde. Die beste und besternte Erklärung zu diesem und den folgenden Punkten gab der Redner durch einen Ueberblick über die alte und neue Armenverwaltung seiner Heimatstadt Elberfeld. Zurückgabe der Armenpflege an die Kirche sei dort überhaupt meistens unter den obwaltenden Umständen noch nicht thöricht und doch der Lebensstand schreie geradezu, da die Kosten der alten Verwaltung jährlich wuchsen, und schon das ganze Finanzwesen der Stadt verrottet hatten! Da wurden für eine neue Verwaltung 3 Hauptgrundsätze aufgestellt und seit durchgeführt und damit eine glückliche Veränderung erzielt. 1) Unbedingte Verpflichtung der Pflieger zu persönlicher Untersuchung und fortgesetzter Controle, so wie persönliche Verabreichung der Almosen durch die Pflieger ohne alle Zwischenbeamten. — Das sei wohl schwer, sehr schwer, da Trägheit und oft Eitel zu überwinden sei, aber doch das Entschendende und Wesentliche; denn dadurch allein bekämen die Armen ein Herz und Vertrauen zu ihren Pfliegern, und in diesen selbst wachse nur der Eifer der helfenden Liebe. — 2) Unmittelbare Bewilligung der Almosen durch die Pflieger nach bestimmten, allgemein festgestellten Grundsätzen. — Sie allein haben die nötige Sachkenntnis, und bekommen dadurch die rechte Freundschaft, und es hat sich bewährt, daß alle weitest, die allgemeinen Grundsätze genau durchzuführen. — 3) Die Beschränkung des Geschäftsfeldes eines Pfliegern auf eine möglichst enge Zahl von Familien und Einzelen (meist höchstens 4). Dann erst das Ganze möglich, da bei mehr Arbeit notwendig bald Erschlaffung eintritt. Dann kann auch jeder so viel Zeit erübrigen als nötig. — Danach wurde in kurzen Zügen ein Bild der Verwaltungsverhältnisse gegeben, und hervorgehoben, wie in Elberfeld mit 53,000 in 252 Armenpfliegerbezirke getheilten Einwohnern sich überflüssig viel brauchbare Pflieger gefunden, die man ohne Ausbeutung des Gemeinwerts nur nach dem Gesichtspunkt ausgewählt, ob man nach ihrem Wandel die nötige persönliche Hingabe erwarten könne. Und diese Einrichtung sei in dem Fabrikorte Elberfeld glänzend bewährt seit 6 Jahren. Die Finanzverwirrung ist geboben, in den 2 letzten Jahren weniger gebraucht als ange schlagen die Zahl der Bedürftigen ist von 4200 im Jahre 1854 auf 2700, 1427 gefallen und auch 1858 nur zeitweilig gestiegen. — Allerorts sprach sich Anerkennung und Dank aus, nur wollte Dr. W. nicht gern sagen, daß bürgerliche, kirchliche und freie Armenpflege jede für sich eine berechtigte Stellung hätten, daß sie freilich ineinander greifen sollten, aber nicht, wie viel gemeint, die bürgerliche sich ganz aufgeben müsse. Dr. v. Kapff wies auf die christliche Thätigkeit in Armenhelfen als auf die beste Vertheidigung des Christenthums hin, wozu später Dr. Hoffmann bemerkte, die alten Heiden hätten Armenpflege nicht gekannt und im heidnischen Hindien sei es wohl Thierhospital, aber kein einziges Menschenhospital! Dr. v. Kapff erzählte, wie sich in Stuttgart kirchliche Gemeinde-Pfessylerien und freie Armenpflege wechselseitig unterstützen, wie ein Verein den Haus- und Straßenbettel beseitigt und in seinen Ausgaben von 16,000 auf 4000 fl. herabgegangen sei, ja 1/2 Jahr gar keine Collecte veranlaßt habe. Pastor Brand berichtete von den durchführbaren Nothständen im Amstern, wo die reformirte Gemeinde von 136,000 Seelen jährlich 330,000 fl. verwenne nur für diejenigen, die durch die freiwillige und zu beliebiger Zeit eintretende Confirmation Glieder der Kirche sind. Scheeler: In Brüssel sind von 180,000 Einwohnern 30–40,000 auf der Armenliste. Dr. Hoffmann, Berlin braucht ohne die Anstalten 600,000 Thlr. für die Armen und zwar nur gegen die äußerste Noth. Darauf nimmt die Verammlung mit großer Majorität die oben genannten vier Sätze des Referenten als Ausdruck ihrer Meinung an.

Paris. Babinet, vom Institut, sagt im Journal des Debats in Bezug auf den von Donati entdeckten Kometen, derselbe sei nicht der seit 2 Jahren erwartete Komet Carl's V., sei zwischen dem großen Varen und dem Horizont sichtbar und erscheine wenigstens als ein Stern dritter Größe. Das Publikum könne ihn daher jeden Abend von 8 bis 9 Uhr ungefähr in der Mitte zwischen dem Vieren des großen Varen und dem Horizont finden. Gegen halb 10 Uhr gehe er unter und Morgens zwischen 3 und 4 Uhr erscheine er wieder. Der Kern des Sternes sei sehr glänzend und ganz verschieden von dem leichten, nördlich gerichteten Schweife. Der Glanz des Schweifes sei sehr ungleich und das Studium der Polarisation des Lichts des Kometen werde uns merkwürdige physikalische Resultate liefern.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

3. Breslau, 18. Septbr. [Börse.] Unsere heutige Börse war in Folge des jüdischen Versöhnungsfestes sehr schwach besucht und völlig geschäftlos. Course sämtlich nominell.

44* Berlin, 17. September. [Börse- und Wochenbericht.] Von allen Speculationspapieren ist nur eins mit einer Haufe ausstattet aus dem letzten wöchentlichen Börsenverkehre hervorgegangen. Nur österreich. Creditactien schloßen 2 pCt. höher, alle anderen Devisen haben mehr oder weniger verloren, selbst Staatsbahn ist 1/2 Thaler unter vorwöchentlichen Course geblieben. Wir haben es also heute nicht mehr mit einer Haufe, sogar nicht mit einer stagnirenden, sondern mit einer in weichen Course sich verkehrenden Börse zu thun. Das ist das Facit des letztwöchentlichen Börsenverkehrs. Auf die große Action mußte notwendigerweise die Reaction folgen. Der Ausschlag war zu rapide, in zu hohem Grade überpannt, um die Bedingungen seiner Fortentwicklung in sich zu tragen. Er war sogar zu weitgehend für österr. Cred.-u. Staatsactien, an welche die Speculation allein ihre Kräfte setzte, und welche sie mit steigender Vernachlässigung aller anderen Devisen in den Vordergrund schob. Mit dieser Auswahl hegte sie die unbedingte Abhängigkeit unserer Börse von Paris, denn wenngleich wir unmittelbar nur Wien folgten, so war doch diese Börse nur der Refler der Pariser Notierungen und wir also ausschließlich von dieser abhängig. Diese Befallung der Verhältnisse macht ein Urtheil über die künftige Entwicklung derselben unmöglich. Wo nur Leidenschaften herrschen und thätigkeits Verhältnisse so sehr wie in Paris unberücksichtigt bleiben, da hört jede sachliche Betrachtung und Erwägung auf, da tritt der Willen und die Abicht mehr als anderswo leidend auf, denn derselbe macht sich die sachlichen Verhältnisse unterthan oder neigt sie, wenn sie ihm nicht in den Kram passen. Dies berechtigt zu der Voraussetzung, daß die Haufe nur unterbrochen, nicht zum Abbruch gekommen und Paris nach vielleicht nur kurzer Pause in einen neuen Aufschwung eintreten wird. Allerdings spielen dort dieselben Verhältnisse, wie an den deutschen Börsen; das Geld wird knapper und legt der ungezügelter Leidenschaft Hindernisse in den Weg. In Frankreich scheint aber Geld nur für die Speculation zu fehlen; in den Kellern der Bank von Frankreich haben sich die Metallvorräthe zu einer kaum jemals erreichten Höhe angehäuft, und doch steigt der Report an der Börse. Dieser Widerspruch ist nur erklärlich, wenn wir voraussetzen, daß die Speculanten des öffentlichen Vertrauens entbehren und deshalb keinen Antheil an dem Geldüberfluß haben. Auch bei uns dient das disponible Geld nur in beschränktem Maße der Speculation, aber der Geldmarkt ist noch aus anderen Gründen, als der Ansprüche wegen, welche die Papier-Speculation macht, beengt. Das Producten-Geschäft und die sich überall anhäufenden Vorräthe erfordern große Kapitalien, der Waaren-Markt macht wieder größere Forderungen, endlich naht die Zeit der Ernte, die freilich nur vorübergehend das Geld an sich zieht. Deffenungeachtet glauben wir nicht an eine Disconto-Erhöhung. Am 31. August lagen in den Kellern der Preussischen Bank 50,645,000 Thaler Metall, davon waren mehr als 27 Millionen Thaler von der Noten-Emission unbedeckt, also war eine für alle Eventualitäten ausreichende Reserve vorhanden. Das Zurückgehen der Wechsel-Course bestätigt ebenfalls den knappen Geldmarkt. Unter allen Umständen hat die Haufe keinen Anspruch auf eine ganz freie Entwicklung. Sie schritt unter dem Einflusse des flüssigen Geldhandels vorwärts und überhäufte die ihr zur Disposition stehenden Mittel. Dafür muß sie Buße thun, und ihren Leidenschaften Jügel anlegen. Staatsbahn-Actien standen an der Spitze der Speculations-Papiere; man ließ sie in demselben Augenblicke steigen, in welchem es bekannt wurde, daß sie in der Woche vom 3. bis 9. September auf 3 1/2 pCt. stiegen, welche mehr als voriges Jahr im Betrieb sind, 1476 Gulden eingenommen hat. Man faßt sie, weil sie auf der Tagesordnung stehen und den weitesten Kreis der Speculation für sich haben, weil die Arbitrage-Aussage eröffnet, welche anderen nur an unserer Börse heimische Papiere fehlen. Der Telegraph trägt ebenfalls dazu bei, diesem Papier und den österreichischen Credit-Actien eine dominierende Stellung zu sichern. Er bescheinigt die Wechselwirkung und mit dieser die Bewegungen, welche Bedingung der speculativen Thätigkeit sind. Andere Papiere wurden aus diesen Gründen ganz vernachlässigt, der Mangel einer Cours-Entwicklung lockerte den Besitz und verstärkte das Angebot in jedem Grade, daß für sie ein mehr und minder großer Cours-Rückgang vorliegt. — Bank-Actien haben sich gut behauptet, aber noch nicht den Anspruch realisiert, den sie bei der endlich in Aussicht stehenden größeren Thätigkeit des Bankverkehrs, auf eine Courssteigerung haben. Am wenigsten günstig stellte sich das Geschäft in Eisenbahn-Actien; nur ausnahmsweise notiren wir höhere Course, für Berdacher und Rhein-Nahabahn. Alle anderen Devisen sind fast ohne Ausnahme mehr oder weniger geblieben, am meisten Berlin-Anhalter und Berlin-Stettiner, beide weil sie vorher eine durch äußere Verhältnisse und eine zufällige Nachfrage erzeugte Courssteigerung für sich hatten. Von den schlesischen Devisen hat sich keine einzige behauptet, sie alle standen unter dem Einflusse von Breslauer Verkaufs-Austragen, denen, weil die speculative Intervention fehlt, kein Gegengewicht geboten werden konnte. Am wenigsten sind Oberschlesische geblieben, obwohl für den Cours-Rückgang dieser Devisen die in Aussicht stehende neue Actien-Emission sprach. Die neuen Actien werden an den Erträgen der Hauptbahn participiren, die Posen-Bromberger Bahn aber, zu deren Bau das Kapital dient, auch im günstigsten Falle viel weniger ertragsfähig als die Hauptbahn sein. Von den preussischen Fonds spielten nur Preussische-Anleihe eine Rolle, sie stieg seit 8 Tagen und nach der Ziehung um circa 1 1/2 pCt., obgleich man sich gegen die möglichen Verluste der Ziehung mit einer kleineren Prämie versichern konnte. Deutscher Reichs-Metalliques und National-Anleihen sind 1 pCt. geblieben und haben in diesem Rückgange dargelegt, daß die vorherige Steigerung nur speculativer Natur war und nicht die Bedingung der Fortentwicklung in sich trug. In der That liegen die Verhältnisse in Oesterreich noch so weit durch einander, daß man den leitenden Faden noch gar nicht erkennen kann. Vor der definitiven Regulierung der Baluta, das heißt vor Beilegung der alten Währung, werden noch starke Schwankungen unausweichlich sein. Erst dann werden österreichische Papiere Anspruch auf eine dauernde Courssteigerung haben.

□ Breslau, 18. September. [Privat- und Wochenbericht.] In der Woche hatten wir anhaltend schönes trocknes Wetter, früh 8–11 Grad, Mittags bis 20 Grad Wärme. Die Windrichtung war vorherrschend östlich. Der Wasserstand der Oder hat sich sehr verringert, so daß die Kähne, um bequem zu schwimmen, kaum 500 Ctr. laden können. Rahrbaum ist genügend vorhanden. An Frucht fordert man pro Mispel Roggen nach Berlin bei voller Ladung ohne Lieferzeit 3 Thlr., pro Mispel Gerste nach Stettin bei 3–4 Wochen Lieferzeit 3 1/2 Thlr., pro Ctr. Stüd wurden bei 3 Wochen Lieferzeit nach Stettin 6 1/2 Sgr. bewilligt.

Die Einätze des Wintergetreides sind bis jetzt von der herrlichsten Witterung begünstigt, und die Grummeternte, welche in v. W. durch die leichte Witterung beeinträchtigt wurde, wird nun glänzlich beendet. Die frühere große Befürchtung wegen Futtermangel im Winter ist durch die seit Anfang des vergangenen Monats eingetretene günstige Witterung größtentheils beseitigt, die Weiden haben ein so kräftiges Wachsthum entwickelt, daß das Vieh Nahrung im Ueberfluß darauf findet, ebenso gewähren die Stoppelfelder reichliche Aushilfe. Die weißen (Stoppel-) Rüben, welche sehr stark angebaut wurden und sehr gut geblieben, helfen gleichfalls den Ausfall in der Sommerernte. Der Stand der Zuckerrüben und Futterrüben ist sehr gut, nur fragt man bei ersteren über geringen Zuckergehalt, trockene warme Witterung kann jedoch denselben noch sehr vermehren.

Ueber die Kartoffeln lauten die meisten Nachrichten sehr günstig, die Krankheit zeigt sich nur sehr vereinzelt und gewinnt glücklicherweise keine Ausbreitung, die Knollen selbst der späten Sorten haben schon eine ansehnliche Größe erreicht.

Die Kapselbäume haben ein sehr gesundes kräftiges Ansehen. Aus den nördlichen Provinzen lauten die Berichte über die Witterungsverhältnisse sowie über die Bestellung der Felder ganz günstig.

In England ist die Weizenernte so ziemlich beendet, und obgleich dieselbe weit geringer als die vorjährige ausfällt, so dürfte es doch die beste in ganz Europa sein. Das Sommergetreide, besonders Weizenfrüchte, sind daselbst schlecht gerathen. In Schottland und den nördlichen Gegenden Irlands wurde die Weizenernte durch Regen vergrößert, aus Irland wird sehr über stärkeren Ueberschreiten der Kartoffelkrankheit geflagt. Die Preise für Weizen waren auf den meisten englischen Märkten bei schwachem Geschäft fest und für gute Qualität mitunter etwas höher. Im südlichen Frankreich behauptete sich ungeachtet der starken überflüssigen Zufuhren Weizen vollkommen im Werthe. Die holländischen Märkte hatten größtentheils geringe Landzufuhr, die Preise waren bei schwachem Geschäft unverändert; die Kartoffelkrankheit soll daselbst in letzter Zeit bedeutend an Ausdehnung gewonnen haben. In Wärenden 30g Weizen 4 Sgr. an, Roggen ging 1 Sgr. zurück. In Ungarn und Oesterreich war das Geschäft sehr beschränkt, indem Inhaber sehr auf den früheren hohen Preisen standen, während Käufer sehr zurückhaltend blieben; nur Gerste wurde in Pest für Preußen gekauft. In Hamburg war für Weizen und Roggen sehr ruhige Stimmung. In Stettin ging Weizen 3 1/2–4 Thlr., Loco-Roggen und nahe Termine 3 Thlr., Frühjahr 2 Thlr. gegen heut vor acht Tagen zurück. In Berlin schloß Roggen 3 Thlr. niedriger als vor acht Tagen.

Auf unseren Provinzialmärkten halten die Preise bei mäßigen Zufuhren größtentheils weichen Richtung.

Am heutigen Tage waren die Zufuhren seitens der Produzenten in den ersten Tagen in Weizen, jedoch nur in geringer Waare, und in Roggen ziemlich reichlich, in Gerste und Hafer mittelmäßig, gegen Schluß d. W. wur-

Winter-Garten.

Sonntag, den 19. Septbr.:
Concert von A. Bilse.

Zur Aufführung kommen unter Andern:
Concertino für Violine, Divertissement für
Cello und Duett für zwei Oboen. Anfang 3 1/2 Uhr.
Entrée 2 1/2 Sgr. Kinder 1 Sgr.

Montag, den 20. Septbr.:
Concert von A. Bilse.

Ressource zur Geselligkeit.

Montag den 20. Septbr. 7 1/2 Uhr
General-Versammlung.
Vorstands-Wahl.

Gesellschaft der Freunde.

Der Umzug der Ressource aus dem
Sommer in das Winter-Local, Ring 52,
findet Dienstag den 21. e. statt.
Die Direction.

Kunst- und wissenschaftliche Samml.

von G. Zeiller, Ohlauer Stadt-
graben 20, vis-à-vis dem Tempelgarten.
Unter vielem Andern

Drei lebensgroße Figuren.

Ein Kopf mit den Seh-, Hör-,
Geruchs-, Geschmacks- und Bewe-
gungsnerven der Zunge. Die Ent-
wicklung des Nerven.

Täglich geöffnet. Entrée 7 1/2 Sgr. Zwei
u. mehrere Personen zugleich à 5 Sgr.



Im Saale zum blauen Hirsch (Ohlauerstr.)
Heute Sonntag den 19. September die 3te
und morgen Montag den 20. September die 4te
von **H. Hoffmann's**
geologischen Vorlesungen.
(Das Nähere belegen die Anschlagzettel.)
Cassa-Eröffnung 6 Uhr.
Anfang 7 Uhr. — Ende nach 9 Uhr.



Bei **Weberbauer's**
Brauerei, d. große
Thiermuseum, mit
der größten Natur-
seltenheit, dem flie-
genden Hund,
Camaleon, Schlan-
gen, Krokodile etc.
Die Sammlung
wurde noch um drei gebornen Eidechsen aus
Texas vermehrt.

Hülfe für Leidende.

In meinem 66. Jahre traf mich das Un-
glück, von einem Schlaganfall auf meiner
linken Seite befallen zu werden, der Arm
und Bein total lähmte, so daß ich durch
diesen traurigen Unfall ganz arbeitsun-
fähig wurde. Ein Jahr hindurch wandte
ich alle mir erdenklichen Mittel gegen mein
Leiden erfolglos an, bis ich auf die ma-
gnetisch-electrische Heilmethode des medizini-
schen Magneteifers Herrn Michaelien in
Breslau, Taschenstr. 7, von vielen Seiten auf-
merksam gemacht wurde, ich hinterwarf mich
dieser Kur und zwar mit dem größten Er-
folge, denn nach jeder Behandlung schritt
ich sichtlich zur Besserung u. nach längerer
Fortsetzung derselben bin ich gänzlich her-
gestellt, alle Lähmung ist verschwunden, ich
fühle mich wohl und kräftig u. kann mei-
nen Beruf wie zuvor betreiben.
Gern bin ich bereit Jedem weitere Aus-
kunft zu geben und wünsche, daß der liebe
Gott noch vielen Leidenden durch den me-
dizinischen Magneteifer Herrn Michaelien
Hülfe zuführen möge.

H. Kreibe, Tischlermeister,
Dorotheengasse 8.

Institut zur gründlichen Erlernung d. Violinspiels.

Mit dem 1. October beginnt ein neuer
Cursus für alle Klassen. Anmeldungen
täglich von 2—4 Uhr.

P. Lüstner,
Weidenstr. 29.

Der neue Cursus in meiner höheren Töchter-
Schule beginnt Dienstag den 5. October.
Anmeldungen neuer Schülerinnen werden Mor-
gens von 10—12 Uhr im Schullocal, Schul-
brücke No. 5, erbeten.

Auguste Schmidt.

Am 1. October beginnt mein Winter-Cursus
für Handarbeiten, (Weihnachten, Stiden etc.),
verbunden mit französischer Conversation. Für
Anmeldungen zum Nachmittag-Cursus bin ich
täglich von 2—4 Uhr Nachmittags zu sprechen.

Clara Licht,
Weidenstraße 25, Stadt Paris.

Alle Briefe und Sendungen an mich und meine
Kinder bitte ich vom 20. e. nach Garben
bei Wylschke, geb. v. Schweinichen.

Balcon Nr. 6.

redigirt von **Lubancensis Viszt**, ist so eben
erschienen und wird von jetzt ab stets ein halber
Bogen als selbstständiger „Theater-Balcon“
beigegeben.

Bekanntmachung.

In dem Concurs über das Vermögen des
Handelsmannes **Joseph Groflicher** hier,
ist zur Anmeldung der Forderungen der Con-
cursgläubiger nach einer zweiten Frist
bis zum 9. October d. J. einschließlich
festgesetzt worden.

Die Gläubiger, welche ihre Ansprüche noch
nicht angemeldet haben, werden aufgefordert,
dieselben, sie mögen bereits rechtshängig sein
oder nicht, mit dem dafür verlangten Vorrecht
bis zu dem gedachten Tage bei uns schriftlich
oder zu Protokoll anzumelden.

Der Termin zur Prüfung aller in der Zeit
vom 7. August d. J. bis zum Ablauf der
zweiten Frist angemeldeten Forderungen ist
auf den 4. November 1858 Vorm. 10 Uhr
vor dem Commissarius Stadt-Richter **Wenzel**
im Verhandlungs-Zimmer im 1. Stock des
Stadt-Gerichts-Gebäudes

anberaumt. Zum Erscheinen in diesem Termine
werden die sämtlichen Gläubiger aufgefordert,
welche ihre Forderungen innerhalb einer der Fristen
angemeldet haben.

Wer keine Anmeldung schriftlich einreicht, hat
eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen bei-
zufügen.

Jeder Gläubiger, welcher nicht in unserem
Amtsbezirk seinen Wohnsitz hat, muß bei der
Anmeldung seiner Forderung einen zur Prozeß-
führung bei uns berechtigten Bevollmächtigten
bestellen und zu den Acten anzeigen.

Denjenigen, welchen es hier an Bekanntheit
fehlt, werden die Rechts-Anwälte **Donner** und
Pöster zu Sachwaltern vorgeschlagen.

Breslau, den 8. September 1858.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung. I.

Substitutions-Bekanntmachung.

Zum notwendigen Verkaufe des hier kleine
Hofgasse Nr. 3 belegenen, auf 6528 Thlr.
1 Sgr. 7 Pf. geschätzten Grundstücks, haben
wir einen Termin auf

den 19. November 1858 Vorm. 11 Uhr
im ersten Stock des Stadt-Gerichts-Gebäudes
anberaumt.

Lage und Hypotheken-Schein können in dem
Bureau XII. eingesehen werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem
Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforde-
rung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen,
haben sich mit ihrem Anspruch bei uns zu
melden.

Breslau, den 11. Mai 1858.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung. I.

Bekanntmachung.

Der Bedarf des unterzeichneten Kreisgerichts
an Schreibmaterialien für das Jahr 1859 und
jwar ungefähr in

60 Rieg. Kamleipapier, 160 Rieg. Con-
ceptpapier, 12 Rieg. Acedel- und
Cigarettenpapier, 2 Rieg. Packpapier,
5000 Stück Federpfeifen, 200 Quart
schwarzer und 2 Quart rother Dinte, 20
Pfund Siegelwachs, 600 kleinen Schachteln
Rundlack, 4 Duzend Blei- und 5 Dgd.
Nothstift, 30 Gros Stahlfedern und
10,000 Stück Zetteln

bestehend, soll im Wege der Submission öffent-
lich an den Mindestfordernden verdingen werden.
Hierzu ist ein Termin auf

Sonntag den 25. September d. J.

Nachmittag 4 Uhr

vor dem Kanzlei-Director **Wallisch** in unserem
hiesigen Parteilzimmer Nr. 11 anberaumt wor-
den, wozu Lieferungs-lustige mit der Aufforderung
eingeladen werden, zu dem Termine Preisver-
zeichnisse und Proben der zu liefernden Gegen-
stände mitzubringen, oder vorher zu unserem
General-Bureau abzugeben, und hiernächst den
Vertragsabschluß mit dem Mindestfordernden
bei besser Qualität zu gewärtigen.

Breslau, den 31. August 1858.

Königliches Kreis-Gericht.

(gez. Wachler.)

Nothwendiger Verkauf.

Görlich, den 1. April 1858.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Das dem Kaufmann **Siegmund Wühlham**
gehörige, zu Görlich Domänenplatz Nr. 450/451
belegene Haus nebst Gärten, abgetheilt auf
17,600 Thlr. zufolge der nebst Hypothekenschein
in unserer Registratur einzusehenden Taxe, soll
am 21. October d. J. von 10 Uhr

Vormittags ab

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hy-
pothekenbuche nicht ersichtlichen Real-Forderung
aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben
ihren Anspruch bei dem Substitutions-Gerichte
anzumelden.

Alle unbekannten Real-Prätendenten werden
aufgeboten, sich bei Vermeidung der Präclusio-
nspfeits in diesem Termine zu melden.

Die dem Aufstehende nach unbekannten
Gläubiger, als die verwitwete Majorin **Frie-
derike Auguste v. Ziegler** und **Klippauf**
geb. **Prenzel v. Bucherfeld**, event. deren
Erben werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Breslau, den 10. September 1858.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Der Commissar des Concurses.

Richter.

Bekanntmachung.

In dem über das Vermögen des Kaufmanns
Friedrich Wilhelm Barchewitz zu Schmie-
berg als alleinigen Inhabers der Handlung
Waber & Cohn daselbst eröffneten laus-
nischen Concurs wird hiemit zur öffentlichen
Kenntnis gebracht, daß der Rechtsanwalt **Wenzel**
hier selbst zum definitiven Verwalter der Con-
cursmasse ernannt worden ist.

Hirschberg, den 10. September 1858.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Der Commissar des Concurses.

Richter.

Verkauf einer Gide.

Eine in der Oder aufgeschwemmte beschlagene
Gide, 26 Fuß lang, am Stammende 32 und
26 Zoll und am Zopfeinde 22 und 16 Zoll
stark, ca. 102 Rbfb. enthaltend, welche unterhalb
der Kottwitzer Fähre auf das linke Ufer gezo-
gen ist und daselbst besehen werden kann, soll
im Wege der Submission an den Meistbietenden
verkauft werden.

Kauflustige werden ersucht, ihre Gebote ver-
siegelt mit der Aufschrift: „Verkauf einer
Gide“, an den Unterzeichneten

vor dem 2. October d. J.

abzugeben, an welchem Tage dieselben Vormit-
tags 11 Uhr in Gegenwart der Erschienenen
geöffnet werden sollen. Der Zuschlag der Königl.
Regierung wird vorbehalten.

Breslau, den 10. September 1858.

Der Wasserbau-Inspector.

Martins.

Kündigung von Breslauer Kammerei-Obligationen à 4 1/2 pCt., Behufs ihrer Convertirung.

Die Inhaber nachgenannter Breslauer
Kammerei-Obligationen à 4 1/2 pCt. wer-
den hierdurch aufgefordert, die ihnen für
diese Schuld-Papiere zusehenden, hiermit
gekündigten Kapitalien am 24. December
dieses Jahres in unserer Kammerei-Haupt-
Kasse gegen Rückgabe der Obligationen in
Empfang zu nehmen:

I. über à 1000 Thlr. Nr. 3 9 10,

II. über à 500 Thlr. Nr. 29 30 31

32 33 34 35 36 53 54 61 81 82

83 84 85 86 87 88 89 90 110

136 137 138 139 140 141 142

143 144 145 146 147 148 149

152 155 158 159 160 161 162

163 164 165 180 202 203 221

226 227 228 233 234 235 236

237 243 244 245,

III. über à 200 Thlr. Nr. 249 250

251 252 253 254 262 263 264

265 266 274 275 276 277 278

279 280 281 287 288 307 308

309 310 311 312 313 314 315

316 317 318 319 320 321 327

328 329 330 331 342 343 344

345 346 347 348 349 350 351

352 353 354 355 356 357 358

359 360 371 375 376 377 378

379 407 408 409 410 412 413

414 415 416 417 418 419 420

421 422 423 437 438 439 440

441 442 443 444 445 446,

IV. über à 100 Thlr. Nr. 465 466

467 468 469 470 471 472 473

474 482 483 484 489 490 491

492 493 494 495 496 497 498

499 500 501 502 503 504 505

506 507 508 509 510 537 538

539 540 556 557 558 559 580

583 593 617 618 619 621 622

623 624 630 632 633 635 636

637 638 639 640 641 642 643

644 645 670 671 672 673 674

675 676 677 678 679 680 681

682 683 684,

zusammen über einen Kapitals-Betrag von
60,100 Thlr.

Hierbei bemerken wir ausdrücklich, daß
die Verzinsung dieser Obligationen in jedem
Falle mit dem vorgedachten Tage aufhört.

Breslau, 14. Juni 1858.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und

Residenz-Stadt.

Bekanntmachung.

Nachdem in dem Concurs über das Ver-
mögen des Ritters **Otto von Ger-
dorff** zu Thornburg der Gemeindeführer die
Schließung eines Accords beantragt hat, so ist
zur Erörterung über die Stimmberichtigung der
Concursgläubiger, deren Forderungen in An-
sehung der Richtigkeit bisher streitig geblieben
sind, ein Termin

auf den 25. Septbr. c. Vormitt. 9 Uhr

in unserem Gerichtslocal, Termins-Zimmer No. 1,

vor dem unterzeichneten Commissar, Gerichts-
Messor **Seibt**, anberaumt worden.

Die Theilhabenden, welche die erwähnten For-
derungen angemeldet oder besprochen haben, wer-
den hieron in Kenntniß gesetzt.

Thornburg O.L., den 15. September 1858.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Der Commissar des Concurses.

Bekanntmachung.

Es ist die Todeserklärung folgender Personen:

1) des Fleischer-Gesellen **Jacob Kittel**, gebo-
ren zu Jütz am 10. Juli 1806, Sohn des
am 6. Mai 1813 zu Jütz verstorbenen

Fleischer-Meisters **Jacob Kittel**, seit län-
ger als 20 Jahren verstorben,

2) des Biergärtners **Joseph Franz Kompa**
(**Erzeik**), geboren am 14. März 1808 zu
Schmitz, Sohn der **Anna Maria Erzeik**,
seit dem Jahre 1839 verstorben, und

3) des Webergehilfen **Johann Joseph Franz**
Berhan, gekauft zu Neustadt O.-S. den
4. December 1781, Sohn des Webermeisters
Johann Berhan, seit länger als 10 Jah-
ren verstorben,

beantragt.

Dieselben, sowie deren etwaige unbekannte
Erben und Erbennehmer werden hierdurch aufge-
fordert, sich vor oder spätestens in dem auf

den 20. Juli 1859 Vorm. 10 Uhr

vor dem Herrn Kreisgerichts-Rath **Wiener** im
Termins-Zimmer No. 4 hier selbst anberaumten
Termine persönlich oder schriftlich zu melden und
weitere Anweisung zu erwarren, widrigenfalls
die sub 1 bis 3 Genannten für todt erklärt und
ihre Vermögen den Erben verabschlagt werden wird.

Neustadt O.-S. den 6. September 1858.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheil.

Bekanntmachung.

In dem Concurs über das Nachlaß der Wittwe
Handelsfrau **Johanna Dorothea Henning**,
geb. **Runk**, zu Bries ist zur Verhandlung
und Beschlußfassung über einen Accord Termin
auf den 5. October 1858 Vorm. 10 Uhr

vor dem unterzeichneten Commissar im In-
structionszimmer Nr. 2 unseres Geschäftslocales
anberaumt worden.

Die Theilhabenden werden hiervon mit dem Be-
merken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestell-
ten Forderungen der Concurs-Gläubiger, soweit
für dieselben weder ein Vorrecht noch ein Hy-
pothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonde-
rungsrecht in Anspruch genommen wird, zur
Theilnahme an der Beschlußfassung über den
Accord berechtigt.

Bries, den 11. September 1858.

Königl. Kreisgericht.

Der Commissar des Concurses.

Paar.

Thuringia.**Versicherungs-Gesellschaft in Erfurt.**

Begründet auf ein Grundcapital von 3,000,000 Thlr.

Bei der immer regeren Theilnahme an Lebensversicherungen verdient obige Gesellschaft mit
ihren Principien und billigen Prämienbedingen eine besondere Aufmerksamkeit. — Für ein Capital
von 1000 Thlr. werden bei der **Thuringia** im Alter von 30 Jahren nicht mehr als
20 Thlr. 2 Sgr. 6 Pf., bei 31 Jahren 20 Thlr. 20 Sgr. Prämie gezahlt. Ebenso zahlt eine
Wahrgabe Person dafür keine höhere Prämie als 27 Thlr. 15 Sgr. auf das ganze Jahr, und
können die verschiedenen Sätze nach Belieben in 1/2-jährigen, 1-jährigen und jährigen Raten
entrichtet werden.

Zur unentgeltlichen Abgabe der Prospekte und Antragsformulare, zur Ertheilung näherer
Auskunft und zur Annahme von Versicherungs-Anträgen erbiten sich die unterzeichneten General-
und Special-Agenten:

Rübbert & Sohn, General-Agenten, Junkernstraße No. 2.

M. May, Herrenstraße No. 1. C. Kraze, Lauenzienstraße No. 64.

S. Galewsky, Lauenzienstraße No. 70.

Auf! Auf!

Ihr wackeren Scheibenschützen, eilt von allen preussischen Gauen zu dem mit
Allerbötester Genehmigung besetzten

Victoria - Schiessen!

Bon heute bis 23. September c.

soll der ritterliche Kampf um die Königs- und Ritterwürde stattfinden. Heiß möge
der Kampf sein, den der schönste Sieg abschluß frönt.

Jeder selbstständige Preuss, ohne Rücksicht, ob er Mitglied einer Schützengilde ist oder
dem Militair- oder Civilverbande angehört, ist zur Theilnahme bei dem Festschießen berechtigt.
Die Bedingungen bestimmt das Fest-Programm, welches im Schießstande des Schießver-
bands aushängt.

Otto Peter, Entrepreneur.

Das Comitee:

Jackwitz, Stein, Klose,

Schützenälteste.

Besser, Lenschner.

Conservatorium für Musik

in Berlin, Friedrichsstraße 225.

Am 4. October beginnt ein neuer Cursus für Theorie, Klavier, Orgel, Violine und
Gesang. Der Unterricht wird ertheilt von den Herren: **Hans v. Bülow**, **Brissler**,
Dr. Bossi, **Gold**, **Lührs**, **Oertling**, **Otto**, **Sabbath**, **S**

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung zu Glogau.

Das dem Johann Gottlieb Schulz gehörige, zu Glogau unter No. 3 belegene Baugrund nebst Zubehör, nach der nebst Hypothekenschein in unferem II. Bureau, Geschäftszimmer No. 4, einzuweisenden Taxe auf 7880 Thaler abgetheilt, soll am 9. Februar 1859 Vormittags um 10 Uhr in unserm Audienz-Zimmer No. 1 an den Meistbietenden verkauft werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenschein nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei uns anzumelden.

Nothwendiger Verkauf.

Die zu Wäzendorf unter Nr. 1 belegene Erbschafts- und Kretscham, dem Müllermeister Hegel gehörig, gerichtlich abgetheilt auf 7550 Thlr. zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzuweisenden Taxe, soll den 6. Januar 1859 Vormittags 11½ Uhr an ordentlichem Gerichtsstelle im Parteien-Zimmer subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenschein nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihre Ansprüche bei uns anzumelden.

Die ihrem Leben und Aufenthalt nach unbekannten Erben des Kaufmanns Johann Gottfried Bleicher werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Oblau, den 3. Juni 1858.

Bekanntmachung.

Der Concurss über den Parrer Höcker'schen Nachlaß ist beendet.

Oblau, den 7ten September 1858.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Actenpapier-Verkauf.

Zum Verkauf von etwa 10 Centner 39 Pfd. castrirten, zum gewöhnlichen Gebrauche noch geeigneten Acten-Papieres haben wir einen Termin auf den 4. October c. Vorm. 11 Uhr vor dem Herrn Canzlei-Director Knispel an hiesiger Gerichtsstelle angesetzt, wozu Kaufslustige mit dem Bemerkten vorgeladen werden, daß Zahlung sofort erfolgen muß.

Oblau, den 14. September 1858.

Königliches Kreis-Gericht.

Edictalcitation.

Zu dem Vermögen des Fabrikanten Christian Friedrich Hötfig in Cyredorf,

ist der Concurssproceß zu eröffnen gewesen und werden daher alle bekannte und unbekannte Gläubiger, sowie Alle, welche aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche an denselben zu haben glauben, hiermit geladen, in dem auf

den 22. October 1858

anberaumten Liquidations-Termin persönlich oder durch gehörig legitimirte Bevollmächtigte an hiesiger Amtsstelle zu erscheinen, ihre Ansprüche bei Strafe der Ausschließung von der Waise und bei Verlust der Rechtswohlthat der Wiedereinsetzung in den vorigen Stand anzumelden und zu beschreiben, mit dem Streitsvertrager hierüber, sowie nach Befinden des Vorzuges wegen unter einander binnen 6 Wochen rechtlich zu verfahren.

den 7. December 1858

des Schlußes der Acten,

den 14. December 1858

der Bekanntmachung des von Mittags 12 Uhr an jedenfalls für publicirt gehaltenen Ausschließungsbescheides gewärtig zu sein, sodann aber

den 7. Januar 1859

anderweit an hiesiger Amtsstelle, Vormittags 10 Uhr, als in dem festgesetzten Vorbestimmungstermin zu erscheinen und zum Zwecke eines möglichst abzuschließenden Hauptvergleichs zu verhandeln, wobei die Nichterscheinenden oder Diejenigen, welche über den Vergleich sich nicht oder nicht bestimmt erklären, für einwilligend in den Beschluß der Mehrheit der Gläubiger werden angesehen werden; falls jedoch ein Vergleich nicht zu Stande kommen sollte,

den 4. Februar 1859

der Bekanntmachung des Locationserkenntnisses, welches von Mittags 12 Uhr an, jedenfalls für publicirt erachtet werden wird, sich zu gewärtigen.

Obersbach, am 18. Mai 1858.

Das Kgl. Sächs. Gerichtsamt daselbst. Seyfert. Göbel.

Bekanntmachung.

Durch Beschluß des unterzeichneten Königl. Berg-Amts vom 23. Januar 1858 sind 4½ Rure und durch Beschluß vom 15. Mai 1858 2½ Rure der Galmey-Grube Bescheidt Glück wegen Nichtleistung der Zusage caducirt worden und es sollen dieselben dem Werke zum Besten öffentlich verkauft, event. anderweitig unentgeltlich verwerthet werden. Zu diesem Zwecke haben wir Termin auf den 28. September 11 Uhr Vormittags in dem Sitzungs-Zimmer des kgl. Berg-Amts in Gemäßheit des § 2 Kap. 38 der Schlesischen Berg-Ordnung anberaumt, wozu Kaufslustige hiermit vorgeladen werden.

Die die Taxe vertretende Beschreibung der Grube, kann in unserer Registratur eingesehen werden. Tarnowitz, 22. Juli 1858.

Königl. Preuss. Oberbgl. Berg-Amt.

Pr. Schönaich. Nehler. Websky.

Bekanntmachung.

Durch Resultat des unterzeichneten Kgl. Berg-Amts vom 19. Mai c. sind 6 und 1 Rure, zusammen 7 Rure der Galmey-Grube Balzcastle wegen Nichtleistung der Zusage caducirt worden und es sollen dieselben dem Werke zum Besten öffentlich verkauft, event. anderweitig unentgeltlich verwerthet werden.

Zu diesem Zwecke haben wir Termin auf den 28. September c. Vormittags 11 Uhr in unserem Sitzungs-Zimmer vor unserem Commissarius Königl. Berg-Rath Herrn Schnadenberg in Gemäßheit des § 2 Kap. 38 der Schlesischen Berg-Ordnung anberaumt, wozu Kaufslustige hiermit vorgeladen werden.

Die die Taxe vertretende Beschreibung der Grube kann in unserer Registratur eingesehen werden. Tarnowitz, den 27. Juli 1858.

Königl. Preuss. Oberschlesisches Berg-Amt.

Schnadenberg.

Bekanntmachung.

150 Stück Schafe, halbfleisch; verkauft das Dominium Groß-Schottgau bei Canth.

Eine frisch melkende Gselin wird zu kaufen gesucht.

Zischergasse Nr. 26, links, parterre.

Bekanntmachung.

Die Beschaffung des Brennmaterialienbedarfs für die königlichen Garnison- und Lazareth-Anstalten zu Brieg pro 1859, in circa 35 Klaftern weichen, 8 Klaftern harten Leihholz, 250 Tonnen Wärfel- und 1100 Tonnen Stückfeinholz bestehend, soll höherer Verfügung zufolge, im Wege der Submission verdingt werden. Zu diesem Zweck ist ein Termin auf Sonnabend den 25. Septbr. c. Vormittags von 11 bis 12 Uhr in dem Geschäftsbureau der unterzeichneten Verwaltung anberaumt, bis zu welchem Zeitpunkte die Offerten versiegelt einzureichen haben. Die Entseglung der eingegangenen Offerten findet in Gegenwart der etwa persönlich erscheinenden Submittenten um 12 Uhr statt. Nachgebote bleiben unberücksichtigt. Die diesfälligen Bedingungen sind von heute ab, alltäglich während der Amtsstunden im Bureau einzusehen. Brieg den 15. Septbr. 1858.

Königliche Garnison-Verwaltung.

Gelpcke.

Offener Posten.

Der Posten eines Polizeidiener's und Hülfs-Executors hieselbst, mit einem jährlichen Gehalt von 150 Thlrn. ohne sonstige Emolumente verbunden, soll zum 1. Januar 1859 anberaumt befristet werden.

Qualificirte Civilversorgungsbediente, welche insbesondere des Schreibens mächtig sind, werden aufgefordert, bis zum 1. November d. J. unter Einreichung ihrer Akte und eines selbst angefertigten Lebenslaufes sich bei uns zu melden. Leobischütz den 10. September 1858.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am 25. d. M. Vorm. um ½ 11 Uhr sollen vor dem hiesigen Königl. Landrathsamte 33 Stück und am 2. October a. c. zur nämlichen Zeit und am nämlichen Ort 36 Stück junge und werthvolle Pferde, welche der hiesige Kreis zur Uebung der Landwehr-Cavallerie gestellt hat, gegen gleich baare Bezahlung an den Meistbietenden öffentlich verkauft werden, wozu ich zahlungsfähige Käufer einlade. Leobischütz, den 15. September 1858.

Der Königl. Geheimen Registrations- u. Landrath.

Waagen.

Bekanntmachung.

Montag den 27. d. Mts., Vormittags um 10 Uhr, werden auf dem sogenannten Gar-nison-Detail-Exercierplatz in Münsterberg 10 bis 12 königliche Dienstpferde und

Donnerstag den 30. d. M.,

Vormittags um 10 Uhr vor der Haupt-Wacht zu Neustadt O/S. einige 30 königliche Dienstpferde des unterzeichneten Regiments öffentlich verkauft werden, was hiermit bekannt gemacht wird. C.-D. Wäzendorf den 3. Septbr. 1858.

Königliches 6tes Infanterie-Regiment.

Der Oberst und Regiments-Commandeur.

Auction.

Montag den 20ten d. Mts. Vorm. 9 Uhr u. f. Tag sollen in No. 17 Niemezeile, in der Handelsmann Großerherlicher Concurssache die noch verbliebenen Bestände an Galanterie-fachen, Schnitzarbeiten in Holz und Stein, ferner Handbücher, Holenträger, Gravatten, Binden, Taschentüchern u. veräußert werden.

Fuhrmann, Auctions-Commissar.

Bücher-Auction.

Mittwoch den 22sten d. M. Vorm. 9 und Nachm. 2 Uhr und folg. Tage sollen in No. 12 Altbüßerstraße die zur Buchhändler Neubourgschen Concurssache gehörige Leihbibliothek (circa 8000 deutsche und 1800 franz. u. engl. Bücher, sowie die in den Buchhandel gehörigen Bücher und schließlich die Utensilien und die Laden-Einrichtung veräußert werden. Der Catalog ist in der Buchhandlung von J. A. Kern, King 2, einzusehen.

Fuhrmann, Auctions-Commissar.

Auctions-Anzeige.

Dienstag den 21. September c., werden von Morgens 9 Uhr ab in Groß-Glogau auf dem Brandplatz der Zudersiederer die Utensilien derselben, bestehend aus bedeutenden Massen Kupfer, Messing, Guß-, Schmiede- und Schmied-eisen; ferner in 3 Dampfmaschinen von 16, 12 und 6 Pferdekraft, 5 hydraulische Pressen, Zuder-formen, 2 Zudertrüben-Rollen, 1 Röhren- und 1 Kohnen-Walchmaschine, eiserne und kupferne Refrervorwärmer, Filter, Füllbehälter-Apparate, verschiedene Dampf- und Wasserpumpen und viele andere Gegenstände gegen gleich baare Bezahlung öffentlich veräußert.

Der Auctions-Commissarius

Weidner.

Mit dem Verkauf des hieselbst am Ritterplatz No. 1 belegenen Grundstückes beauftragt, habe ich hierzu einen Termin auf

den 20. October c. Nachmittags 3 Uhr

in meiner Canzlei, Ring No. 16, angesetzt, zu welchem ich Kaufslustige mit dem Bemerkten einlade, dass in den Wochentagen von 8 bis 12 Uhr Vormittags und von 2 bis 6 Uhr Nachmittags die Pläne und die Taxe des Grundstückes in meiner Canzlei eingesehen werden können und über die Bedingungen, unter welchen das Mit-bieten gestattet ist, Auskunft ertheilt wird.

Das Grundstück befindet sich im besten Bauzustande und eignet sich wegen der grossen und zusammenhängenden Räume, welche es enthält, sowohl zur Anlage gewerblicher Unternehmungen, als auch zur Wohnungs-Benutzung.

Breslau, den 17. September 1858.

Horst, Justizrath und Notar.

Für Vögellebhaber!

sind 2 Stück Sprosser von prächtigem Ansehen, nebst Gebauer, veränderungslos billig zu verkaufen, Lehndamm Nr. 6.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum, sowie meinen Geschäftsfreunden des In- und Auslandes, zeige ich hiermit an, daß ich das Hotel zum Deutschen Hause zu Lauban käuflich erworben habe, und bitte ich dasselbe in Schutz zu nehmen.

Jauer im September 1858.

Ferdinand Bischoff.

Avis!

Meinen hochgeehrten Geschäftsfreunden erlaube ich mir mit Gegenwärtigem ergebenst anzuzeigen, daß ich

mein Wein-Engros-Geschäft wie bisher fortführe. Bestellungen werden prompt effectuirt, und werden die gefuchtesten Weine zu soliden Preisen stets vorrätig sein.

Jauer, im September 1858.

Ferdinand Bischoff.

N.-S. Bestellungen werden in meiner Wohnung, Ring Nr. 29, im Hause des Herrn Kaufmann Peschell, 1 Treppe hoch, angenommen.

Neuer

musikalischer Verlag

von

Julius Hainauer,

Buch- und Musikalienhandlung in

Breslau, Schweidnitzerstr. No. 52,

im ersten Viertel vom Ringe.

So eben erschienen:

Troubadour-Marsch

für Piano componirt

von

Carl Zabel.

Preis 5 Sgr.

Ball-Silhouetten.

Ein Cylindus von Rondinos

über die neuesten und beliebtesten

Tänze

von J. H. Doppler.

Op. 315 Nr. 1—12 à 7½ Sgr.

No. 1. Sturm-Galopp von Keler Béla.

" 2. „Heimathsklänge.“ Oberländer

von Jos. Güngl.

" 3. Nandl Galopp v. J. H. Doppler.

" 4. „Träume auf dem Ocean.“

Walzer von Jos. Güngl.

" 5. „s Schwarzbüchel.“ Walzer von

Ph. Fahrbach.

" 6. Annen-Polka von J. Strauss.

" 7. Varsoviana von Strauss.

" 8. Idyllen-Walzer von J. Strauss.

" 9. Pesther Walzer v. Jos. Lanner.

" 10. „Zephyr-Lüfte.“ Walzer von

Jos. Güngl.

" 11. Papageno-Polka von Stasny.

" 12. Sturm-Galopp von Balse.

Zugleich empfehle ich mein grosses

Musikalien-

Leih-Institut,

das durch fortwährende Aufnahme

aller Neuigkeiten auf das Vollständigste

ergänzt wird. Abonnements mit und

ohne Prämie können von jedem Tage

ab beginnen. Kataloge (Theil 1—3

76 Bogen stark) stehen käuflich und

leihweise zu Diensten. Prospective

gratis.

Hiermit verbunden ist die

Leih-Bibliothek

für deutsche, französische u.

englische Literatur.

Abonnements zu 5, 7½, 10, 12½ Sgr.

monatlich. Lesezirkel mit und ohne

Prämie. (Die Prämie kann in beiden

Instituten beliebig aus Büchern oder

Musikalien entnommen werden.) Auf-

nahme in die Bibliothek finden: Ro-

mane, Novellen, Memoiren, Reisen,

Werke über Naturwissenschaften, Po-

litik, Geschichte etc. Eine genaue

Uebersicht bietet der

Katalog,

von dem so eben ein neuer Nachtrag

(1. October 1857 bis 1. September 1858)

erschienen ist. Prospect gratis.

Julius Hainauer

in Breslau, Schweidnitzer Strasse No. 52.

Die Seilermeister Wattenbach'schen Erben

hierbei beabsichtigen, das am Winziger

Thore belegene Haus Nr. 133, nebst Hofraum,

Stallungen und Garten, in welchem über 30

Jahre die Seiler-Vicifession mit Erfolg betrieben

zu worden ist, und welches sich nach seiner Lage

zu jedem Geschäft eignet, sowie 5 Ader- und Wie-

denloose, Theilungs halber aus freier Hand zu

verkaufen. Zu diesem Zwecke habe ich einen

Termin zur Licitation der bezeichneten Grund-

stücke auf

den 14. October c. Nachmittags 4 Uhr

in meinem Amtstotale, Nr. 82 der Breslauer

Strasse hieselbst, wo die Kaufbedingungen zur

Einsicht offen liegen, anberaumt.

Bei annehmbaren Geboten können die Kauf-

verträge sofort abgeschlossen werden.

Wohlau, den 15. September 1858.

Dr. Groß,

Rechtsanwalt und Notar.

Ein Rittergut in N.-S.

7 Meilen von Breslau, 1½ Meile von einer

Eisenbahn mit 338 Morgen fleißigem Acker,

Forst und Wiesen, sehr gutem todtten und leben-

den Inventar, guten Gebäulichkeiten, neuem

schönen Wohnhause (Schloß), und schöner Ernte,

ist mit einer Anzahlung von 20,000 Thlr. für

50,000 Thlr. zu verkaufen.

Käufer erfahren das Nähere unter Chiffre

A. B. x. z. poste restante Breslau franco.

Aufgemuntert durch den Beifall, den das Verfahren des Assouplirens, die seidenen Stoffe weich und elastisch herzustellen, gefunden hat, habe ich meine Bemühungen fortgesetzt, um den gefärbten Seidenstoffen ganz das Ansehen und die Eigenschaften der neuen Waare zu geben.

Durch ein neues, von der bisherigen Färbungsart ganz verschiedenes Verfahren, dessen wesentlicher Unterschied darin besteht, dass die Stoffe in einer glatten, angespannten Lage gefärbt werden, ist es mir jetzt gelungen, nicht allein Falten und Brüche zu vermeiden, sondern sogar dem Stoff selber das Aussehen eines neuen, soeben vom Webstuhl gekommenen, zu geben. Dieses neue Verfahren, das ich unter der Benennung

FÄRBEREI à RESSORT

ausführe, und das in Verbindung mit dem Assoupliren das Vollkommenste liefert, was in diesem Fache zu erreichen ist, lässt sich auf

verlegene neue Seidenstoffe und auf werthvolle seidene Kleider,

nicht aber auf bereits aufgefärbte oder nassgewordene anwenden.

Die Mehrkosten dieses nur auf besondere Bestellung ausgeführten Verfahrens werden durch das überraschend günstige Resultat aufgewogen. Proben von à RESSORT gefärbten Stoffen liegen in meinen Geschäftslokalen zur Ansicht bereit.

Annahme-Lokale:

Breslau, Ohlauerstrasse No. 83.

Leipzig, Universitätsstr. 23. Stettin, Breitestr. 32. Halle, am Markt 9.



Brust-Bonbon

nach Art der Reglisse, von Süßholzwurzel und Gummi,

seit Jahren anerkannt von der größten Wirksamkeit bei Heilung von Schnupfen, Husten, Heiserkeit, Catarrh, so wie bei allen Reizungen der Brust und des Halses. (Auf jeder Schachtel ist der Name George d'Epinal gefälligst zu beachten.)

1/2 Schachtel 16 Sgr. 1/3 Schachtel 8 Sgr.

Haupt-Niederlage in Breslau bei J. F. Ziegler, Herrenstr. 20.

Beuthen O.S.: S. Piorkowsky.	Mittelwalde: Fischer, Apoth.	Schweidnitz: A. Greiffenberg.
Brieg: A. Bäcker, G. Koppe.	Münsterberg: Fr. Hielscher.	Strehlen: J. Süß.
Falkenberg O.S.: B. Glogauer.	Namslau: Carl Pietsch.	Gr.-Strehlitz: D. A. J. Kaller.
Freiburg: W. Schröder.	Neisse: A. Günther.	Striegan: H. Köhler.
Gr.-Glogau: G. Büchting.	Neurode: Siedermann.	Tarnowitz: A. Ozeslik.
Greiffenberg: E. Neumann.	Neustädtel: C. F. Hildebrand.	Waldenburg: Rob. Schunk.
Katzeberg: A. Zurek.	Nimptsch: Berning.	P.-Wartenberg: F. Heinze.
Landeshut: E. Radolph.	Parchwitz: Havelland.	

Deutsche Lebensversicherungs-Gesellschaft in Lübeck.

Fünfte Dividenden-Vertheilung pr. ult. December 1857.

Die Inhaber aller bis ult. December 1857 auf Lebenszeit (nach Tab. 1 d. bis 5 des Statuts) gezeichneten Policen der obigen Gesellschaft werden hierdurch aufgefordert, unter unerlässlicher Vorzeigung der Police im Bureau der betreffenden Agentur gegen Quittung die ihnen zukommenden Dividendenscheine in Empfang zu nehmen, und zwar:

in Breslau bei G. Becker, Haupt-Agent, Albrechtsstr. Nr. 14,

Hrn. Rob. Döbcke, Tauenzienstraße Nr. 27 a.,

G. Nebel, Kupferschmiedestraße Nr. 39,

Hugo Müdiger, Mehlgasse Nr. 8,

A. Schiffer, Kegerberg Nr. 32,

A. L. Schmidt, Herrenstraße Nr. 28,

in Bernstadt bei Hr. B. Reuning,
Brieg bei Hr. C. Hermann,
Bunzlau bei Hr. Gust. Albert,
Cresburg bei Hr. A. Proskauer,
Fallenberg bei Hr. C. Glogauer,
Frankenstein bei Hr. Paul Friedländer,
Freiburg bei Hr. Zellmann, Rentant,
Glatz bei Hr. Paul Kalus,
Gleiwitz bei Hr. C. Plaskuda,
Glogau bei Hr. Aug. Schaedler,
Ober-Glogau bei Hr. J. Lerch,
Goldberg bei Hr. W. Nutt,
Görlitz bei Hr. Hüppauf & Reich,
Greiffenberg bei Hr. Otto Kerserstein,
Grottkau bei Hr. G. Merdies,
Grünberg bei Hr. C. Th. Franke,
Guttau bei Hr. D. Bergmann,
Guttentag bei Hr. Abrah. Sachs,
Hirschberg bei Hr. A. Günther,
Jauer bei Hr. L. Schlesinger,
Königsbütte bei Hr. F. W. Artl,
Lauban bei Hr. M. Baumeister,
Leobschütz bei Hr. M. Reichmann,
Liegnitz bei Hr. A. Schwarz,
Lüben bei Hr. P. Knobloch, Apotheker,
Lublitz bei Hr. Th. Klingauf,
Ramsau bei Hr. J. Goldstein,
Reiße bei Hr. J. Müller, Maurermeister,
Reumarkt bei Hr. G. Martin,
Reurode bei Hr. J. Wichmann,
Reusatz a/D. bei Hr. J. L. Stephan,

in Neustadt D/S. bei Hr. J. G. Freyer,
Neustadt bei Hr. Alb. Uthemann,
Dels bei Hr. Mor. Philipp,
Dhlau bei Hr. Jos. Eckert,
Dppeln bei Hr. C. Wabr,
Hirschberg bei Hr. F. W. Kunze,
Patschkau bei Hr. W. Kunze, Maurermeister,
Ples bei Hr. Opitz, Fürstl. Mühlenrentant,
Polkwitz bei Hr. Rud. Liebeherr,
Primkenau bei Hr. W. Weidner sen.,
Proskau bei Hr. Mor. Proskauer,
Ratibor bei Hr. A. Grünwald,
Raudten bei Hr. M. Storch,
Reichenbach bei Hr. J. C. Storch,
Rothenburg bei Hr. C. Henning,
Rybnik bei Hr. A. Siewczynski,
Sagan bei Hr. Herrn. Paulinus,
Schweidnitz bei Hr. Frdr. Loeffler,
Sprottau bei Hr. J. A. Groebler,
Strehlen bei Hr. J. F. Neugebauer,
Gr.-Strehlen bei Hr. J. W. Richter,
Striegau bei Hr. Ed. Renner,
Stroppen bei Hr. Ad. Lieber,
Tarnowitz bei Hr. J. J. Sobicki,
Trebitz bei Hr. L. Haissler,
Waldenburg bei Hr. C. Doepffer,
Poln.-Wartenberg bei Hr. C. Guttman,
Witzig bei Hr. Hanke, Apotheker,
Wohlau bei Hr. Gust. Kieper,
Zobten bei Hr. M. A. Witschel.

Neueste Schleische Gas-Öl-Blumen-Lampen



zu 12 Flammen sind Muster vorhanden. Dieselben sind vorzüglich zur Salon-, Billard-Zimmer-, Comptoir- und Gewölbe-Beleuchtung u. s. w. geeignet. Die Reinlichkeit, Sparfamkeit und überhaupt höchst vortheilhafte Anwendung, verbunden mit Eleganz kann bei gezeigtem Besuch in unterzeichneter Handlung sofort eingesehen werden. Auch werden solche Lampen in jeder beliebigen Flammenzahl angefertigt.

Fabrik und Handlung

Eduard Groß in Breslau, am Neumarkt 42.

P. S. Die kleinen neuen Spar-Lampchen à 4 Sgr. und 10 Sgr., welche pro Stunde 1/2 Pf. Gas-Öl bedürfen, sind wieder vorrätig.

Glanz-Wichse à Pfund 6 Pfennige.

(in Schachteln zu jeder ausgebotenen Sorte an Qualität gleich).

Herrn Wilhelm Schiller u. Comp. in Freistadt, Schlesien.

Wischwitz, den 15. Mai 1858.

Für das mir geschenkte Vertrauen dankend übersende ich Em. Wohlgeboren die Rest geblichen 3 Thlr.

Em. Wohlgeboren

ganz ergebenster

Herrmann Dulk.

Ich bescheinige hierdurch, daß die von mir nach dem Recepte, welches ich von den Herrn Wilhelm Schiller u. Comp. in Freistadt erhalten, gefertigte Glanzwische auf Bitte gelungen ist, das Fabrikat in jeder Beziehung allen Anforderungen hinlänglich entspricht und daß mich das Pfund dieser Wische nicht viel über 6 Pfennige kostet.

Wischwitz, den 15. Mai 1858.

Herrmann Dulk.

Herrn Wilhelm Schiller u. Comp. in Freistadt preuß. Schlesien.

Immsbruck, 21. Mai 1858.

Es gereicht mir zum besonderen Vergnügen Ihnen in freundlicher Erinnerung Ihres sehr Werthen vom 7. März d. J., womit Sie mir die Vorchrift zu Ihrer Glanzwische einlieferten, sagen zu können, daß ich nach gemachten Versuchen mit der darnach erzeugten Glanz-Wische vollkommen zufrieden bin und mich deshalb veranlaßt finde bei Ihnen eine Maschine Nr. 1 mit Vorbelegung zu bestellen, die Sie mir schnellstens einzusenden belieben.

Mit Hochachtung zeichnet

H. Niebmaier.

Herrn Wilhelm Schiller u. Comp. in Freistadt.

Saarlouis, den 4. September 1858.

Bezugnehmend auf Ihr Schreiben vom 22. Juli a. c. wollte ich Sie eruchen mit einer Maschine für Glanzwische-Fabrikation, baldigst gegen Nachnahme zuzusenden. Ich wünsche eine mit Vorbelegung, welche Sie mit 15 Thlr. anzeigen. Mit der Vorchrift für Glanzwische bin ich sehr zufrieden. Ferner belieben Sie mir Anweisung gegen Wangen à 15 Sgr. dem Avis beizulegen. Den Betrag könnten Sie wohl mit der Maschine nachnehmen.

Achtungsvoll zeichnet

Wiesborn Sohn.

Die ganz specielle praktisch-technologische Vorchrift hierzu ertheilt, für ein Honorar von nur 10 Thlr., — das landwirthschaftliche und technische Industrie-Comptoir von Wilhelm Schiller & Comp. in Freistadt, Niederschlesien.

P. S. Vergleichende Anstalten u. auch bezüglich anderer Gewerbe, namentlich über Effig-fabrikation, Spiritus-, Brautwein- und Bierbehandlung, Defensfabrikation u. s. w., besitzen wir in Menge und haben originaliter sowohl den hiesigen Lokalbehörden als der königl. Regierung zur Einsicht und Recognition vorgelegt. — Für die Zuverlässigkeit aller unserer Mittheilungen, in der wirklich praktischen Anwendung — garantire wir.

Wilhelm Schiller & Comp.

Den Herren Brennerei-Besitzern u.

offertren wir hiermit neben einem älteren, vorzüglichem Gährungsverfahren, womit schon im Jahre 1840, bei den damals noch sehr mangelhaften Brenn-Apparaten, in einer bei Einkauf namhaft zu machenden Dominal-Brennerei, vom Verl. Scheffel Kartoffeln — erst Schrot — 590 — 600 pSt. R. Spiritus gezogen wurden — „ein ganz neues und noch frätigeres Gährungs-mittel“ — welches durch seine enorme Wirksamkeit den Verlauf des weinigen Gährungs-Prozesses so entschieden vollendet, daß aller Juderstoff vollständig aufgelöst und die höchstmögliche Spiritus-Ausbeute erzielt wird. Dasselbe kostet pro 50 Scheffel Kartoffeln etwa 5 Sgr. — Wir enthalten uns jeder weiteren Anpreisung, garantiren dagegen für die Realität und Zuverlässigkeit der Sache. — Honorar 3 Sgr. — Das landwirthschaftl. und technische Industrie-Comptoir von Wilhelm Schiller & Co. in Freistadt, Schlesien.

Bekanntmachung.

Das Grundstück No. 20, Leuchten bei Dels, bestehend aus ca. 11 Morg. gutem Boden, wo auch zu gleicher Zeit eine Ziegelei mit den nöthigen Gebäuden verbunden, ist veränderungs-halber ohne Gemischung eines Dritten im Laufe dieses Herbstes zu verkaufen.

Das Nähere ist zu erfragen in Dels, Ohlauer Vorstadt No. 225.

Den Verkauf

eines ganz neu eingerichteten Specerei- und Schmelzwaren-Geschäftes in einer der belebtesten Städte Schlesiens weist unter portofreier Anfrage C. Erler in Freiburg i/Schl. nach.

Eine Landwirthschaft in einem belebten Kirch-dorfe des Rheinl. Kreises, nahe an der Chaussee gelegen, welche sich zu einem Getreide- oder Holzgeschäft u. s. w. eignet, ist für den Preis von 2400 Thlr. bei der Hälfte Anzahlung veränderungs-halber sofort zu verkaufen. Das Wohn-haus ist massiv und enthält 3 Stuben, Küche, große Bodenräume, eine Schmiede und ein Ge-wölbe, in welchem bis jetzt ein vortheilhaftes Specereigeschäft betrieben worden ist. Scheune und Stallung ist im besten Bauzustande u. der Acker grenzt an das Wohnhaus. Das Nähere ist zu erfragen bei

Carl Gertchen in Pelm.-Hammer.

Ein Rittergut,

in der Nähe der Eisenbahn, 1600 M. Areal, incl. 160 M. Wiesen, mit voller Ernte, vollst. Inventarium und schönem Bauzustand ist für 56,000 Thlr. mit ca. 15,000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen.

Näheres durch C. W. Wellmann, alte Laßchenstraße No. 11.

Pferd- und Wagen-Verkauf.

Neue Kirchstraße Nr. 9 (Nicolai-Vorstadt) steht ein 7 Jahr altes und 5' 6" großes Pferd, kräftig und gesund, so wie ein in ganz gutem Zustande sich befindender Chaise-Wagen zu verkaufen. Das Nähere daselbst.

Haus-Verkauf.

Mein an der hiesigen Promenade belegenes neues massives Haus nebst Garten ist bald aus freier Hand zu verkaufen.

Neustadt.

A. Hannich.

Ein herrschaftliches gut gehaltenes Mahagoni-Meublement, bestehend aus: Schränken, Stühlen, Tischen, Sopha's, Fauteuils, Bettstellen mit Federbetten, stehen billig zum Verkauf bei Herzog, Albrechtsstr. No. 24.

Ein Rittergut

mit 3000 Mrg. Areal, sehr gutem Inventar, gutem massiven Bauzustand, herrschaftlich schönem Schloß im Park, 2 Stunden von der Bahn, ist mit 90,000 Thalern und 25 — 30,000 Thlrn. Anzahlung bei sehr gesichertem Hypothekenzins-Verhältnisse wegen sofort zu verkaufen. Näheres Breslau, Schweidnitzer Stadtgraben Nr. 29 durch D. v. Jerboini.

Ein Rittergut

per Bahn 1 1/2 Stunde von Breslau, mit 1260 Mrg. Acker, Wiese und Wald, schönem Schloß und Park, ist für den wahrhaft realen Preis von 65,000 Thlr. zu verkaufen.

ein Rittergut

bei Breslau mit 1400 Mrg. Areal, gutem Boden in bester Cultur, vorzügl. Wiesen, schönem Schloß, Park und Garten ist für 110,000 Thlr. zu verkaufen durch

A. Geisler in Breslau, Weidenstr. 25.

Haus und Geschäft zu verkaufen in Warmbrunn.

Ich möchte mein im besten Bauzustand befindliches Haus Nr. 87, nahe der kath. Kirche und den Bade-Anstalten, nebst dem dabei befindlichen Gärten aus freier Hand zu verkaufen. Dasselbe ist von Grundabgaben abgelöst, und enthält 13 Stuben, darunter 10 heizbare, — 2 große feuerfichere Gewölbe, wovon 1 im 1ten Stock, so wie ein großes gewölbtes Verkaufslokal nebst heizbarem Kadenstübchen. In demselben wird seit 58 Jahren Specerei-Material-Waaren-Handel betrieben, und könnte, wenn es gewünscht würde, — das Waarenlager nebst Handlungsmaterialien, auch zum Theil das Mobiliar überlassen werden. Große Böden, so wie eine Wasserpumpe, die stets ausreichend gutes Wasser giebt — sind vorhanden, und dürfte sich daher dieses Haus seiner bequemen Räumlichkeiten wegen auch für Destillation — Bäckerei u. s. w. eignen, um so mehr als es in der Mitte des Orts und dicht an der Chaussee nach Böhmen gelegen ist. Die Hälfte des Kaufpreises kann bei pünktlicher Anzahlung darauf stehen bleiben.

Auf fraktirte Anfragen ist gern erbetig nähere Auskunft zu ertheilen, der Vorsther

Carl Friedrich Conrad.

Warmbrunn, im September 1858.

Ein schönes Rittergut,

in bester Gegend, mit circa 800 M. Acker, 134 M. Wiesen, 16 M. Garten, 418 Morg. Wald, todes Inventar vollständig und gut, lebendes Inventar 14 Pferde, 40 Stück Rindvieh, 700 Schafe. Gebäude massiv, schönem Schloß und Park, ist für 75,000 Thlr. zu verkaufen oder zu verpachten.

Commissionair G. Meyer in Hirschberg

Hamb.-Amerik. Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

unter Direction der Herren:

ADOLPH GODEFFROY, Vorsitzender, C. WERMANN, H. J. MERCK & COMP.,

JOHS. SCHUBACK & SOHNE, ALBRECHT & DILL, P. A. MILBERG, General-Agent.

Von Hamburg nach New-York

(eventuell Southampton anlaufend.)

Post-Dampfschiff Saxonia, Capt. Ehlers, am 1. October.

Borussia, Trautmann, 15. October.

Güterfracht: Ermässigt auf 8 % und 15 pCt. für Baumwollw. u. ordinaire Güter, für andere Waaren 12 % und 15 pCt. pro 40 Cubf. Hbg. Gold, Silber, Juwelen 1/4 pCt.

Contanten 1/2 pCt. in voll.

Passage-Preise: Pr. Crt. Thlr. 150 für I. Cajüte, Pr. Crt. Thlr. 90 für II. Cajüte, Pr. Ct. Thlr. 60 für Zwischendeck, überall incl. Beköstigung.

Portosatz per einfachen Brief von Hamburg nach allen Theilen der Vereinigten Staaten 6 p Cour. oder 4 % Sgr. Beförderung frankirt oder unfrankirt. Die Adresse bedarf der Bezeichnung: via Hamburg.

Ferner nach New-York: am 1. October, Packetschiff Donau,

Capitain Meyer.

nach New-Orleans, Galveston u. Indianola:

am 1. October Packetschiff Oder, Capitain Winzen,

15. November Deutschland, Meier.

Nähere Nachricht über Fracht und Passage ertheilt:

August Bolten, Wm. Miller's Nachfolger,

Schiffsmakler, Hamburg, Admiralitätsstrasse Nr. 37.

Schiffsgelegenheiten
für Auswanderer nach Amerika und Australien mit Dampf- und Segelschiffen zu den billigsten Hafenpreisen, empfiehlt das von A. Regierung concession. Auswanderungs-Bureau des Julius Sachs in Breslau, Karlsstr. Nr. 27.

Für Kurz- und Schwachsichtige

empfehlen wir die zweckmäßig anerkannten Brillen, welche nicht allein die rühmliche Eigenschaft haben, die Sehraft der Augen zu stärken, sondern auch den Vortheil besitzen, daß man nach vielfältigem Gebrauch die Gläser nicht zu wechseln nöthig hat, und selbst die geschwächtesten Augen im hohen Alter bis zum Leben der feinsten Schrift ohne Brille wieder herstellen. Ferner empfehlen wir Mikroskope von einer außerordentlichen Vergrößerung zur Untersuchung der kleinsten Insecten und Gegenstände à 1 Thlr. pro Stück. Barometer in elegantester Fäcön, welche die Witterung ganz genau anzeigen, à 3 Thlr., die besten Thermometer à 20 Sgr., sowie Baroque-Compass in schöner Vergoldung an der Uhrkette zu tragen à 15 Sgr., schließlich empfehlen wir noch Fernrohre, welche meilenweit tragen à 3, 5, 7 Thlr. pro Stück. Auswärtige Aufträge mit Einrechnung des Betrages oder gegen Postvorschuß werden pünktlich ausgeführt.

Gebr. Strauß, Hof-Optiker in Breslau,
Ring Nr. 52, Neumarktseite.

Die echte Revalenta Arabica

ein Pflanzenmehl
von den Herren Barry du Barry & Co. in London,
wird in verpackten Original-Büchsen verkauft zu 18 Sgr., 35 Sgr., 57 Sgr., 4 1/2 Thlr.,
9 1/2 Thlr., superfi. 2 1/2 Thlr., 4 1/2 Thlr., 9 1/2 Thlr., 16 Thlr.

in der Haupt-Agentur für Breslau und Schlesien,

bei C. G. Schwarz, Ohlauer Straße Nr. 21,

(früher bei W. Heinrich & Co., Dominikanerplatz 2.)

Wiederverkäufern mit lohnendem Rabatt.

Bestellungen von Auswärts werden prompt und ohne Emballage-Berechnung vollzogen.

Landwirthschaftliches.

Zur gegenwärtigen Herbstsaatzeit offerire ich wieder das seit einer Reihe von Jahren durch mich bewährte

vielfach erprobt und bewährt befundene
Präservativ-Pulver gegen den Brand im Weizen,
in Büchsen auf 16 Scheffel Preuß. Maas Ausfaat berechnet.
Preis 20 Sgr., Gebrauchs-Anweisungen gratis.

Karl Friedrich Reitsch, Kupferschmiedestraße Nr. 25,
Ecke der Stadtgasse.

Nebesky's Gasthof in Tarnowitz.

Es hat sich Auswärts das Gerücht verbreitet, daß ich meinen Gasthof verpachtet habe. Jedem-falls ist dies Verwechslung mit dem Böhmischen Gasthofe, indem Herr Böhm verkauft und der neue Besitzer denselben verpachtet hat. Mein Gasthof wird nach wie vor von mir selbst unterhalten, was ich den geehrten Besuchern desselben hiermit ergebenst anzeige.

Johann Nebesky.

Von Lande zurückgekehrt, stehe ich meinem Restaurations-Geschäft, Ring 10 und 11, wieder persönlich vor, und erlaube mir zugleich die Eröffnung des Mittagstischs vom 20ten d. M. anzukündigen.

J. Wiegorek, Restaurateur.

Für Zahnleidende,

welche das Bedürfnis fühlen, künstliche Zähne zu tragen, empfehle ich ganze u. halbe Gebisse, welche zu jeder Verriehung wie die eigenen Zähne brauchbar sind, vollkommen schmerzlos eingesetzt werden und keinen üblen Geruch verursachen. Um auch weniger Bemittelten zugänglich zu sein, will ich bei diesen nur meine Auslagen in Anrechnung bringen.

Dr. Krause, Kgl. Hofrath u. Zahnarzt.

Wiesergasse Nr. 26.

Ein Tapissier-, Kurz- und Porzellan-Waaren-Geschäft in einer Kreisstadt Mittelschlesiens ist wegen Ablebens der früheren Besitzerin aus freier Hand veräußert. Darauf Reflectirende wollen sich unter der Chiffre H. St. poste rest. Polnisch-Wartenberg melden.

Dampfmaschinen - Verkauf.

Eine complete direct wirkende 30pferdekraftige Dampfmaschine neuerer Construction, nebst zwei Dampfseilen, kleinem Schornsteinrohr mit Zubehör, einer complete Dampfmaschine, complete Dampf- und Wasserleitungs-Röhren, hölzernen Maschinen- und Kesselhaus und ein dazu gehöriger 17-jähriger Schacht auf ca. 17achter Tiefe mit Zubehör steht zum Verkauf. Näheres auf mündliche oder schriftliche fraktirte Anfragen zu erfahren durch Hütten-Inspetor Braetich in Wistupitz bei Badze D/S. und in dessen Abwesenheit durch Schichtmeister v. Przbylski daselbst, welcher letzterer beauftragt ist, die Verkaufs-Objecte auf Verlangen vorzuzeigen.

Ein Tafel-Forte-Piano.
im besten Zustande, für Ankünger sich eignend, ist für 12 Thlr. zu kaufen Karlsstr. No. 43 im Hinterhause.

Verkaufs-Anzeige.
Eine sehr gute Milchkuh ist in Grün-eiche auf dem Hofe zu verkaufen.

Rindvieh-Verkauf.

Auf dem Dom. Weidenbach bei Bernstadt stehen 3 Stück sehr schöne junge Zuchtschweine, rein Holsteiner und Holländer Race, so wie Vollblutschweine von der Essex-Race zum Verkauf.

50 Frühbeetenfenster,
eine große Wasserfontäne, ein Wasservogel, eine Seledade und Gartengeräthe stehen zum Verkauf Lehndamm 4d. beim Hauswirth.

Ein Polyr. Flügel, englischer sowie Me-tations-Mechanismus und vorzüglich. Eine in Salvatorplatz 8, portiere rechts billig zu haben.

K. Platzmann's Kleider-Halle, 38. Albrechtsstrasse 38.

Platzmann's Gruß aus dem Reich der Mitte.

Meine Herren! Es ist eine alte Lebensregel, welche befehlt, sich immer in der richtigen Mitte zu halten, denn Haufe und Baiffe verschlingen sich wechselseitig; rechts und links liegt die Pleite — in der Mitte aber das gediegene Geld.

Darum heist China „das Reich der Mitte“, auch — das himmlische Reich, und Engländer wie Franzosen, Russen wie Amerikaner, obwohl Alle verschiedener Religion, empfinden gleiche Sehnsucht nach diesem himmlischen Reiche, welches die Chinesen, ihrem alten Gopf getreu, für sich allein haben wollen.

Meine Herren! Wir können nicht Alle nach China wallfahren, um den grünen Thee an der Quelle zu trinken und uns von den Engländern mit Opium vergiften zu lassen, was man — civilisiren nennt; und einen Gopf können wir uns hier auch machen lassen; aber das Reich der Mitte soll Ihnen doch aufgeschlossen bleiben mit

Platzmann's Kleider-Halle,

Albrechtsstrasse Nr. 38.

Nur dort finden Sie die richtige Mitte zwischen Schleuderpreisen und Uebertheuerung, da mein Geschäft auf

Solidität

gegründet ist; nur dort finden Sie die richtige Mitte zwischen Augen bestechender Appretur und Vernachlässigung des Gefälligen, da meine Bestrebungen auf

Reellität

gerichtet sind, und wenn Sie diese beiden Eigenschaften bei Ihren Ankäufen vermissen, so seien Sie überzeugt, daß Sie von der goldnen Mittelstraße nach rechts oder nach links abgewichen sind, ohne den rechten Weg gefunden zu haben nach

Nr. 38 der Albrechtsstrasse

zu Ihrem
K. Platzmann.

Platzmann's Lied von der richtigen Mitte.

Nach dem Lande des Chinesen
Strehen Engländer und Franken,
Suchen dorten einen Kranken,
Dem sie helfen zu genesen.

Gehen in das Land des Drachen,
Der Europa's Silber schlucket
Und stets widerspenstig mucket,
Wenn sie Diät bewachen.

Doch was suchen wir in Asien,
Was wir nicht schon selber hätten?
Böpfe häng'n uns an wie Ketten,
Und mit Bambus — nicht zu spazieren!

Sitzen oft g'nug in der Dinte —
Brauchen nicht die schwarze Tusch —
Nur, daß es sich besser fusch,
Der Chinesen hat den grün'n Thee.

Wollt Ihr nun die rechte Mitte
In dem Reich der Mitte finden?
Bleib' im Land und nähr' dich redlich,
So will's alte gute Sitte.

Wer's Solide und Reelle
Liebt, ist schon auf rechten Wegen,
Und der Mittelstraße Segen
Knüpft sich an die richtige Elle.

Drum laßt Asien seitwärts liegen —
Doch vergeßt nicht, jezt recht fleißig
Albrechtsstrasse 38
Richt'ge Mitte, einzubiegen.

K. Platzmann.

Preis-Courant von Winter- und Herbst-Lager.

1 Ueberzieher von Duffel	7—8 Thlr.	1 Beinkleid von schwerem Winter-Bucksting in Halb-	3 Thlr.
1 dito warm gefüttert von ganz schwerem guten	12—13 Thlr.	wolle	5 Thlr.
Belour	13, 14—15 Thlr.	1 desgl. von ganz Wolle excl. schwarz	4 Thlr.
1 desgl. von Double	8—9 Thlr.	1 echt französische Sammet-Beste	2 1/2 Thlr.
1 Tuchrock mit Orleans	11—12 Thlr.	1 desgl.	13—14 Thlr.
1 Omer-Bascha-Schlafrack	5 Thlr.	Belistiers von Duffel.	14—15 Thlr.
1 dito mit Seide	2 1/2 Thlr.	dito von Belour	15 Thlr.
1 dito Ganzwolle	3 1/2 Thlr.	Libree-Mäntel	10 1/2 Thlr.
1 feiner Frack mit schwerer Seide	9—10 Thlr.	Libree-Röcke werden nur auf Bestellung gemacht	

K. Platzmann,

Albrechtsstrasse Nr. 38. 38. 38. 38. 38. 38. 38. 38.

Ungeheure Billigkeit und Solidität ist Platzmann's Regel.

Neueste Gas-Öl-Spar-Lämpchen

für Restaurationen, Kanten-, Küchen- und Schlafzimmer etc., welche nur für 1/2 Pfg. Gas-Öl bedürfen und daher dieser besonderen Billigkeit und Reinlichkeit wegen zu beachten sind. Preis pro Sparlämpchen von Glas à 4 Sgr. und von Blech à 10 Sgr. — Wiederverkäufern im Duzend Rabatt.

Fabrik-Niederlage Handlung Eduard Groß
in Breslau am Neumarkt Nr. 42.

Guts-Verkauf.

Ein Rittergut mit 1400 Morgen Areal, incl. 150 M. schöner Wiesen und 500 M. Forst mit 30: bis 50jähr. Holz, gutem Bauzustand, schönem Schloß, 9 Zimmer, große Brennerei, gutes vollständiges Inventar, volle Ernte, Hypothekenstand fest, Preis 50,000 Thlr.
Näheres durch C. Frick, Urfulnerstraße Nr. 14, 1. Etage.

Reinigungs-Salz u. Schönungs-Salz,

durch Circular des hohen Königl. Preuss. Kriegs-Ministeriums d. d. 10. M-i a. c. bei der Armee eingeführt, vom Chemiker Wilhelm Grüne erfunden, das billigste und bewährteste Reinigungsmittel, wird hierdurch angelegentlich empfohlen.

I. Reinigungs-Salz, in Wasser aufgelöst, dient zur Beileitung, als: Fett, Schweiß, Öl, Harz, Schmiere etc. aus Tuch und wollenen Zeugen, namentlich Kleidungsstücken, Uniformen, Schabracken, Decken, Teppichen, Sattel und Geschirren, Baumzeug, so wie auch für weisse leinene und weisse baumwollene Sachen, Leder und Holz, ist gleichzeitig billiges Surrogat der Seife, **vorzügliches Fleckwasser für Wäsche, ohne Nachtheil für dieselbe, dabei frei von jeglichem Geruche.**

II. Schönungs-Salz, (welches immer nur gebraucht werden vorher angewendet ist), dient, um unansehnlich gewordene Farben in ihrer ursprünglichen Frische und Schönheit wieder herzustellen und Flecke aus weissen leinenen und weissen baumwollenen Zeugen zu entfernen.

Der Verkauf findet nur in Original-Verpackung, in Büchsen statt und ist der Preis pro Büchse zu 1 Quart Reinigungsflüssigkeit 1 1/2 Silbergroschen, nebst Gebrauchsanweisung; größere Quantitäten verhältnismäßig billiger, zu 2 1/2, 4, 5, 6 und 7 1/2 Sgr. Wiederverkäufern angemessenen Rabatt. Bedingungen für auswärtig zu errichtende Niederlagen auf portofreie Anfragen zu erfahren von

Grüne & Comp. in Berlin.

Grünberger Weintrauben!

in ausgezeichnet schönen Sorten, vorzugsweise die Goldschönedel-Traube, (welche sich besonders gut zur Kur eignet), offerire ich das Pfund mit 2 1/2 Sgr. (Jahrlage gratis.) Auf Verlangen wird die Anleitung zur Kur beigegeben. Bestellungen und Geldsendungen erbitte mir franco.
Grünberg i. Schl., den 17. September 1858.

Albert Neumann.

Echten Peru-Guano

(Commissions-Lager der Herren J. F. Poppe & Comp. in Berlin) empfehlen unter Garantie von 13—14 % Stickstoff-Gehalt zu ermäßigtem Preise.

Gebrüder Staats, Carlstraße 28.

Alvis für Zuckerfabriken.

Nachdem unser bisheriger Agent für Schlesien etc. Herr W. M. Heilmann in Breslau vorgegangen, eigene Geschäfte zu machen, theilen wir unsern Geschäftsfreunden ergebenst mit, daß wir von jezt an bei Herrn Franz Weise in Breslau ein Lager von Musterformen in aller Sorten, sowie von Alvis und Compformen in den gangbarsten Dimensionen unterhalten werden, und bitten etwaige Briefe und Bestellungen von jezt an, direct an uns oder an Herrn F. Weise in Breslau, gefälligst gelangen zu lassen, welche prompte Beledigung finden. Wir empfehlen uns, unter Versicherung prompter und reeller Bedienung hochachtungsvoll.

F. Hartkopf & Comp. aus Solingen,

Handlung und Fabrik sämmtlicher Zuckerfabrik-Utililien.

Ovale Goldrahmen.

Goldleisten in großer Auswahl zu den billigsten Preisen; Spiegel in allen Größen sowie das Reinigen und Restauriren von Kupferstichen empfiehlt die Handlung
E. Jansch, Kupferstichmeister Nr. 15.

Nachricht für Pflanzenfreunde.

Einem hochgeehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß Unterzeichneter die rühmlichst gekannte, an seltenen Pflanzen reiche Sammlung von Warm- und Kalthaus-Pflanzen des Herrn Doctor Ruffich in Scheitnig kauft an sich gebracht hat und gewonnen ist, einen größeren Theil derselben jezt wieder zu verkaufen. Besonders zeichnen sich schöne und seltene Palmen aus, welche aus der Sammlung von Parmentier in Belgien stammen. — Mich jeder weiteren Anpreisungen enthaltend, mache ich darauf aufmerksam, daß die Pflanzen jezeit in Scheitnig neben dem Färsengarten zur Ansicht stehen, und erjuche ich, wegen Rücksprache mich gefälligst in meiner Wohnung, Sternstraße Nr. 2, bejuchen zu wollen.

Richard Rother, Kunst- und Handelsgärtner in Breslau, Sternstraße Nr. 2.

Ein Rittergut

mit 1200 Morg. Areal, in guter Lage, schönem Bauzustand, sehr schönem Schloß, 2 Meilen von der Bahn, 1/2 Meile von der Stadt, ist für 37,000 Thlr. und 10,000 Thlr. Anzahlung Verhältniß wegen sofort zu verkaufen. Näheres Breslau, Schweidnitzer Stadtgraben Nr. 29, durch D. v. Berboni.

Ein Dominial-Gut

mit 500 Morgen sehr gutem Boden, gutem Inventar und Bauzustand, sehr angenehmen Wohnhaus im Garten; 5 Minuten von der größeren Stadt, in angenehmer geselliger Lage, 6 Stunden per Wagen von Breslau; ist für 32,000 Thlr. und 8 bis 10,000 Thlr. Anzahlung sofort zu verkaufen. Näheres Breslau, Schweidnitzer Stadtgraben 29, durch D. v. Berboni.

Pferde- und Wagen-Verkauf.

Künftigen Donnerstag, als den 23ten d. M., sollen von mir, Vormittags 10 Uhr, im hiesigen Markthofe, 10 sehr brauchbare Pferde, so wie mehrere Arbeits- und Küschen-Wagen, öffentlich gegen Meistgebot versteigert werden, wozu Kauflustige ergebenst einladen
Gensel, Bau-Unternehmer.
Stroypen, den 15. September 1858.

Eine Wassermühle,

zweigängig, Gewert stehend Borgelege, neu gebaut, wozu auch eine Bodwindmühle gehört, mit 40 Morgen Acker, Obst- und Gemüsegarten, schönes lebendes und todes Inventarium, ist mit 3000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen und bald zu übernehmen. Nähere Auskunft ertheilt Herr Uhrmacher Fischer zu Deutsch-Wissa bei Breslau.

Zu neuen Pappbedachungen

so wie zum Repariren aller Pappdächer empfehlend

Gensel,

Klempnermeister,
Oblauerstraße Nr. 46, neben der Thierwacht.

Alle Arten Drahtgeflechte, Malzhorden, Gar-

tenzäume und diverse Sorten zu den billig-

sten Preisen.
J. Glowalla, Neue Weltgasse Nr. 34.

Anzeige.

Zu geneigten Aufträgen in Dedenburger und Kupfer-Weinen aus Händen eigener Weinzerger empfiehlt sich ergebenst

Joh. Nep. Tector,

t. t. beiderer Weinschäpmeister in Dedenburg.

יין כשר

בהכשר אב"ד דקהלת

feinsten Picardou)

in ganzen, halben und Drittel-Flaschen,

Milli-Kerzen I.

Stearin: dto. II.

dto. dto. III.

von erprobter Güte empfiehlt

Valentin Samosch,

Graupenstraße Nr. 1.

Der Berliner

Gas-Aether,

welcher schon vor 15 Jahren in dieser Handlung

dieselbe Aufnahme fand, wie seit diesem Jahr,

das jezt zur geneigten Abnahme empfohlene,

hellleuchtende Fabrikat und herabgesetztem Preise,

wird in jeder gewünschten Quantität in stets

tadelstheurer Beschaffenheit zum Fabrik-Preis ab-

gegeben. — Ballonweise, ca. ein Centner, am

billigsten.

Fabrik-Niederlage Handl. Ed. Groß,

am Neumarkt Nr. 42.

Echte Harlemer

Blumenzwiebeln

offerire in schöner Qualität. Preise

Bezeichnisse werden gratis aus-

gegeben.

Richard Rother,

Schubbrücke Nr. 75.

Die von der Königlich preussischen, Königlich dänischen und Hohen Hamburger Regierung als feuerfester geprüfte

Zeolithsteinpappe zur Dachdeckung,

aus der Fabrik der Herren C. Diersch & Co. in Berlin empfiehlt und nimmt Aufträge entgegen

Breslau,

Die Haupt-Agentur für Breslau und Schlesien von

C. S. Sonoll.

Neue Taschenstraße Nr. 2.

Jähr 2 Thlr. 5 Sgr. ein Kieß echt englisch geripptes Postpapier, jede beliebige Firma in

Wasserzeichen gratis geprägt

empfehlen die bekannte billige Papierhandlung von

J. Bruck, Nicolaistraße 5, im ersten Viertel vom Ringe.

Fußboden-Glanzlack.

Gelb, gelbbraun und mahagonifarbig.

Dieser zum Anstreichen der Fußböden vorzügliche Lack ist ganz geruchlos, trocknet während des Streichens mit dem schönsten Glanze, der gegen Nässe steht und ist bei richtiger Anwendung haltbarer und bei weitem eleganter als jeder andere Anstrich.

Preis à Pfund 12 Sgr.

Hermann Koch in Dresden.

Commissionslager für Breslau bei

Robert Mengebaur, Reischestraße Nr. 19.

Das Dominium Raake
bei Dels verkauft 4 Stück
zweijährige, gedeckte Hollän-
der Kalben.

Das Wirthschafts-Amt.

Für Gartenfreunde!

Lehndamm 4d, beim Univ.-Secretair Mad-
bühl sind zu haben: Tulpenzwiebeln, 1. Sorte
100 Stück 15 Sgr., 2. Sorte 100 St. 10 Sgr.,
3. Sorte (klein) 1000 Stück 2 Thlr. Hyacin-
thin-Sammlungen, 3jährige, 100 Stück 1 1/2
Thlr., kleinere 100 St. 1 Thlr. — Pensée-
Pflanzen zur Herbstpflanzung à Schoß 4 Sgr.

Pianoforte-Fabrik H. Brettschnelder, Breslau, Catharinenstrasse No. 7.

Neue Herbst- und Winter-Anzüge,

copirt nach Pariser Original-Modellen. Schon vorrätig in größter Auswahl.

NB. Nach Außerhalb sende zur Auswahl!

L. Prager, 83. Ohlauer Straße 83, Eingang Schubbrücke.

Conto-Bücher-Fabrik, Julius Hofert & Co., Breslau.

Nachdem wir durch eine große Verbreitung detaillirter Preis-Courante dem geehrten kaufmännischen Publikum Gelegenheit gegeben haben, sich von den soliden Preisen unseres Fabrikats zu überzeugen, erlauben wir diejenigen Herren Conumenten am hiesigen Plage, denen letzteres selbst noch unbekannt sein sollte, von dessen Vorzügen in Bezug auf Güte des Papiers, Sauberkeit der Linirung, prächtige Kopfschriften und Dauerhaftigkeit des Einbandes durch geneigten Besuch in unserm Geschäftsflokalen, Ring 43 und Schweidnitzerstraße 48, Kenntniss nehmen zu wollen. — Den auswärtigen Herren Interessenten ist inzwischen durch unsere Niederlagen an allen bedeutenderen Plätzen, gleichfalls Mittheilung jener Preis-Verzeichnisse geschehen, und bitten wir, die Aufträge namentlich auf Handlungsbücher mit ungewöhnlichen Linirungen recht zeitig machen zu wollen, damit wir um desto gewisser deren pünktliche Lieferung bewirken können.

Conto-Courante auf Brief- und Schreibpapier sind in allen gebräuchlichen Linirungen stets vorrätig.

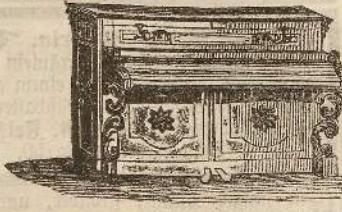
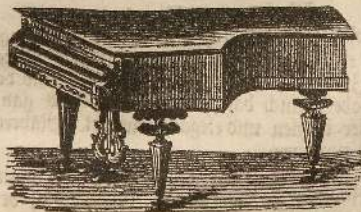
In Leipzig befindet sich unser General-Depot zur Messe Hauptstraße Nr. 4 bei Herrmann Scheibe.

Pianoforte-Fabrik Julius Mager,

in Breslau, am Ringe No. 13,

vis-à-vis der Hauptwache,

empfehlte englische und deutsche Flügel-Instrumente, so wie Pianinos (Pianos droits) neuester Pariser Construction, nach nebenstehenden Zeichnungen, unter dreijähriger Garantie.



Fußboden-Glanzlack,

rein, gelbbraun und mahagonifarbig, in vorzüglicher, haltbarer Qualität, aus der Fabrik des Herrn Franz Christoph in Berlin, in 1 und 2 Pfundflaschen wie in Fässchen von 6 bis 12 Pfund, das Pfund 12 Sgr.

Grüner und weißer Lack, zu Thüren, Fenstern, Tischen und Stühlen, das Pfund 12 Sgr.

Schwarzer Lack, zu Holz, Eisen und Leder, das Pfund 10 Sgr.

S. G. Schwarz, Ohlauerstraße Nr. 21.

Bestellungen von Auswärts werden prompt effectuirt.

Visitenkarten

Graveur-Arbeiten

Photographieren

auf franz. Double-Gracé, elegant in Schrift und Ausstattung. Ein Portefeuille in Goldgr. gratis. Amtliche u. Privatsiegel, Stempel u. Petschaften, eleg. Firmen, Pressen u. Schilder, Apar. u. Farb., Garantie d. Aehnlichkeit, in Oel, Aquarell u. schwarz. Keine Vorausbezahlung, M. Spiegel, Ring 46. 1 E.

Harlemer Blumenzwiebeln

offerirt laut gratis in Empfang zu nehmendem Cataloge

Carl Fr. Reitsch

in Breslau, Kupferstrasse Nr. 25, Stadtgraben-Gde.

Ich habe die Ehre, meine geehrten Geschäftsfreunde zu benachrichtigen, dass ich neben meiner Strohwaren-Manufactur eine

Fabrik von Putzfedern

errichtet habe.

Indem ich diesen neuen Fabricationszweig dem Wohlwollen meiner werthen Conumenten empfehle, bemerke ich, das mein Lager auch in diesem Artikel stets nach den Anforderungen des herrschenden Geschmacks, sowohl in Bezug der verschiedenen Gattungen als Formen, aufs Sorgfältigste assortirt sein wird, Breslau, 12. September 1858.

B. Perl jun.

Niesen-Spargel-Pflanzen,

achte Art, in gesunden starken Pflanzen, offerirt:

Jährige pro 100 Stück 2 Thlr.,

desgl. jährige pro 100 Stück 1 1/2 Thlr.

Ferner: Niesen-Erdbeer-Pflanzen in den größten und allerbesten Sorten mit Namen 12 Stück 5 bis 10 Sgr., desgl. in Sorten unternimmt, nach meiner Wahl, pro 100 Stück 1 Thlr. 10 Sgr.

NB. Da zur Pflanzung die Herbstmonate den besten Erfolg gegeben haben, so empfehle ich obige Pflanzen zu geneigter Beachtung. Bei Verbindungen wird die Verpackung nur zum Selbstkostenpreise berechnet.

Ed. Monhaupt d. J. Meltzer,

Saamen-Handlung, Junkerstraße zur „Stadt Berlin“.



Patent-Öl-Spar-Lampen,

welche alle anderen Arten Lampen übertreffen, sind in Gänge, Wand-, Tisch- u. Moderateur-Lampen vorrätig; dieselben verbreiten das hellste Licht, dampfen bei 3 Zoll langer Flamme nicht und kosten sehr wenig Öl. Desgleichen empfehle ich andere Metallwaaren, und werden auch brauchbare Schieber-Lampen in verschiedenen Größen in obige umgearbeitet. Um Irrungen zu vermeiden, zeige ich an, daß alle meine Lampengläser mit Nummer und Buchstaben E. G. eingestrichen sind.

J. Krawczyński,

Metallwaaren-Fabrikant, Ohlauer Straße No. 23.



Tapeten,

die neuesten Dessins in Glanz, von 5 Sgr.,

in Naturall von 2 1/2 Sgr. ab, offerirt

Carl Fischer, Kupferstrasse und

Schmiedebriicken-Gde.

Alle Arten von landwirthschaftlichen Maschinen, ganz neu construirter Rindeschneide-Maschinen, welche sich so vorzüglich bewährt haben, so wie Dampf-Kaffee-Brenn-Apparate in allen Dimensionen, halten wir stets auf Lager vorrätig und empfehlen dieselben unseren geehrten Kunden zu soliden Preisen bei guter Arbeit.

Pritzkow & Krüger,

Zwingerstraße Nr. 6, neben Weberbauer.

Photadyl

Photogene

so wie für Gas-Öl-Blumen-Lampen etc., empfehlen wir in seiner Lichtstärke und Billigkeit das rühmlichst bekannt gewordene

Schlesische Gas-Öl-

Colonial-Waaren-Handlung C. F. Gerlich,

Commandite, Ring, am Buttermarkt Nr. 4.

Fabrik-Niederlage

Handlung Eduard Groß,

am Neumarkt Nr. 42.

Haar-Arbeiten.

Haaren, Armabänder, Bouquets und Kränze, sowie Tableaux, Grab- und Denkmäler werden angefertigt von der Herrn. Hof-Conducteur

Maiserska, Ohlauerstr. 58, goldene Kamme.

Engroisten

empfehlen wir die Artikel unserer Parfumerie- und Toiletten-Seifen-Fabrik, deren vorzügliche Güte anerkannt ist, zu billigsten Preisen.

Price & Co.,

Bischstraße 15, vis-à-vis vom Hôtel de Silésie.

Beachtenswerth!

für Gastwirthe und Restaurateure. Zwei Posten Cigarren in ganz vorzüglicher Qualität, empfehle ich meinen Abnehmern.

1te Sorte. 2te Sorte.

1000 St. à 10 Thlr. 1000 St. à 5 Thlr.

Beständigen Abnehmern wird noch ein besonderer Rabatt gewährt.

S. Koenigsberger,

Neuße-Strasse Nr. 2 im goldenen Schwerdt.

Junkerstr. Nr. 1, dicht neben der Conditorei der Hrn. C. Berini u. Co.

Aufträge auf:

Probsteier Saat-Roggen,

Probsteier Saat-Weizen,

Pirnaer Saat-Roggen,

Peru-Guano, Chili-Salpeter

werden jederzeit prompt und aufs billigste ausgeführt.

Eugen Possart,

landwirth. Etablissement, Berlin.

Heil. Geiststr. 3.

Neu erfundenes Papier!

Hierdurch erlaube ich mir das neu erfundene Pariser Papier, mittelst dessen man mit einem einzigen Blatt, ohne Feder und Tinte, mehrere hundert Briefe — Original und Copie zugleich — schreiben kann, zur geneigten Beachtung zu empfehlen.

Dieses Papier dient auch zum Nachzeichnen von Plänen, Stickmustern u. dgl. und in demselben Augenblicke in mehrere Exemplare zu vervielfältigen. Ferner empfehle ich Siegel-Leinwand — der dem Siegeldrucker bei weitem vorzuziehen — die sich auch zum Abdruck von Blättern nach der Natur eignet; und theile das Verfahren bereitwillig mit.

L. Goldberg,

Papierhandlung in Oppeln, Ring 38/39.

Möbelstoffe,

Gardinenzeuge und Tischdecken empfehlen zu bekannt billigen Preisen

Meyenberg & Jarecki,

Kupferstrasse 41 (Stadt Warschau).

Stralsunder

Brat-Heringe,

geräuch. Spick-Male,

empfangt wieder und empfiehlt

Carl Straka,

Albrechts-Strasse der Königl. Bank gegenüber.



Boonekamp of Maag-Bitter,

bekannt unter der Devise:

Occidit, qui non servat,

empfehlte allen Ständen und namentlich den Damen und Kindern in der heißen Jahreszeit als angenehm, kühlend und erfrischend in Sauerwasser,

der Erfinder und alleinige Destillateur

H. Underberg-Albrecht,

am Rathhause in Rheinberg am Niederrhein,

Hof-Lieferant

Er. Königl. Hoheit des Prinzen von Preußen,

Er. Königl. Hoheit des Prinzen Friedrich von Preußen,

Er. Majestät des Königs von Bayern

und mehrerer andern Höfe.

Patentirt für ganz Frankreich unter Napoleon III., Kaiser der Franzosen.

Haupt-Depôt für Breslau bei Herrn Friederici,

auf dem Ringe, gegenüber der Hauptwache.

In Benthien bei Hrn. A. Botzka.

Wrieg bei Hrn. C. G. Desterreich.

Bunzlau bei Hrn. A. F. Kohl.

Crenzburg bei Hrn. C. G. Kozog.

Cosel bei Hrn. J. Brudz.

Friedland bei Waldenburg bei Hrn. Aug. Scholz.

Glag bei Hrn. C. Arbelt.

Gleiwitz bei Hrn. M. Gerstel.

Görlitz bei Hrn. Herden, Delic.-Hdlg.

In Glogau bei Hrn. Gust. Jüdel.

Gannau bei Hrn. Polto, Destillateur.

Kattowitz bei Hrn. C. Welt.

Piegnitz bei Hrn. Gust. Straußwald.

Röwenberg bei Hrn. C. W. Gängel.

Ohlau bei Hrn. C. L. Jeleniewicz.

Radibor b. H. A. Kanauer u. J. Xante.

Hybnitz bei Hrn. L. Schaefer.

Strehlen bei Hrn. Franz Scholz.

Sorau bei Hrn. F. C. Höfer.

Von einem hohen Königlich Preussischen Ministerio

concessionirte Lillione, unter der Garantie, daß die Wirkung bei derselben in 14 Tagen geschieht, widrigenfalls das Geld retourgezahlt wird; andere ohne diese Bedingungen dem Publikum angepriesene Garantien sind nichts sagend und werthlos. Unsere Lillione befreit die Haut von Sommerproben, Finnen, trockenen und feuchten Schwinden, Flechten, zurückgebliebenen Korkflecken, Krätze auf der Nase, wie sie auch gelben Teint in zarten, weißen umgewandelt, und demselben eine jugendliche Frische giebt. Der Preis ist pro Flasche 1 Thlr. (Halbe Flaschen à 15 Sgr. sind nicht stets ausreichend, deshalb ohne Garantie.)

Chinesisches Haarfärbemittel,

à Flacon 25 Sgr.

aus der Fabrik von Nothe & Co. in Berlin, Kommanditens

Straße 31.

Mit diesem kann man Augenbraunen, Kopf- und Bart-haare für die Dauer echt färben, vom blassesten Blond und dunklen Blond bis Braun und Schwarz, man hat die Farben-Nüancen ganz in seiner Gewalt; beim jedesmaligen Eintämen mit der Tintur wird das Haar einen Schein dunkler.

Diese Composition ist frei von nachtheiligen Stoffen, das Resultat ist überraschend schön; so erhält das Auge z. B.

mehr Charakter und Ausdruck, wenn die Augenbraunen etwas dunkler gefärbt werden. Das

Färbemittel besteht nur aus einem Flacon, und nicht im Carton, auch befindet sich die Firma

unter der Gebrauchs-Anweisung, und ist das Flacon damit besiegelt, welches wir zu be-

achten bitten.

Die vorzüglich schönen Farben, die durch dieses Mittel hervorgebracht werden, übertreffen

alles bis jetzt Existirende.

Niederlagen für Breslau sind bei Herrn Gustav Scholz, Schweidnitzerstraße Nr. 50,

und bei Herrn J. Brachvogel, am Rathhause Nr. 24, J. Kojowski in Ratibor, und

Mindolph Schults, Coiffeur, Firma: Seinides Nachfolger in Glogau.

Grünberger Weintrauben.

Bei andauernd günstiger Witterung werden unsere Trauben hoffentlich noch im Laufe dieses Monats den Grad der Reife erlangen, um als „Epietra“ ben und zur Kur entendet werden zu können, und empfehlen wir uns daher auch dieses Jahr zum Versandt schönster, frisch geschnittener reifer Trauben, die wir in Fässchen von 12 und 24 Pfund à 1 und 2 Thlr., wie früher, prompt expediren werden. Grünberg den 14. September 1858.

Hempel & Mühle.

Grünberger Weintrauben

in vorzüglicher Güte empfehle ich à Pfd. 2 1/2 Sgr. (Gefäß gratis). Gelder und Bestellungen erbitte mir franco. Grünberg in Schlesien.

W. Besch.

Die Tapeten-Fabrik von Gustav Sitzschold in Dresden, Moritzstr. Nr. 13 u. 14,

liefert Papiertapeten und Fenster-Mouleaux in ganz neuen Mustern zu sehr wohlfeilen Preisen, und hält auch stets ein vollständig assortirtes Lager von echt Pariser Tapeten und Decorationen.

Photadyl

und Photadyl-Lampen

in großer Auswahl empfehlte

C. F. Capaun-Karlowa,

am Rathhause No. 1.

Posener Guano,

Wiesendünger und feines, sehr stickstoff-

reiches Dampfkochmehl empfehlen

C. Hoffmann & Co., Blücherplatz 9.

Direct aus Neapel

empfangt eine Partie

sehr schöner

Glacé-Sandalschuhe

und empfehlte zu sehr

billigen Preisen

L. Schlesinger,

Ohlauerstraße i m alten Theater.

Ledertuch,

acht amerikanisches, empfehlte im Ganzen wie

im Einzelnen äußerst billig

Meyenberg & Jarecki,

Kupferstrasse 41 (Stadt Warschau.)

Zur Jagd

empfehle mein Lager von Pulverflaschen, Schrot-

beutel, Wildlöden, Hundeleinen, Pulver, Schrot,

Zündhütchen und allen übrigen Jagd-Utensilien

in größter Auswahl.

R. Standfuss, Ring Nr. 7.

Hamburger Caviar

bei Lehmann & Lange.

Elbinger Neunangen

von 2ter Sendung empfangt und empfehlte

Gustav Friederici,

Schweidnitzerstraße 28, vis-à-vis dem Theater.

